



### Nr.0554 *Kidnapper im Weltraum*

von Clark Darlton

*Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang Dezember des Jahres 3442.*

*Vor etwa sechs Wochen hat der Stemenschwarm auf seinem unheilvollen Weg das Solsystem in sein Gefüge aufgenommen und damit von der übrigen Galaxis abgeschnitten. Perry Rhodan hat eine solche Aktion des Gegners weder verhindern können noch verhindern wollen. Schließlich besitzt er jetzt mit 25 Milliarden Menschen und etwa zehn Millionen Fremdwesen - alle haben seit der Aufnahme in den Schwarm ihre volle Intelligenz zurückerlangt - eine beachtliche Streitmacht. Hinzu kommen noch rund 105000 moderne Raumschiffe, die in Verstecken auf ihren Einsatz warten.*

*Doch eines bereitet dem Großadministrator und seinen Vertrauten große Sorge: Der systemumspannende Paratronschild, dessen Projektoranlagen von Vertretern des Homo superior zerstört wurden, ist noch nicht funktionsfähig. Die Menschheit braucht Zeit bis zu dem Tag, da die Reparaturen am Schutzschild des Systems beendet sind. Und diese Zeit wurde bisher durch Täuschungsmanöver gegenüber den Herrschern des Schwarms gewonnen.*

*Jetzt allerdings scheint die Stunde für solche Manöver vorbei zu sein. Nach den Aktionen der "Gladiatoren von Terra" entsenden die Götzen eine Strafexpedition ins Solsystem. Ihr sollen die KIDNAPPER IM WELTRAUM begegnen...*

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Atlan** - Der Lordadmiral leitet eine Kidnapping-Aktion.

**Julian Tifflor** - Der Solarmarschall liefert ein Scheingefecht.

**Corkt YXamterre** - Anführer einer Strafexpedition gegen Terra.

**Gucky** - Der Mausbiber findet Geschmack an Bier.

**Ras Tschubai und Baiton Wyt** - Guckys Mitstreiter und Mittrinker.

**Dr. Willibald Steiner** - Ein Mineraloge von Tethys.

1.

Es ging allein darum, Zeit zu gewinnen.

Zeit zur Reparatur des Paratronschildes, der das gigantische

Trojanische Pferd innerhalb des Schwarms, das Sonnensystem mit seinen nahezu neun Lichtstunden Durchmesser, vor dem zu erwartenden Angriff der "Götzen" schützen sollte.

Die Beherrscher des Schwarms mußten hingehalten werden, ehe sie ihren Irrtum endgültig erkannten und zum Vernichtungsschlag gegen die Terraner ausholten. Er hatte das eingefangene Sonnensystem für die Geburtsstätte eines Volkes gehalten, das gerade dem Atomzeitalter einige Vorteile abrang und den ersten Schritt zu den Sternen wagte. Perry Rhodan war das größte Täuschungsmanöver seines langen Lebens gelungen.

Ein winziger Fehler Atlans hatte diesen Plan beinahe zunichte gemacht. Der Gegner begann zu ahnen, daß er die Terraner unterschätzte.

Nun galt es, Zeit zu gewinnen.

Zeit, den bevorstehenden Angriff erfolgreich abzuwehren.

Sie saßen fünfzig Meter unter der Oberfläche, ganz in der Nähe der irdischen Hauptstadt Terrania, in "Imperium-Alpha", der Hauptsteuerzentrale und Nervenzelle des Solaren Imperiums.

Nach seiner überstürzten Rückkehr vom Planeten "Tester" hatte sich Atlan hierher zurückgezogen, um Ruhe zu finden. Niemand machte ihm einen Vorwurf, aber es war Atlan selbst, der sich immer wieder selbst die Schuld " daran gab, daß der Gegner die wahre Stärke des scheinbar so leicht eingefangenen Sonnensystems zu ahnen begann.

Rhodans Idee war es gewesen, auf diese einfache Art mit dem gesamten System in den Schwarm selbst zu gelangen. Damit konnte er zwei entscheidende Dinge erreichen: Erstens erhielten die Menschen und alle Intelligenzen, die sich auf den solaren Planeten befanden, ihre ursprüngliche Intelligenz zurück; die durch die Veränderung der Gravitationskonstante hervorgerufene Verdummung hatte keine Wirkung mehr. Und zweitens konnte man unmittelbar innerhalb des Schwarms mit der notwendigen Vorsicht ungestört und überraschend operieren.

Atlans Einsatz hatte ein wenig von Terras wirklicher Macht enthüllt.

Der Plan mußte abgeändert werden.

Atlan sah auf, als sich die Tür öffnete. Zu seiner Überraschung glitt der flugfähige Spezialstuhl des Supermutanten Ribald Corello in den Wohnraum, den er sich als vorläufiges Quartier

ausgesucht hatte. Dahinter kam der Mausbiber Gucky, der die Tür telekinetisch hinter sich schloß.

Seine unfreundliche Miene wirkte befremdend. Er nickte Atlan kurz zu und flegelte sich in den bequemen Sessel, der noch frei war. Ribald ließ seinen Schwebestuhl sanft neben dem Tisch landen und schaltete den Antigravanztrieb aus. Sein Gesicht glich einer Maske. Die ganze Situation war ihm offensichtlich unangenehm und peinlich. Ein Blick, den er Gucky heimlich zuwarf, enthüllte Atlan die Wahrheit: Der Mausbiber hatte darauf bestanden, daß Ribald ihn begleitete, und Atlan konnte sich auch denken, warum Gucky bei ihm aufgetaucht war.

“Freut mich, euch zu sehen”, sagte er ruhig. “Was darf ich euch anbieten?”

“Wir haben gerade am Goshunsee im Bungalow etwas getrunken”, erklärte Gucky. “Wir wollten mit dir reden.”

“Also gut, dann reden wir eben trocken”, meinte Atlan. Er wirkte trotz seiner Selbstvorwürfe gelassen. “Ich kenne alle Argumente und muß sie anerkennen. Auf der anderen Seite bin ich absolut sicher und damit übrigens Rhodans Meinung, daß die Fremden früher oder später ohnehin hinter unser Geheimnis gekommen wären. Wir haben die Entwicklung lediglich beschleunigt, das ist alles. Deshalb brauchst du nicht gleich so zu tun, Gucky, als hätte ich euch alle verraten.”

“Wenn ich dabei gewesen wäre, Atlan, wäre das nicht passiert!”

Atlan lächelte nachsichtig.

“Mein Kleiner, du hast ein kurzes Gedächtnis. Darf ich dich daran erinnern, daß du schon sehr oft durch dein Temperament und durch deine Voreiligkeit mich oder Rhodan in schwierige Situationen hineinmanövriert hast? Sicherlich hast du es niemals böse gemeint, aber es passierte eben. Hat dir jemand daraus jemals einen ernsthaften Vorwurf gemacht?” Als der Mausbiber zögernd den Kopf schüttelte, fuhr Atlan fort: “Siehst du, was ich meine?

Ich habe leider einen Fehler begangen, aber statt mir zu helfen, tust du genau das Gegenteil, wenn du dauernd mit Vorwürfen kommst. Das Vergangene ist nicht mehr zu korrigieren. Hilf mir dabei, das bringt uns alle weiter, und verzichte darauf, die Voreiligkeit deiner Mutantenkollegen regelrecht auskosten zu wollen, um dich selbst hochzuspielen.”

Gucky sah Atlan verwundert an. Dann schüttelte er den Kopf.

"Für was hältst du mich eigentlich? Für einen Terraner mit Minderwertigkeitskomplexen? Ich will dir doch helfen ..."

"Schön, dann vergiß das, was geschehen ist!" Atlans Stimme wurde um eine Nuance schärfer. "Ich habe meinen Fehler zugegeben und eingesehen. Als mein Freund solltest du mir keine Vorwürfe mehr machen, sondern überlegen, wie wir der Menschheit helfen können. Wir tragen eine große Verantwortung, denn vergiß nicht, daß damals fast jeder gegen Rhodans Plan war, das Sonnensystem von dem Schwarm einfangen zu lassen. Wenn es nun schiefgeht, wird man ihn und uns verantwortlich machen. Wir müssen das verhindern!"

"Atlan hat recht!" Zum ersten Mal griff nun Ribald Corello in die Debatte ein. "Gucky, er hat wirklich recht! Es ist eine Unvorsichtigkeit begangen worden, zugegeben. Dadurch werden die Ereignisse beschleunigt, auch zugegeben. Aber sind wir nicht darauf vorbereitet? Die Erde befindet sich bereits seit sechs Wochen innerhalb des sogenannten Schwarms, und es gibt sie noch immer. Es wird sie trotz des Fehlers auch in Zukunft geben, dafür sorgen wir alle, und zwar gemeinsam! Atlan hat von seinem Sondereinsatz wertvolle Erkenntnisse mitgebracht, die er mit dem Fehler seiner ihn begleitenden Mutanten bezahlen mußte, aber ich bin überzeugt, sie wurden billig bezahlt. Der Gegner weiß nun, daß wir stärker sind, als er ursprünglich angenommen hatte, aber er kennt noch immer nicht unsere wahre Stärke. Es wird an uns liegen, ihn ein zweites Mal zu täuschen und diesmal noch nachhaltiger."

Gucky nickte. Er wirkte versöhnlicher.

"Sicher, das stimmt, Ribald." Er sah Atlan an. "Du darfst mich nicht mißverstehen, alter Freund. Aber du sagst mir ja auch die Wahrheit, wenn ich mal danebenhaue!" Er grinste. "Deiner Meinung nach geschieht das ja auch oft genug. Gut, diesmal bist du der Pechvogel gewesen. Ich will dir keine Vorwürfe mehr machen - und vielleicht bist du jetzt so freundlich, uns einen gekühlten Saft servieren zu lassen. Wir haben einen mächtigen Durst."

Atlan gab dem stumm in einer Ecke stehenden Dienstrobot eine entsprechende Anweisung. Wenig später standen die Gläser auf dem Tisch. Atlan selbst stand auf und half Ribald, der naturgemäß in seinem Spezialstuhl etwas behindert war.

"Es ist vorauszusehen, daß dieser Götze namens Corkt

Y'Xamterre alles daransetzen wird, uns als Aufrührer zu bestrafen, denn das ist er seinem Ruf schuldig. Er wollte damit protzen, ein besonders nützliches Hilfsvolk eingefangen zu haben, und nun muß er eingestehen, uns unterschätzt zu haben.

Die Strafexpedition wird zugleich den Zweck haben, unsere wirkliche Stärke zu testen. Wir haben somit erneut die Möglichkeit, den Gegner zu täuschen, indem wir zwar etwas mehr als früher, aber noch längst nicht alles aufbieten, was wir besitzen." Atlan lächelte Gucky zu. "Du siehst, mein Fehler entpuppt sich zum Schluß noch als ein unschätzbarer Vorteil. Man muß es nur richtig sehen."

Der Mausbiber stemmte die Arme in die Hüften, wobei er fast das Glas auf dem Tisch umgeworfen hätte.

"Du hast vielleicht eine Art, alles umzudrehen! Das könnte ja nicht einmal ich besser! Und das ist, finde ich, fast eine Unverschämtheit!"

Er meinte es natürlich nicht so böse, wie es sich anhörte. Er war einfach wütend, daß Atlan in seiner Situation genau das tat, was er, Gucky ebenfalls getan hätte.

Wieder griff Ribald ein:

"Ihr solltet euch über wichtigere Dinge den Kopf zerbrechen, meine Freunde. Da wäre zum Beispiel eine Frage, deren Beantwortung uns ein gutes Stück weiterbringen würde: Warum hat der Schwarm keine erneute Transition vorgenommen? Warum fliegt er nur mit halber Lichtgeschwindigkeit weiter? Gibt es dafür eine vernünftige Erklärung?"

Damit hatte der Supermutant eine Frage angeschnitten, die den terranischen Wissenschaftlern und vor allen Dingen den Astronomen und Flottenkommandanten einige Sorge bereitet hatte. Wenn sich das Sonnensystem innerhalb des Schwärms befand, mußte es auch notgedrungen alle seine Bewegungen mitmachen. Im Augenblick besaß der Schwarm die halbe Lichtgeschwindigkeit, der sich das Sonnensystem noch nicht angepaßt hatte; es war wesentlich langsamer. Aber bei einer Transition über drei- oder viertausend Lichtjahre hinweg würde es ebenfalls um diese Strecke versetzt werden.

Die Folgen wären mehr als nur katastrophal. Alle seit anderthalb Jahrtausenden benützten Sternkarten würden mit einem Schlag ungültig. Eine Positionsveränderung von mehreren tausend Lichtjahren verwischte alle bekannten Konstellationen

und entwertete sämtliche Speicherwerte der Navigationsgehirne. Das System Wega, siebenund-zwanzig Lichtjahre vom Solaren System entfernt, würde dann plötzlich viertausend Lichtjahre entfernt sein.

Entgegen seinen bisherigen Gewohnheiten hatte der Schwarm bisher auf eine solche Transition verzichtet. Er nahm die Erde mit, aber nicht einmal mit halber Lichtgeschwindigkeit.

Warum?

"Es gibt keine Erklärung", griff Atlan das Thema auf.

"Vielleicht gibt es mehrere", vermutete Gucky. "Suchen wir uns doch einfach die wahrscheinlichste heraus, dann sind wir ein Stück weiter."

"Die Herren haben jetzt andere Sorgen, als eine Transition vorzunehmen", begann Ribald Corello und lieferte damit eine erste Erklärung. "Sie kümmern sich zuerst um uns, denn unsere Anwesenheit innerhalb des Schwärms beginnt für sie ein ernsthaftes Problem zu werden. Sie hielten uns für ein zwar intelligentes, aber leicht zu beherrschendes Hilfsvolk. Nun stellt sich heraus, daß wir uns wehren, und zwar mit relativ primitiven, jedoch äußerst wirkungsvollen Mitteln. Wir sind zu einem Geschwür geworden, das man entfernen oder zumindest öffnen muß. Da bleibt keine Zeit, die Transition vorzunehmen."

"Eine durchaus plausible Theorie", gab Atlan zu und sah Gucky an. "Du mußt zugeben, Kleiner, Ribalds Gedanke hat einiges für sich."

"Ich habe nicht protestiert", sagte Gucky schnippisch.

Atlan lächelte.

"Aber wie ich dich kenne, hast du eine bessere zur Hand."

Diesmal brachte Atlan den Mausbiber richtig in Verlegenheit.

"Eine bessere ... nun, eigentlich nicht. Ribald hat an und für sich genau die Erklärung vorgetragen, die ich auch vertrete. Er ist eben doch ein ganz guter Telepath."

Ribald wollte etwas sagen, schwieg aber dann höflich.

"Also gut", meinte Atlan, "da ich eigentlich auch keine vernünftige Erklärung für das rätselhafte Verhalten des Schwärms habe, müssen wir diese hier wohl als die wahrscheinlichste annehmen. Ich bin in der Tat ebenfalls davon überzeugt, daß wir selbst es sind, die bisher eine Transition verhinderten. Wenn es so ist, dann wird in nächster Zeit auch keine stattfinden. Der Vorgang scheint noch komplizierter zu

sein, als wir bisher annahmen. Es kann ja auch nicht einfach sein, eine Kleingalaxis mit elftausend Lichtjahren Länge wie ein Raumschiff durch den Raum zu transportieren."

Gerade als Gucky dazu seinen fachmännischen Kommentar abgeben wollte, erschien auf dem Bildschirm des Interkoms ein Lichtzeichen.

"Das wird Perry sein", vermutete Atlan und stand auf, um das Gerät einzuschalten. "Wir hatten für heute eine Zusammenkunft vereinbart."

"So spät am Abend?" fragte Gucky verwundert. "Wir wollen nicht stören..."

"Bleibt ruhig." Auf dem Bildschirm wurde Perry Rhodan sichtbar. "Guten Abend, Perry. Ich warte schon."

"Ich war noch im H. Q., Atlan. Wie ich sehe, hast du Besuch."

"Gucky und Ribald wollten gerade aufbrechen."

"Sie können warten, bis ich bei dir bin - oder noch besser: Gucky soll mich holen. Es geht schneller."

Gucky blieb ruhig in seinem Sessel sitzen und fixierte Rhodan. Dann schloß er die Augen - und eine Sekunde später war er verschwunden, nur einen kaum erkennbaren Luftwirbel zurücklassend. Er hatte Rhodan telepathisch angepeilt und war teleportiert.

Im gleichen Augenblick rematerialisierte er neben Rhodan auf dem Bildschirm, zwinkerte den Betrachtern zu und wünschte freundlich einen "Guten Abend".

Atlan gab den Gruß trocken zurück und wartete, bis der Mausbiber mit Rhodan in dem Raum materialisierte, dann fuhr er fort: "Möchte wissen, wozu wir eigentlich Transportmittel und Lifte hier haben!"

Rhodan reichte seinem alten Freund die Hand.

"Es gibt verschiedene Neuigkeiten, die ich mit dir besprechen möchte. Gucky und Ribald stören nicht, denn sie werden mit von der Partie sein."

Gucky horchte auf.

"Eine Party? Wo findet eine Party statt? Natürlich werden wir dabei sein, und dann werden wir..."

"Mit von der Partie." wiederholte Rhodan mit Betonung. "Doch davon später. Wir haben im H. Q. äußerst interessante Funksprüche der Schwarmherren aufgefangen und entschlüsselt. Jetzt wissen wir wenigstens ziemlich genau, was

sie planen. Anordnungen und Befehle gehen von den „Götzen“ an die Kommandanten der Wachflotten. Daraus geht eindeutig hervor, daß sie sich sammeln sollen. Insbesondere dieser Corkt Y'Xamterre muß eine Stinkwut auf uns haben. Er hat den Oberbefehl selbst übernommen. Was er plant, ist nichts anderes als eine Strafexpedition gegen die Erde.“

„Da hat er sich aber in den Finger geschnitten“, behauptete Gucky.

„Nicht ganz“, bremste Rhodan ab. „Wir wollen den gleichen Fehler nicht zweimal begehen. Sicher, wir dürfen ein wenig stärker erscheinen als früher, aber auf keinen Fall so stark, daß sie ihre letzten und uns unbekannten Waffen einsetzen. Hinzu kommt, daß unser Paratronschild noch nicht funktionsfähig ist. Nur er wird uns vollwertig schützen können. Mit einem Sonnensystem, das von dem Schirm umschlossen ist, können die Götzen nichts anfangen. Sie werden versuchen, uns so schnell wie möglich wieder loszuwerden. Doch das ist vorläufig Zukunftsmusik. Befassen wir uns vorerst nur mit dem, was mit Sicherheit in den nächsten Tagen passieren wird, mit dem bevorstehenden Angriff Corkt Y'Xamterres!“

„Hinhalternder Widerstand?“ erkundigte sich Atlan vorsichtig.

„Nicht direkt“, erwiderte Rhodan. „Wir werden ihm schon die Zähne zeigen, wenn auch nicht alle. Julian Tifflor, der ja mit der Flotte auf Jupiter stationiert ist, wird kommen. Wir werden unsere Aktionen in allen Einzelheiten festlegen. Es wird uns kaum schwerfallen, bei Corkt den Eindruck zu erwecken, daß wir uns mit allen Kräften gegen eine Unterdrückung wehren. Er wird inzwischen wissen, daß wir zumindest mit 5-D-Kräften experimentieren, aber er muß glauben, daß wir erst am Anfang dieser Entwicklung stehen. Es wird sich allerdings nicht vermeiden lassen, daß unsere Schiffe den Paratronschild einschalten, denn dieses Täuschungsmanöver soll uns keine Verluste einbringen. Wir werden außerdem dann sehen, welche Mittel der Gegner gegen den fünfdimensionalen Schirm besitzt. Dann wissen wir, was uns später erwartet, wenn der System-Paratronschild wieder arbeitet.“

„Wir kennen den Gegner, aber er kennt uns nicht“, stellte Atlan einen weiteren Vorteil fest.

„Nur bedingt kennen wir ihn“, korrigierte Rhodan ernst. „Aber auf jeden Fall kennen wir seine Absichten. Auch Corkt wird nicht

mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln angreifen, denn noch darf er uns nicht vernichten. Als Hilfsvolk sind wir zu wertvoll. Er will uns zur Räson bringen, das ist alles. Wir sollen eine Lehre erteilt bekommen."

"Wir kennen alle Flottenbewegungen dieses Corkt", warf Atlan ein. "Kann es da noch Überraschungen geben?"

"O ja, das kann es, Atlan. Innerhalb unseres eigenen Sonnensystems halten sich stets fremde Wacheinheiten auf. Sicher, wir kennen ihre jeweiligen Positionen genau, aber es handelt sich schließlich nur um vorgeschoßene Beobachtungseinheiten des Gegners. Es ist nicht einmal gesagt, daß sie bei der Strafexpedition gegen uns überhaupt eingesetzt werden. Sie berichten, das ist alles." Rhodan forderte den Robot auf, ihm ein Getränk zu bringen. "Entschuldige, ich habe Durst. Die Luft ist trocken hier unten."

Gucky rutschte indessen unruhig auf seinem Sessel hin und her.

"Und was ist mit der Partie, die du anfangs erwähntest?"

Rhodan trank und setzte das Glas auf den Tisch.

"Noch gar nichts, mein Lieber! Ich habe da keinen bestimmten Plan, aber unsere Wissenschaftler vertraten die Auffassung, daß es äußert wertvoll für uns wäre, einen Götzen lebendig zu fangen. Am besten diesen Corkt! Erstens besäßen wir ein echtes Pfand, mit dem sich Verhandlungen erzwingen ließen, und zweitens kann es nur gut für uns sein, mehr über diese Insektenabkömmlinge zu erfahren. Wenn sich also die Gelegenheit ergeben sollte, wird ein entsprechendes Kommando die Aufgabe erhalten, Corkt zu überwältigen und lebendig zur Erde zu bringen."

"Wir holen ihn einfach aus seinem Flaggschiff", schlug Gucky vor, als handele es sich darum, ein Kaninchen aus seinem Bau zu holen.

Rhodan nickte. Seine Stimme klang ironisch.

"Ja, sicherlich, das werden wir tun. Es wird schrecklich leicht sein."

"Sollte ein Sonderkommando zusammengestellt werden", sagte Atlan, "so möchte ich dich schon jetzt bitten, Perry, mich mit der Leitung zu beauftragen. Ich glaube, ich habe einen Fehler wettzumachen."

"Wenn ich dabei bin, kann nichts passieren!" rief Gucky vorlaut.

Rhodan nickte.

"Davon bin ich überzeugt, Kleiner." Er wandte sich an Atlan. "Du mußt dich von der Vorstellung befreien, einen Fehler begangen zu haben, Atlan. Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr gelange ich zu der Auffassung, daß du den Lauf der Dinge wohltuend beschleunigt hast. Wir wollen nicht mehr darüber sprechen."

"Danke", sagte Atlan ruhig.

Rhodan betrachtete Ribald und Gucky, dann meinte er:

"Ja, wenn ihr euch nun zurückziehen wollt, so habe ich nichts dagegen einzuwenden. Morgen findet die Einsatzbesprechung statt. Ich erwarte euch um elf Uhr Ortszeit im H. Q. Bis dann..."

Gucky war keineswegs beleidigt über den versteckten Hinauswurf.

"Komm, Ribald, schweben wir hinaus, und dann teleportieren wir."

Sie verließen den Raum, denn um Ribald mit seinem schweren Stuhl bei einer Teleportation mitnehmen zu können, wenn auch nur über eine kurze Strecke, benötigte der Mausbiber seine volle Konzentration. Atlan und Rhodan hätten ihn nur abgelenkt.

Viel später, lange nach Einbruch der Nacht, saß Gucky allein auf der Veranda seines Bungalows am Goshunsee. Auf dem Tisch stand ein Glas mit gelber Flüssigkeit, aber selbst ein Laie hätte feststellen können, daß es sich weder um Whisky noch um Aguardente handelte.

Gucky sah hinauf in den Himmel, an dem alle seit Jahrtausenden bekannten Sterne verschwunden waren. Seit das Sonnensystem von dem Schwarm eingefangen war, gab es diese Sterne nicht mehr. Dafür waren andere da. Je näher sie der Erde standen, desto schneller zogen sie am Firmament dahin - nicht so schnell, daß sie leuchtende Striche wurden, aber immerhin mit bloßem Auge sichtbar. Selbst bei einer Entfernung von nur einem halben Lichtjahr und paralleler Flugrichtung war der Unterschied viel zu gering, ein meteorähnliches Phänomen hervorzurufen.

Die noch weiter entfernten Sterne schienen sogar stillzustehen.

Anders natürlich war es, wenn man sich den schnell dahinziehenden Sternen des Schwärms sehr näherte und dazu noch relativ zu ihnen mit Nullgeschwindigkeit flog. Dann wurden sie zu wandernden Lichtpunkten, etwa wie große Meteore von

der Erde aus gesehen.

Gucky legte die Füße auf den niedrigen Tisch.

“Die Sterne sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren”, sagte er mißmutig. “Kein Großer Bär mehr, keine Plejaden!” Er stieß mit dem Fuß vorsichtig gegen das Glas, das noch halb mit der gelben Flüssigkeit gefüllt war. “Ganz zu schweigen von dem Karottensaft! Das Zeug ist bald ungenießbar, seit sie es aus Pulver herstellen!”

Er seufzte und schloß die Augen.

Wenig später teleportierte er direkt in sein Bett.

Es war der elfte Dezember des Jahres 3442 Terra-Normalzeit.

Rhodan saß zwischen Atlan und Solarmarschall Julian Tiff Ior.

Er schaute die Anwesenden ermunternd an, dann fuhr er fort:

“Es ist natürlich kein Zufall, daß ich ausgerechnet Sie zu dieser internen Besprechung gebeten habe. Die rein militärischen Einzelheiten und Aktionen diskutiere ich heute nachmittag noch mit Julian und den einzelnen Kommandeuren. Was ich jetzt zu sagen habe, geht in erster Linie nur Sie an, insbesondere Atlan, der das Einsatzkommando führen wird.”

Ribald Corello saß in seinem Stuhl etwas im Hintergrund. Am Tisch hockte Gucky auf drei Polstern, damit er nicht zu klein aussah. Neben ihm saßen der Reihe nach Fellmer Lloyd, Baiton Wyt, Ras Tschubai und Irmina Kotschistowa. Icho Tolot saß nicht, er wuchtete hinter dem Tisch, an dessen anderem Kopfende, Rhodan genau gegenüber, der vier Meter hohe Spezialroboter Paladin IV stand. Die sechs Siganesen, die den Roboter steuerten und jede seiner Handlungen kontrollierten, saßen auf seiner ausgestreckten Hand.

Das Einsatzkommando!

Jeder einzelne von ihnen ein hervorragender Kämpfer oder Mutant mit speziellen Fähigkeiten. Eine nahezu unbesiegbare Truppe, die unter Atlans Kommando stand. Was durchaus nicht bedeutete, daß sich Gucky benachteiligt fühlte. Er war fest davon überzeugt, daß diesmal, wenn er dabei war, nichts schiefgehen konnte.

“Ihr Einsatz hat nur ein einziges Ziel: Der sogenannte Götze Corkt Y’Xamterre, den wir von nun an der Einfachheit halber lediglich mit ‚Corkt‘ bezeichnen, soll lebend in unsere Hand gelangen. Eine Aufgabe für unseren Freund Gucky, nehme ich

an." Er lächelte. "Du mußt deshalb nicht gleich um zehn Zentimeter größer werden, mein Kleiner. Tüchtigkeit und Fähigkeit haben nur wenig mit körperlicher Größe zu tun."

Jemand kicherte verhalten. Es war Baiton Wyt, der in letzter Zeit Gucky's spezieller Freund geworden war. Die beiden Mutanten verstanden sich ausgezeichnet.

Der Mausbiber reagierte nicht. Er sah Rhodan erwartungsvoll an.

"Corkt kann als eine Art Entwicklungshelfer angesehen werden, der allerdings im Auftrag seiner Kollegen recht brutale Maßnahmen ergreift, wenn sich jemand nicht nach seinem Willen entwickeln läßt. Er wurde damit beauftragt, eine Strafexpedition gegen die Erde durchzuführen. Wahrscheinlich fiele es uns leicht, den bevorstehenden Angriff zurückzuschlagen, aber das wäre genau verkehrt. Der Gegner soll im unklaren gelassen werden, über welche Technik und damit Waffen wir verfügen. Zwar wollen wir dem Gegner zeigen, daß wir nicht gerade schwach und wehrlos sind, und wir werden ihm auch entsprechende Verluste zufügen, aber unsere wahre Stärke darf er niemals erkennen. Wir werden ihm nicht verraten, daß wir mehr als hunderttausend Einheiten zur Verfügung haben, und wir werden ihm auch nicht zeigen, daß wir mit maximal achthundert Kilometern pro Sekundenquadrat beschleunigen können. Entsprechende Anweisungen gehen an alle Kommandanten; kein einziges Schiff wird, auch wenn auf der Flucht, mit mehr als einhundertachtzig beschleunigen. Weiter wird der Gegner in dem Glauben gelassen, daß unser größtes Schiff einen Durchmesser von fünfhundert Metern hat. Die MARCO POLO hält er bisher noch für das Schiff einer ihm unbekannten Rasse. Sie wird weiterhin im Hintergrund bleiben."

Er machte eine kurze Pause, dann fuhr er mit erhobener Stimme fort:

"Das gesamte Unternehmen läuft unter der Bezeichnung 'Abwehr'. Es werden weder Transformkanonen noch Arkonbomben eingesetzt. Wir wehren uns mit einfachen Atomwaffen, die in diesem Fall wirkungsvoll genug sein dürften. Mit diesem Täuschungsmanöver gehen wir natürlich ein gewisses Risiko ein. Die Frage lautet nämlich: Ist der Einsatz von zehntausend Schiffen als scheinbare Gesamtmacht ausreichend, den Gegner vorerst in die Flucht zu schlagen und ihn vorsichtig

zu machen, oder ist er zu klein, um den Überfall auf die Erde zu verhindern? Wir haben auf diese Frage von unseren Psychologen noch keine endgültige Antwort erhalten können."

"Mir geht das Versteckspiel, ehrlich gesagt, richtig auf die Nerven", ließ sich Gucky vernehmen und hob abwehrend die Hände, als Atlan sich zu Wort meldete. "Ja, ich weiß, was du von dir geben willst, Atlan. Ich stimme dir auch zu! Wir sind zu diesem Täuschungsmanöver gezwungen, und ich halte es ebenfalls für einen klugen Schachzug. Ich habe ja auch nur gesagt, daß er mir auf die Nerven geht, kein Wort mehr."

"Wir haben keine andere Wahl!", sagte Rhodan. "Erst dann, wenn der Paratronschirm unser Sonnensystem isoliert, können wir endgültig zuschlagen und für Ruhe sorgen. Ich hoffe noch immer, daß wir die Herren des Schwarms davon überzeugen können, daß eine friedliche Regelung möglich ist. Wir haben keinen Grund, uns in Kriegen zu zerfleischen, das Universum ist groß genug. Aber sie müssen, zumindest in unserer Galaxis, darauf verzichten, bewohnte Welten zu vernichten, nur um das Lebenselixier zu erhalten. Die Götzen sollen sich da eine andere und bessere Möglichkeit einfallen lassen. Man kann sein eigenes Leben nicht auf Kosten der Existenz anderer Lebewesen verlängern."

"Und das werde ich diesem Korken auch sagen!" behauptete Gucky wütend. "Und wie ich dem das sagen werde!"

"Wem, bitte?" erkundigte sich Rhodan.

"Na, dem Heini, den wir fangen sollen."

"Corkt heißt er", korrigierte Rhodan geduldig. "Merke dir den Namen, denn schließlich wird er dein Gefangener sein - wenn du es schaffst."

Gucky war über alle Maßen erstaunt.

"Daran zweifelst du etwa?" Er schüttelte in ehrlicher Verwunderung den Kopf. "Wie kann man nur, Perry? Ich teleportiere in sein Schiff, fessele ihn telekinetisch und bringe ihn direkt nach Terra ins Hauptquartier!"

Rhodan schüttelte den Kopf, etwas ärgerlich über die Vorwitzigkeit des Mausbibers.

"Stell dir das bitte nicht so kinderleicht vor! Du weißt aus Erfahrung, daß die Götzen starke mentale Kräfte besitzen. Allein wirst du Corkt niemals endgültig besiegen können. Darum wird auch Ribald an dem letzten Einsatz teilnehmen. Nur gemeinsam

mit ihm wirst du Corkt in ein mental geschaffenes Parapsi-Gefängnis sperren können."

"Der Para-Safe!" sagte Gucky schrill. "Ja, das ist eine ausgezeichnete Idee! Die könnte direkt von mir sein!"

"Ist sie aber nicht", belehrte ihn Rhodan. "Über die Einzelheiten wird Atlan entscheiden, wenn es soweit ist. Aber ich muß mich auf dich und Ribald verlassen können. Ihr werdet eine Korvette nehmen, sobald der Angriff erfolgt, und euch unauffällig dem Flaggschiff Corkts nähern, bis ihr in der günstigsten Position seid. Die anderen Einheiten sorgen für Ablenkung. Es liegen noch keine Anhaltspunkte über den Zeitpunkt des zu erwartenden Angriffs vor, aber ich halte es für unerlässlich, daß Sie sich alle zum Flottenstützpunkt Jupiter begeben. Der Kommandant von Kalisto ist informiert. Er wird entsprechende Quartiere vorbereiten. Sie werden noch heute aufbrechen."

Kalisto, der größte Mond Jupiters mit einem Durchmesser von mehr als fünfeinhalbtausend Kilometern, besaß eine eigene Atmosphäre, die von entsprechenden Gravitationsfeldern gehalten wurde. Sein Inneres war zum größten Teil ausgehöhlt, während die Oberfläche zu Tarnungszwecken fast unberührt gelassen worden war.

"Gibt es keine Berechnungen, wann der Angriff etwa beginnen könnte?" wollte Icho Tolot wissen. "Möglicherweise sitzen wir wochenlang auf Kalisto fest und warten vergeblich. Warum greifen wir den Ereignissen nicht einfach vor und fangen Corkt ab, bevor er angreifen kann?"

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Das wäre verkehrt, Icho. Wir wollen ja Corkt nicht einfach nur fangen, sondern den Insektenabkömmlingen gleichzeitig beweisen, daß mit uns nicht zu spaßen ist - im bescheidenen Rahmen, wie schon erwähnt und besprochen. Das ist der Grund, warum wir warten müssen."

"Schön, warten wir also", gab Gucky sich zufrieden. "Die haben da oben doch sicher auch ein Kino."

"Dir wird die Zeit schon nicht zu lange werden", meinte Rhodan mit einem feinen Lächeln. "Atlan wird dafür sorgen, daß du beschäftigt bist."

"Danke vielmals", piepste Gucky.

Weitere Einzelheiten wurden besprochen, dann schloß Rhodan:

"Der Transport erfolgt heute um achtzehn Uhr mit dem Großtransmitter. Es wurde alles vorbereitet. Es hätte wenig Sinn, die Reise mit einem unserer Schiffe zu unternehmen, denn auch es, müßte ein Täuschungsmanöver fliegen. Die Gefahr, daß unsere wahre Kapazität entdeckt würde, wäre sonst zu groß. Sie würden demnach mehrere Tage benötigen, Kalisto zu erreichen. Ich befürchte, soviel Zeit haben wir nun auch nicht mehr."

Der Treffpunkt wurde vereinbart, dann erklärte Rhodan die Besprechung für beendet.

Zusammen mit Atlan verließ er als erster den Raum.

Gucky stand auf und ging zu Baiton Wyt und Ras Tschubai, die sich angeregt unterhielten.

"Ich habe Hunger", sagte er. "Wer kommt mit, einen Happen essen?"

Die beiden Mutanten waren keineswegs abgeneigt.

Das Ereignis, das ihnen den Appetit verderben konnte, mußte erst noch stattfinden...

Die Tätigkeit der gegnerischen Wachflotte hatte sich in den letzten Stunden merklich verstärkt. Wie vorgeschoßene Beobachtungseinheiten der Terraner mitteilten, waren auch schon einige der schwarzen Walzenraumer aufgetaucht. Man wußte aus Erfahrung, daß sich die beherrschenden Götzen meist in diesen Walzenschiffen aufhielten, die wegen der ausfahrbaren Kristallkuppeln besonders gefährlich aussahen.

Diese Kuppeln waren in der Lage, starke hypnosuggestive Befehle auszustrahlen, gegen die nur der Paratronschirm teilweise schützte.

Die Rechengehirne und Computer sagten den bevorstehenden Angriff für die nächsten achtundvierzig Stunden voraus, konnten aber keine exakteren Angaben machen.

Atlan überwachte im Hangar die Vorbereitungen und Arbeiten an der Korvette, die unter dem Kommando von Major Jetofix stand. Ein zusätzlicher Materietransmitter wurde an Bord genommen, der später von den Teleportern in das Walzenraumschiff gebracht werden sollte. Über die Transmitter sollte dann das geplante Entern stattfinden, der die Gefangennahme von Corkt folgte.

So wenigstens war es vorgesehen.

Jetofix kam in die Kommandozentrale der Korvette, in der sich

Atlan für einen Augenblick niedergelassen hatte.

"Ah, Major ... Neugkeiten?"

"Es läuft alles wie verabredet, Sir. Die Transmitter sind in Position und einsatzbereit. Fünfunddreißig Mann des militärischen Spezialkommandos wurden in ihre Quartiere eingewiesen. Die Ausrüstung ist vorschriftsmäßig überprüft worden - alles in Ordnung. Auch die beiden von Ihnen mitgebrachten Kisten wurden bei den Transmittern untergebracht." Der Major machte eine Pause, dann fragte er:

"Darf ich fragen, Sir, was sie enthalten?"

Atlan meinte nach kurzem Zögern:

"Ja, Sie dürfen. Zwei Gehirne."

Jetofix schaute Atlan verblüfft an.

"Sir?" fragte er perplex.

"Zwei Gehirne, Major, mehr kann ich Ihnen leider nicht sagen. Die Kisten stehen so, daß sie jederzeit in den Abstrahltransmitter gebracht werden können?"

"Selbstverständlich, Sir", bestätigte Jetofix, noch immer verwirrt. Er beschloß jedoch, das Thema nicht mehr zu berühren. "Die Quartiere für Ihr Einsatzkommando sind bereit. Wann kommen die Mutanten an Bord?"

"Sobald ich das Signal abstrahlen lasse. Jeder von ihnen bleibt auf der vereinbarten Frequenz empfangsbereit. Gibt es neue Nachrichten von den Beobachtungsschiffen?"

"Die Lage ist unverändert, Sir. Der Gegner scheint unschlüssig zu sein, was er unternehmen soll. Die Außenstationen melden allerdings ständig das Hinzukommen neuer Einheiten, die sich außerhalb der ehemaligen Plutobahn sammeln."

"Dann kann es nicht mehr lange dauern", vermutete Atlan. "Die Korvette muß jeden Augenblick startbereit sein. Sorgen Sie bitte dafür, Major. Sie wissen, was von unserem Flug abhängt."

"Ich ahne es zumindest", gab Jetofix zu und verließ die Kommandozentrale.

Atlan sah ihm nach, dann nahm er über den Interkom Verbindung mit der Funkzentrale auf.

"Geben Sie mir Rhodan, Imperium-Alpha. Dringend."

Ras Tschubai, Baiton Wyt und Gucky schlenderten durch die Erholungszone der unterirdischen Station. Die Straße war zehn Meter breit und besaß lediglich in der Mitte drei unterschiedlich

schnell laufende Beförderungsbänder. Alle hundert Meter gab es einen Übergang, damit man auf die andere Seite der Straße gelangen konnte. Die beiden Fronten bestanden fast nur aus riesigen Fenstern, deren Lichterglanz die "Stadt" taghell erleuchteten.

Vor einem der Schaufenster blieb Gucky stehen.

"Seht euch das nur an, Freunde! Was die hier alles so haben!"

Die auserlesenen Raritäten von sämtlichen bewohnten Planeten der Galaxis schienen hier ausgestellt worden zu sein. Es waren Dinge, die von den Besatzungsmitgliedern der militärischen Flotte, aber auch von jenen der Explorer mitgebracht worden waren. Es gab noch immer genug private Händler, die alle diese Dinge aufkauften und mit Gewinn an Interessenten weiterveräußerten. Insbesondere die durch Verwaltungsarbeit an das Sonnensystem gebundenen Beamten waren die Kunden. So konnten auch sie ihren Familien seltene "Andenken" und Erinnerungsstücke mitbringen.

"Ein Drudelmack von Krens IV", sagte Baiton Wyt sachkundig und deutete auf ein undefinierbares Gebilde in den Auslagen. "Wie ist der Bursche nur daran gekommen? Die Dinger sind wertvoll."

"Aber man kann nichts mit ihnen anfangen", bemäkelte Gucky und deutete auf das Ding. "Absolut nutzlos! Und dann dieser Preis!"

"Vielleicht ist es eben deshalb so teuer", vermutete Ras Tschubai trocken. "Das ist immer so."

"Du mit deinen verdrehten Theorien!" schimpfte der Mausbiber wütend. "Warum soll etwas gerade deshalb teuer sein, weil man es nicht benötigt?"

"Luxusartikel", klärte Ras ihn auf. "Man braucht es nicht, aber man will es haben - also soll man auch dafür bezahlen. Das ist doch ganz einfach und logisch."

Gucky ging weiter und nickte.

"Ja, sehr logisch! Kommt, da vorn sehe ich ein Schild - eine Bar oder etwas Ähnliches."

"Wir haben striktes Alkoholverbot", erinnerte ihn Baiton Wyt etwas trübsinnig.

Gucky winkte verächtlich ab.

"Wer spricht denn davon, daß wir Alkohol trinken wollen? Wir wollen uns doch nur mal umsehen, das ist alles. Wenn Alarm ist,

bekommen wir das Signal über Telekom. Meiner wenigstens ist auf Empfang." Er deutete auf sein Armbandgerät, das kaum größer als eine normale Uhr war. "Das höre ich selbst im größten Trubel."

Aber es war nicht soviel Trubel in der Bar, wie sich der Mausbiber das vielleicht erhofft hatte. Einige dienstfreie Beamte und Offiziere saßen an Tischen und unterhielten sich. Hinter der Bar stand ein dicker Mann in Flottenuniform und langweilte sich offensichtlich. Erst als er die drei Mutanten eintreten sah, leuchtete es in seinen Augen auf. Zumindest Gucky mußte er erkannt haben.

Sie setzten sich auf die Barhocker.

"Eine Runde", bestellte Gucky und deutete auf die Flaschen im Hintergrund. "Aber ohne Alkohol, wenn ich bitten darf."

Der Barkeeper betrachtete den Mausbiber mit noch größerem Interesse.

"Ich freue mich, Sie und Ihre Freunde bei mir begrüßen zu dürfen. Selbstverständlich sind Sie meine Gäste. Was also kann es sein? Milch, Fruchtsaft, Kaffee...?"

"Was Flüssiges", erinnerte ihn Gucky freundlich. "Damit man es trinken kann."

"Und ohne Alkohol?" vergewisserte sich der Dicke.

"Genau! Ohne Alkohol! Wir sind im Einsatz."

Sie bekamen heißen Kaffee, der in der Tat nach Kaffee schmeckte. Gucky bestellte sich dazu noch ein Stück Kuchen, denn er dachte daran, daß die Zeche, zu der er seine Freunde eingeladen hatte, nichts kosten würde. Es war doch gut, wenn man so bekannt und berühmt war wie er.

"Nicht viel los in dem Laden", bemerkte er dann zu dem Barkeeper. "Kann man davon leben?"

"Jedenfalls lebt man länger", meinte der Dicke zufrieden, und seine Gedanken gingen mit den Worten konform. "Ich bin jedenfalls zufrieden, auch wenn man nicht reich dabei wird. Die Flotte hat mich abkommandiert, und ich tue meine Pflicht."

Gucky nickte mitfühlend.

"Ja, das tun Sie in der Tat. Haben Sie auch Karottensaft?"

Der Barkeeper starre ihn entgeistert an.

"Bitte - was soll ich haben?"

"Karottensaft! Noch nie gehört?"

Der Dicke schüttelte verdattert den Kopf.

"Nein, wirklich nicht. Was soll denn das sein?"

Gucky stieß Baiton Wyt in die Rippen.

"Hast du das gehört, Baiton? Er kennt keinen Karottensaft! Ist das denn die Möglichkeit?"

Der Telekinet blieb gelassen.

"Du kannst ja nicht von jedem ein Höchstmaß an Bildung erwarten, Kleiner. Wer kennt heutzutage noch Karotten? Sicher, es gibt hier und da einige Sonderlinge, die Gemüse anpflanzen, unter anderem auch Karotten, aber niemand käme auf den verrückten Gedanken, Saft daraus herzustellen. Den gibt es nur im H. Q.-Verpflegungslager, und nur speziell für dich. Und ob der echt ist... na, ich weiß nicht so recht!"

Der dicke Barkeeper hatte interessiert zugehört. Die Unterhaltung geriet in den Bereich seines fachmännischen Wissens. Getränke waren schließlich seine Spezialität.

"Hörte schon davon, daß Sonderoffizier Guck diesen Saft bevorzugt, daher kam mir der Name bekannt vor. Aber ich habe ihn wirklich nicht auf Lager. Vielleicht tut es auch Orangeade?"

"Das Zeug ist ja noch künstlicher!" empörte sich Gucky. "Selbst die synthetischen Grundstoffe sind künstlich!"

Damit wußte der Dicke nichts anzufangen. Er nickte hilflos.

"Ja, daran ist nichts zu ändern. Wir leben eben im Zeitalter der Technik und Kunststoffe. Selbst das Bier..."

"Ruhe!" Balton Wyt hielt sich ostentativ die Ohren zu. "Ich kann das Wort nicht hören - wenigstens heute nicht!" er beugte sich vor. "Ist es eiskalt und würzig?"

Der Dicke nickte.

"Mein B..."

"Nein, nicht das Wort erwähnen, bitte! Was also ist damit?"

Der Dicke fand sich damit ab, es zumindest mit Halbverrückten zu tun zu haben. Und so was in der Begleitung des berühmten Mausbibers! Der Dunkelhäutige mußte Ras Tschubai sein, aber der Mann mit dem Biertick ...? Wer war das?"

"Mein ... nun, das Zeug ist kalt und würzig, und außerdem bekommen wir es direkt von einer echten Brauerei. In Dosen! Von Terra, aus einer Gegend, die recht gebirgig ist, in Mitteleuropa ...!"

Baiton Wyt stieß einen herzerweichenden Seufzer aus und sah Gucky fragend an. Der Mausbiber schüttelte entschieden den Kopf.

"Nein, Baiton, keine Ausnahme! Wir haben unsere Anordnungen, und daran werden wir uns halten."

"So ein kleines Gläschen kann aber nicht schaden..."

"Ich sage es Atlan!" drohte Gucky, der seinen Ärger darüber, keinen Karottensaft erhalten zu haben, nicht so schnell verwinden konnte. "Trinke noch einen Kaffee!"

"Dann schlafe ich drei Nächte nicht! Im Bier ist eigentlich überhaupt kein Alkohol..."

Gucky wandte sich an den Dicken:

"Wieviel Prozent hat das Zeug eigentlich?"

Der Barkeeper überlegte, dann meinte er:

"Wenn Sie eine großes Glas nehmen, hat es vielleicht acht Prozent. Wenn Sie ein kleines Glas trinken, natürlich nur die Hälfte."

Gucky sah ihn verwundert an, dann nickte er ernsthaft. Er deutete auf Baiton Wyt.

"Geben Sie ihm ein Viertel. Dann hat er nur zwei Prozent, und das ist nicht als Alkoholmenge zu bezeichnen. Soll er wenigstens auf den Geschmack kommen ..."

Baiton Wyt nippte, dann war das Glas leer. Er stöhnte:

"Ein Tropfen auf einen heißen Stein ... und so schön kühl! Herrlich, aber zuwenig!"

"Immerhin zwei Prozent", erklärte ihm der Barkeeper mit einem Augenzwinkern. "Mehr scheint ja bei Ihnen nicht erlaubt zu sein."

"Spezialeinheit", sagte Ras Tschubai und schob die Kaffeetasse nach vorn. "Kann ich noch eine haben?"

Im Hintergrund erhob sich eine stämmige Gestalt, kam zögernd näher und entpuppte sich schließlich als älterer, bärtiger Haudegen. Er machte eine richtige Verbeugung in Richtung des Mausbibers.

"Sonderoffizier Guck, wenn ich mich nicht irre. Gestatten, ich bin Captain Utik Flensburg, Navigationsoffizier des Explorers EX-189, soeben zurück vom Einsatz und total verdummt."

"Hier im Schwarm?" fragte Gucky verwundert und vergaß, geschmeichelt zu sein, daß man ihn abermals sofort erkannt hatte. "Das ist doch kaum möglich. Waren Sie schon immer dumm?"

Der Bärtige grinste breit. Er schien Spaß vertragen zu können.

"Inzwischen bin ich wieder schlau geworden, Herr Guck. Darf ich Sie zu einem anständigen Drink einladen? Vurguzz oder so

was?"

"Sie meinen diesen Raketentreibstoff?" Gucky schüttelte den Kopf. "Wir sind nicht lebensmüde, Flensburg. Außerdem mögen wir keinen Alkohol."

Der Offizier nickte.

"Ja, ich sehe. Hatte Wunderdinge gehört von Ihnen. Aber die soll es ja nur geben, wenn Sie einen Hau haben."

"Einen Hau?" Gucky las in den Gedanken des anderen und wußte, was er meinte. Er grinste ebenfalls. "Kann ich auch, wenn ich stocknüchtern bin. Passen Sie mal auf, wie schnell Sie wieder bei Ihren Kollegen am Tisch sitzen ...!"

Er packte telekinetisch zu. Mit angezogenen Beinen schwebte Captain Utig Flensburg quer durch den Raum und landete wohlbehalten auf seinem noch warmen Stuhl. Als Gucky ihn losließ, sackte er regelrecht zusammen. Dann nahm er sein Glas, das vor ihm auf dem Tisch stand, und leerte es auf einen Zug.

"Es stimmt!" stellte er verblüfft fest. "Es stimmt tatsächlich, was man sich von ihm erzählt!" Er nickte seinem Gegenüber zu. "Du hast die Wette gewonnen, nun bestell schon!"

Ras nahm seinen Kaffee in Empfang. Er trank.

"Gehen wir?" fragte Baiton Wyt und schaute sehnüchsig auf das winzige Glas, aus dem er das Bier getrunken hatte. "Obwohl ja eigentlich zwei Prozent soviel wie gar nichts sind."

Gucky rutschte vom Barhocker.

"Ja, gehen wir, ehe du anfängst zu rechnen. Zehnmal zwei Prozent, meinst du, wären keine zwanzig Prozent, sondern immer nur noch zwei? Du kannst mich doch nicht auf den Arm nehmen! Komm, Ras, ehe uns Baiton total durchdreht." Er nickte dem Barkeeper zu. "Schönen Dank für die Einladung. Das nächste Mal trinken wir auch Ihren Vurguzz. Wieviel Prozent hat denn der übrigens?"

"Mehr als zweihundert."

Gucky schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

"Lieber Himmel, da dürfen wir ja nur ein halbes Glas trinken, denn mehr als hundert Prozent gibt es ja gar nicht."

Sie verließen das Restaurant, gefolgt von den entgeisterten Blicken des Dicken.

Kaum standen sie vor dem Laufband, als die drei Telekome summten.

Sie sahen sich bezeichnend an.

Gucky sagte:

"Es ist soweit...!"

Sie bestätigten den Anruf, dann teleportierten sie in den Hangar, in dem die Korvette stand.

Atlan erwartete sie bereits.

"Alarm! Wir starten in einer Stunde. Die Flotte der Götzen sammelt sich zum Angriff auf die Erde. Sie steht jetzt noch jenseits der Plutobahn. Etwa fünftausend Einheiten ..."

Ribald Corello war bereits im Hangar und wurde durch die breite Schleuse ins Innere der Korvette gebracht. Er fand in jenem Raum Platz, in dem auch die beiden Transmitter standen, die frequenzmäßig aufeinander abgestimmt worden waren.

Icho Tolot und der Roboter Paladin blieben gleich in der geräumigen Hangarschleuse der Korvette, während die übrigen Mitglieder des Einsatzkommandos ihre Quartiere aufsuchten.

Atlan, von dem Telepathen Fellmer Lloyd begleitet, traf wenig später in der Kontrollzentrale des Schiffes ein. Kommandant Major Jetofix empfing die Positionsmeldungen der außerhalb des Sonnensystems stehenden Beobachtungsschiffe. Jede Bewegung der feindlichen Flotte wurde genau registriert. Computer errechneten die weiteren Operationen. Wenn alle Daten stimmten, ergab sich mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit, daß der Angriff in vier Stunden beginnen würde.

Sieben schwarze Walzenraumer, zwölphundert Meter lang und mit einem Durchmesser von dreihundert Metern, waren bereits eingetroffen.

"Keins davon scheint Corkts Flaggschiff zu sein", sagte Jetofix zu Atlan, als dieser sich neben ihn in einen Kontursessel setzte. "Alle Funksprüche werden abgefangen und entschlüsselt. Die Meldungen decken sich mit den Berechnungen der Computer.

Der Angriff steht kurz bevor, aber Corkt ist noch nicht eingetroffen."

"Hoffentlich kommt er noch", meinte Atlan und bat Fellmer Lloyd, ebenfalls Platz zu nehmen. "Ihm allein gilt unser Einsatz. Sind unsere Schiffe einsatzbereit?"

"Der Startbefehl wurde vor wenigen Minuten durchgegeben", versicherte Jetofix. "Julian Tifflor selbst leitet die Operation. Um den Gegner zu täuschen, wird die Angriffsflotte nicht, wie

ursprünglich geplant, nur auf Jupiter zusammengestellt. Von allen Stützpunkten innerhalb des Solsystems werden kleinere Verbände zusammengezogen, insgesamt zehntausend Einheiten. Der Gegner muß demnach glauben, daß er es mit der ganzen terrani-schen Flotte zu tun hat. Er ahnt nicht, daß noch mehr als neunzigtausend Schiffe in den Hangars der Stützpunkte verborgen sind."

"Geben Sie unserer Funkzentrale die Anweisung, ständig mit Tiffi in Kontakt zu bleiben. Wir werden uns unauffällig zu der Flotte gesellen und mit angreifen. Aber das hat erst dann einen Sinn, wenn Corkt eingetroffen ist. Ich kann mir nicht vorstellen, daß er sich die persönliche Leitung der Strafexpedition entgehen läßt. Das würde nicht zu seinem Charakter passen."

"Wir werden rechtzeitig von seiner Ankunft unterrichtet werden, denn jeder einzelne Funkspruch der anderen Flotteneinheiten wird von uns registriert", bestätigte Jetofix. "Unsere beiden Jäger stehen bereit, im geeigneten Moment einzugreifen."

"Ich möchte mit den Piloten sprechen, Major. Die beiden Männer erhalten eine verantwortungsvolle Aufgabe, von deren Erfüllung vieles abhängt."

Jetofix bat die beiden Piloten über Interkom, sofort in die Kommandozentrale zu kommen. Dann widmete er sich wieder seinen eigenen Angelegenheiten. Vor dem Start gab es genug zu erledigen.

Die beiden Piloten salutierten, als sie Atlan erblickten. Der Arkonide stand auf und ging ihnen entgegen. Er wartete, bis sie sich vorgestellt hatten, dann sagte er:

"Sobald wir herausgefunden haben, auf welchem Schiff sich dieser Corkt aufhält, führen wir einen Scheinangriff durch, schwenken aber rechtzeitig in einen Fluchtkurs ein. In diesem Augenblick verlassen Sie mit Ihren Maschinen den Hangar und achten darauf, daß Sie niemals mehr als mit hundertachtzig km/sec<sup>2</sup> beschleunigen und auf keinen Fall und unter keinen Umständen die halbe Lichtgeschwindigkeit überschreiten. Vergessen Sie das bitte nicht, auch dann nicht, wenn Sie durch schnellere Einheiten des Gegners verfolgt werden sollten. Sie greifen das Flaggschiff des Götzen an und sorgen dafür, daß die Hecktriebwerke lahmgelegt werden. Größere Beschädigungen sind unerwünscht, aber das Schiff muß manövriertunfähig werden, damit wir unsererseits Zeit haben, die Aktion

durchzuführen. Sie kehren nach Erledigung Ihres Auftrages nicht in die Korvette zurück, sondern nehmen Kontakt mit unseren Schiffen auf. Notfalls landen Sie auf einem unserer Stützpunkte. Mit der Manövrierunfähigkeit des gegnerischen Flaggschiffes ist Ihre Aufgabe erledigt."

Die beiden Piloten nickten. Sie hatten keine Fragen zu dem Problem, ein Beweis für die Tatsache, daß sie bereits mehr als nur einen Einsatz hinter sich hatten. Atlan entließ sie mit dem sicheren Gefühl, sich auf sie verlassen zu können.

Fellmer Lloyd, der telepathisch der Unterhaltung gefolgt war, sagte:

"Zwei kluge und stabile Typen. Die haben auch vor einem schwarzen Walzenraumer keine Angst, und wenn sie den Schutzschirm rechtzeitig einschalten, kann ihnen nichts passieren."

"Sie meinen die gefährliche Hypnostrahlung der Götzen? Sie durchdringt nur teilweise den Paratronschirm und wird entsprechend abgeschwächt. Wir werden ebenfalls damit fertig werden müssen."

Er kehrte zu Captain Jetofix zurück und setzte sich.

"Neuigkeiten?" erkundigte er sich.

"Keine für uns, Sir. Solarmarschall Tifflor hat seine Einheiten bereits gesammelt und stößt in Richtung Plutobahn vor. Einige der Schiffe sind bereits in den Linearraum gegangen."

"Es kann sich nur um Kurzetappen handeln, um den Gegner zu täuschen", vermutete Atlan. "Wir warten noch..."

Die eigentliche "Abwehrschlacht" der Terraner, deren Ergebnis vorher festgelegt worden war, ging Atlan nichts an.

Sie sollten nur Corkt Y'Xamterre fangen.

## 2.

Fünf der schwarzen Walzenraumer hatten sich vom Rest der feindlichen Angriffsflotte abgesondert. Julian Tifflor, der mit Rhodan in ständiger Funkverbindung stand und den Vorfall meldete, erhielt die Anweisung, ganz besonders auf diese fünf Raumer zu achten. Es war durchaus möglich, wahrscheinlich sogar ziemlich sicher, daß sie mit Hypnostrahlen die Terraner außer Gefecht setzen sollten. Da diese Strahlen den Paratronschirm durchdringen konnten, repräsentierten diese fünf

Schiffe eine ernste Gefahr.

"Ich überlasse es Ihnen und der jeweiligen Gefahr, Julian, was Sie entscheiden. Vielleicht ist es kein Fehler, diese fünf Schiffe in einem zahlenmäßig überlegenen Angriff zu vernichten oder zumindest manövriertunfähig zu machen. Ansonsten wünsche ich keine Verluste, auch nicht beim Gegner."

"Ich stelle zwanzig Schlachtkreuzer zu diesem Zweck ab. Die werden-, dann auch mit unseren alten Waffen etwas ausrichten können."

"Sie müssen aber fertig sein, bevor die Strahlung wirksam wird."

"Keine Sorge, wir schaffen es schon."

Das Gespräch ging natürlich über den Geheimkanal, war zudem verschlüsselt und gerafft. Auf Bildübertragung wurde verzichtet.

Immer noch hielt sich die Wachflotte des Schwärms jenseits der Plutobahn auf. Der Planet war zur Zeit der Cappins vernichtet worden, aber die Trümmerstücke umkreisten noch immer die Sonne, ähnlich dem Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter. Die Flotte der Terraner hingegen hielt sich bei Uranus auf, um erst dann einzugreifen, wenn sich der Gegner in das System hineinwagte.

Es mußte ein merkwürdiges Gefühl für die Eroberer sein, plötzlich einem relativ starken "Entwicklungsfolk" gegenüberzustehen. In dieser Hinsicht hatte Corkt einen Fehler begangen, den er nun wieder gutzumachen gedachte. Er glaubte, mit Gewalt überzeugen zu müssen, und nun begegnete er ebenfalls der Gewalt.

Er konnte nicht ahnen, daß er abermals getäuscht werden sollte.

Julian Tifflor nahm mit dem Kommandanten des Stützpunktes auf Kalisto Verbindung auf.

"Empfehlen Sie Atlan, mit der Korvette zu starten. Er soll sich auf der Uranusbahn aufhalten und warten. Corkt ist noch nicht eingetroffen, aber ich bin überzeugt, daß er jeden Augenblick erscheint. Dann wird der Angriff sofort beginnen."

"Der Lordadmiral wird sich melden, wenn er dort ist", versicherte der Kommandant.

Tifflor schaltete ab. Sein Flaggschiff war ein Schlachtkreuzer mit fünfhundert Metern Durchmesser. Es unterschied sich rein

äußerlich nicht von den abkommandierten zwanzig Kreuzern, die auf die vier oder fünf Walzen angesetzt werden sollten.

Noch war Zeit. Aber dann, eine halbe Stunde später etwa, erbrachte die Überwachung der Funksprüche des Gegners den Beweis dafür, daß Corkt unterwegs war. Sein Schiff, so ging aus den aufgegefangenen Meldungen hervor, befand sich knapp eine Lichtstunde von der Plutobahn entfernt im Normalraum. Es näherte sich mit fast einfacher Lichtgeschwindigkeit, und Corkt gab seine ersten direkten Anweisungen, die von den Terranern sofort übersetzt und entschlüsselt werden konnten.

Der Angriff sollte in genau zwei Stunden beginnen.

Während des Anflugs auf die Erde, so befahl Corkt voller Wut, sollte die terranische Abwehrflotte en passant vernichtet werden.

Julian Tifflor hob die Fäuste, als er die Meldung erhielt.

“Du wirst dich wundern, Corkt! Auch wenn wir nur mit halber Kraft kämpfen, so wirst du die Erde niemals erreichen, zumindest nicht als freies Individuum, und deine Flotte wird sich glücklich schätzen, dem Chaos entronnen zu sein. Es ist immer falsch, den Gegner zu unterschätzen ...”

Atlan meldete sich über Hyperfunk.

“Wie steht es, Julian? Wir haben die empfohlene Position gleich erreicht. Neuigkeiten?”

Tifflor unterrichtete ihn. Atlan bedankte sich.

“Gut, wir werden warten, bis der Angriff erfolgt. Hoffentlich gelingt es uns rechtzeitig, das Schiff Corkts zu identifizieren. Das ist unerlässlich.”

“Ich werde Ihnen dabei behilflich sein, aber vielleicht gelingt es Gucky früh genug, Corkts Gedankenimpulse zu empfangen und ihn selbst zu orten. Das würde uns viel Arbeit ersparen.”

“Wir werden es versuchen”, versprach Atlan und unterbrach den Kontakt.

Die Zeit verging nur langsam, aber dann kam der Augenblick, in dem Corkts Schiff die feindliche Flotte erreichte. Deutlich wurde es auf den Bildschirmen sichtbar. Es war, wie erwartet, ebenfalls eine schwarze Walze, aber sie unterschied sich von den anderen durch einen roten Ring am Bug. Atlan bestätigte auf eine Anfrage Tifflors hin, daß er das Flaggschiff ebenfalls identifiziert habe. Gucky empfing die Gedankenimpulse Corkts klar und verständlich.

Er hatte den Beginn des Anflugs auf die Erde bereits

angeordnet.

Tifflor stand mit seinem Schiff ein wenig im Hintergrund, als er den Angriff der zwanzig Schlachtkreuzer auf die vier Walzenraumer befahl. Das fünfte hatte sich in den Pulk zurückgezogen, so daß jetzt fünf terranische Schiffe gegen einen Walzenraumer standen.

Die Kristallkuppeln wurden ausgefahren, Tifflor ließ sofort die Paratronschirme der Schlachtkreuzer einschalten.

Die Hypnostrahlung prallte vorerst wirkungslos daran ab, und noch ehe sie wirksam werden konnte, erfolgte der Überfall der Terraner.

Corkts Flotte hatte die Bahn des Planeten Uranus erreicht und stürzte sich in freier Jagd auf die Schiffe, die es wagen wollten, den Vormarsch der Invasoren aufzuhalten. In diesem Augenblick griffen die zwanzig Kreuzer die vier Walzenraumer an.

Tifflor hatte dafür gesorgt, daß nur die Desintegratoren, Hyperschallstrahler und ferngelenkte Raumtorpedos eingesetzt wurden, aber selbst diese relativ primitiven Waffen genügten in dieser Überzahl, den Schutzschild der Walzen zu durchbrechen und die Schiffe schwer zu beschädigen. Bereits nach zehn Minuten gaben sie den Kampf auf und suchten, mehr oder minder angeschlagen, ihr Heil in der Flucht. Tifflor befahl den Kommandanten der zwanzig Schlachtkreuzer, dem Rest der Flotte zu Hilfe zu eilen. Die Terraner konnten sich im Schutz ihrer Paratronschirme sicher fühlen, solange sie nicht mit Hypnostrahlen angegriffen wurden. Sie beschränkten sich darauf, mit ihren Desintegratoren die Schiffe des Gegners zu verwirren, ohne ihm nennenswerte Verluste zuzufügen.

Immerhin erreichten sie eines: Der Angriff auf die Erde wurde gestoppt.

Und mehr war vorerst nicht geplant.

Inzwischen konnte Atlan handeln ...

Corkts Schiff hielt sich noch immer im Hintergrund, allein und ohne Begleitschutz. Die Entfernung zum Schauplatz des gewaltigen Scheingefechts betrug etwa zehn Lichtminuten. Aufgefangene Funkmeldungen ergaben, daß der Götze über den unerwarteten Widerstand des von ihm ausgesuchten "Hilfsvolkes" mehr als nur ärgerlich war. Seine anfängliche Wut hatte sich in blinden Haß verwandelt. Zwar durfte er die Rebellen nicht vernichten, aber es war seine Absicht, ihnen eine

empfindliche Lektion zu erteilen.

Atlans Gesicht zeigte eine selten bei ihm zu beobachtende Strenge, als er den beiden Jägerpiloten den Einsatzbefehl gab.

Die Korvette war mit einem Viertel der Lichtgeschwindigkeit dem Walzenraumer mit dem roten Ring entgegengeflogen, ohne den Paratronschild einzuschalten. Nun stoppte sie die Fahrt und bog auf einen anderen Kurs ab. Gleichzeitig verließen die beiden Jäger den Hangar.

Dicht nebeneinander rasten sie mit der erlaubten Höchstbeschleunigung auf die Riesen zu. Es sah aus, als wollten zwei Moskitos einen Elefanten angreifen.

Atlan verfolgte das Geschehen auf dem großen Panoramaskirm der Korvette. In der Kommandozentrale hatten sich einige Mitglieder des Sonderkommandos versammelt. Wie gebannt starnten sie alle auf den Schirm, als wollten sie den Gegner studieren, mit dem sie es bald zu tun haben würden.

Die Jäger verhielten sich äußerst geschickt. Mit einer plötzlichen Kursänderung gelangten sie in die Heckgegend der Walze. Erste Energiebündel verfehlten sie. Dann eröffneten sie selbst das Feuer und ließen die automatisch gelenkten Raumtorpedos frei, die den Heckantrieb trafen und in einer gewaltigen Explosion vernichteten.

Corkt hatte den Gegner abermals unterschätzt. Niemals hatte er angenommen, daß er von zwei so winzigen Raumfahrzeugen angegriffen werden könnte. Er hielt sie für Kundschafter, die das Bild seines Flaggschiffes zur Erde funken wollten. Damit war er durchaus einverstanden, denn er hoffte, der Anblick der Walze würde die Terraner maßlos erschrecken.

Und nun griffen die Zwerge auch noch an!

Gucky berichtete rasch:

"Er ist total durchgedreht! Damit hat er nicht gerechnet! Jetzt erst wird er den Schutzschild einschalten und die Suggestivstrahlen einsetzen. - Aha! Die Walze ist manövriertunfähig. Corkt hat die Meldung gerade erhalten. Er hält sich demnach nicht in der Zentrale selbst auf."

Die beiden Jäger schwenkten ab. Mit hoher Beschleunigung nahmen sie Kurs auf Jupiter, der als heller Stern zwischen den fremden Schwarmkonstellationen stand. Er war fast so hell wie die ferne Sonne.

Ehe Corkt sich dazu entschloß, seine Niederlage zuzugeben

und seine Flotte um die Entsendung von Hilfskräften bat, mußte die Entscheidung fallen. Das wußte Atlan nur zu genau, und er wandte sich an Captain Jetofix:

"Ab nun handeln Sie genau nach Plan. Gehen Sie an den Walzenraum bis auf hunderttausend heran, unter Umständen näher. Der Paratronschild bleibt ausgeschaltet, denn ich nehme nicht an, daß wir angegriffen werden, da wir uns ja ebenfalls passiv verhalten. Bleiben Sie dann in dieser Position, solange es möglich ist. Was immer auch geschieht, Sie oder ein anderes Schiff müssen in der Nähe sein, wenn wir mit dem Gefangenen den Rückzug antreten. Die Entfernung darf niemals mehr als zweihunderttausend Kilometer überschreiten, denn das ist auch zugleich die oberste Grenze unserer Leistungsfähigkeit. Sollte der Transmitter nicht ausfallen, ist sie natürlich größer, aber wir müssen immer mit einem solchen Ausfall rechnen. Lassen Sie die Funkgeräte auf Empfang, damit wir uns jederzeit mit Ihnen in Verbindung setzen können." Er sah Jetofix forschend an. "Alles klar soweit?"

"Sie können sich auf mich verlassen, Sir."

Atlan lächelte flüchtig.

"Das weiß ich, Captain." Er erhob sich und sagte zu den Mutanten: "Also los! Gehen wir ..."

Sie sammelten sich im Transmitterraum, wo ein Spezial-Bildschirm installiert worden war, damit man auch von hier aus die Vorgänge draußen im Raum beobachten konnte. Der schwarze Walzenraumer schien ein wenig zu schlingern, aber er behielt den einmal eingeschlagenen Kurs bei.

Er führte noch immer zur Erde, hinter der angreifenden Flotte her.

Aber mit Sicherheit war das Schiff schwer angeschlagen und so gut wie manövrieraufnäig. Die beiden Jäger, bereits unterwegs zum Stützpunkt, hatten ihre Aufgabe in Sekundenschnelle erfüllt.

"Ras und Gucky müssen als erstes den Transmitter in den Walzenraumer bringen", sagte Atlan. "Frage an euch: Wollt ihr zuerst ohne den Transmitter springen, um einen geeigneten Platz ausfindig zu machen, oder nehmt ihr das Ding gleich mit? Das ist eine Angelegenheit, die ihr selbst entscheiden müßt. Der Käfig ist hinderlich, und ich würde euch nicht raten, direkt zu Corkt zu teleportieren. Die Bewachung könnte so stark sein, daß

ihr sofort getötet werdet. Es käme also einem Selbstmord gleich, wäret ihr unvorsichtig."

"Selbstmord kommt nicht in Frage", ließ Gucky sich vernehmen. "Wir haben auf Kalisto noch eine Verabredung, die wollen wir unbedingt einhalten. Ein kühles, würziges Bierchen wartet dort auf uns ..."

"Also ohne Transmitter!" unterbrach ihn Atlan abrupt. "Aber vergeudet keine Zeit. Jede Minute ist kostbar. Ich erwarte euch in spätestens fünf Minuten zurück."

"Wir suchen nur einen Platz für den Transmitter", bestätigte Ras, ehe Gucky erneut reden konnte. "Fünf bis zehn Minuten, Atlan. Die muß man uns schon bewilligen."

"Hoffentlich bleibt soviel Zeit."

Gucky und Ras nahmen sich bei der Hand. Sie würden zusammen springen, um sich nicht zu verlieren. Gedankenimpulse gab es in der Walze genug, aber Gucky durfte sie nicht zur Teleportation anpeilen, denn sie wollten ja gerade dort rematerialisieren, wo sich niemand aufhielt.

Der Mausbiber nickte dem Afroterranean zu.

"Jetzt!" sagte er nur, dann waren die beiden Teleporter verschwunden.

Atlan schaute nachdenklich auf den leeren Platz neben den Transmittern.

"Ich habe ein verdammt schlechtes Gefühl", gab er dann zu.

Bei der Teleportation vermied Gucky als Anpeilungsbasis jene Koordinaten, an denen er die meisten Gedankenimpulse feststellte. So kam es zwangsläufig dazu, daß sie an einem Ort rematerialisierten, der absolut bar allen intelligenten Lebens war.

Es war ein langer, schmaler Raum innerhalb des Walzenschiffes. Im ersten Augenblick erinnerte er an einen Korridor, aber die beiden Türen an seinen Enden verwischten diesen Eindruck sofort wieder. Einrichtungsgegenstände waren nicht vorhanden, nur einige Kontrollhebel und Bildschirme an den Wänden.

"Zwei Türen - das ist nicht das Richtige", stellte Gucky mit einem Rundblick fest. "Wir müssen einen abgelegeneren Ort finden, wo man uns nicht so schnell entdeckt. Der Transmitter nimmt ganz schön Platz ein. Halt dich fest, es geht weiter."

Die Kurzteleportation brachte sie in einen Raum, der offensichtlich der Lagerung von Gütern aller Art diente. Die

Wände waren mit Kisten und Regalen verstellt, in denen Behälter und Metallgegenstände untergebracht waren. Nur die Mitte des Raumes blieb frei. Sie bot allerdings genügend Platz für den Transmitter und weitere Ausrüstungsgegenstände. Nur eine einzige Tür führte hinaus auf einen engen Korridor, wie Gucky nach einer kurzen Trennung von Ras feststellte.

"Ich glaube, das wäre es", sagte er nach seiner Rückkehr. "Lieg ziemlich abgelegen und wird wahrscheinlich nur selten benutzt. Von hier aus können wir das Unternehmen starten. Wo der Scheich sitzt, werden wir noch rechtzeitig herausfinden."

"Hauptsache ist, man entdeckt uns nicht so schnell."

"Das müssen wir eben riskieren." Gucky sagte es leichthin, obwohl ihm ganz anders zumute war. Er hatte Atlan gegenüber den Mund recht weit aufgemacht, und nun lag es an ihm, den gleichen Fehler zu vermeiden und den Gegner nicht ahnen zu lassen, über welche Machtmittel die Erde wirklich verfügte. "Wir werden es schon schaffen, Ras."

Der Teleporter sah auf seine Uhr.

"Die fünf Minuten sind vorbei, wir müssen zurück. Holen wir zuerst den Transmitter?"

"Ja, dann können die anderen nachkommen. Los, gib mir deine Hand..."

Atlan, der die beiden voller Ungeduld erwartete, atmete erleichtert auf, als sie materialisierten.

"Nun?" fragte er.

"Alles in Ordnung, wir haben einen erstklassigen Raum gefunden. In der Nähe der inzwischen ausgefallenen Hecktriebwerke.

Bei dem Rummel werden sie kaum reparieren wollen, also werden wir ungestört sein." Gucky deutete auf den Transmitterkäfig. "Bringen wir den gleich hin?"

"Ja. Die Energieversorgung ist bereits eingeschaltet. Ihr braucht ihn nur hinzustellen und den Empfang zu aktivieren. Dann kommt sofort zurück, damit es schneller geht. Wir schaffen inzwischen Corello in den Abstrahltransmitter."

Gucky und Ras wußten, wie schwierig es war, den relativ schweren Transmitterkäfig in das Walzenschiff zu transportieren, aber die Entfernung war inzwischen auf fünfzigtausend Kilometer geschrumpft, und schließlich waren sie zwei Teleporter. Sie würden es schaffen.

Sie nahmen den Metallkäfig zwischen sich, dann gab Gucky das Zeichen.

Eine Sekunde später waren sie beide mit dem Transmitterkäfig verschwunden. Sobald die Bestätigung erfolgte, daß sie gut am Ziel angelangt waren und auf Empfang geschaltet hatten, konnte der Abstrahltransmitter in Betrieb genommen werden.

Alle Teilnehmer des Sonderkommandos hatten sich inzwischen im Transmitterraum eingefunden. Captain Jetofix manövrierte die Corvette wieder ein wenig von dem hilflos treibenden Walzenraumer weg, so daß die Entfernung inzwischen wieder hunderttausend Kilometer be-, trug und sich allmählich vergrößerte. Noch immer gab es keinen Schutzschild, aber das beschädigte Schiff des Gegners machte keine Anstalten, die Corvette anzugreifen.

Ras kehrte zurück.

"Gucky versucht inzwischen, die verschlossene Tür zu öffnen. Wenn es ihm nicht gelingt, müssen wir sie aufschweißen. Transmitter ist empfangsbereit."

Atlan nickte den Männern und dem einzigen weiblichen Teilnehmer der gefährlichen Operation zu.

"Zuerst Corello. Der Stuhl paßt genau in den Transmitterkäfig, also bitte Vorsicht."

Ribald Corello lag in seinem Schwebestuhl, den Kopf auf die Spezialpolsterung gestützt. Ohne seinen Stuhl war er hilflos, denn sein Körper war zu schwach, den mächtigen Kopf zu tragen. Somit war er ständig auf seinen Stuhl angewiesen.

Sanft landete er in dem Käfig. Atlan selbst schloß die Tür und aktivierte damit den komplizierten Mechanismus.

Der Schwebestuhl und sein Insasse verschwanden vor den Augen der Betrachter, aufgelöst in ihre molekularen Bestandteile und sofort abgestrahlt. Erst in dem Empfangstransmitter setzte sich alles programmgemäß wieder zusammen. Eine mechanisch gesteuerte Teleportation, wenn man es so ausdrücken wollte.

"Corello ist hier", teilte Gucky über den Telekom mit. "Ras soll kommen und mir helfen. Dann die anderen."

Atlan ging in den Transmitter, gefolgt von Fellmer Lloyd und Baiton Wyt. Sie entmaterialisierten fast zugleich mit Ras, der teleportierte und Irmina Kotschistowa mitnahm.

Die Invasion hatte damit endgültig begonnen.

Icho Tolot und der Roboter Paladin konnten nur einzeln durch

den Transmitter in den schwarzen Walzenraumer gelangen. Sie wußten nicht so recht, was sie dort anfangen sollten, denn wenn man sie entdeckte, würde die Hölle los sein. Ein Kampf im Schiff selbst würde logischerweise die Hilfeleistung der gegnerischen Flotte nach sich ziehen, und dann nützten auch die besten Kampfmaschinen nichts mehr.

Gucky hatte kurz vor Beginn des Unternehmens die gleichen Bedenken geäußert, als er mit Atlan darüber sprach.

“Wozu eigentlich der ganze Aufwand, Atlan? Er ist unnötig, wenn du mich fragst. Es genügt doch, wenn Ras und ich Ribald einfach in die Walze bringen und den Corkt einfangen.”

“Und wie wollt ihr zurückkommen?”

“Dann springen wir eben zweimal und haben es hinter uns.”

Atlan hatte den Kopf geschüttelt.

“So einfach ist das leider nicht. Der Götze ist mental stark, wie wir wissen. Er darf keine Sekunde vernachlässigt werden. Ribald und du mußt ihn ständig unter Kontrolle halten, wie soll dabei teleportiert werden? Da hilft nur der Transmitter.”

“Schön und gut, das sehe ich ein. Trotzdem: Ras und ich können den Transmitter in die Walze bringen, damit gelangt Ribald zu uns, wir fesseln den Götzen, schaffen ihn und Ribald zurück in die Korvette - und dann verduften Ras und ich ebenfalls.” Der Mausbiber hatte verwundert den Kopf geschüttelt. “Ich begreife noch immer nicht, wo der Gag ist? Wozu denn das ganze Sonderkommando, wenn Ras, Ribald und ich das allein schaffen können? Mit der Armee fallen wir doch nur auf!”

Atlan zog es vor zu schweigen. Er hatte aufmerksam zugehört, aber das war auch alles. Er hatte keine für Gucky befriedigende Antwort bereit.

“Ihr würdet es niemals allein schaffen”, hatte er kategorisch behauptet und damit alle weiteren Argumente des Mausbibers vom Tisch gefegt.

So kam es, daß sich auf einmal mehr als vierzig Personen an Bord des manövrierunfähigen Walzenraumers befanden, einschließlich des Paladin und der fünfunddreißig Soldaten der Solaren Raumflotte.

Es war Gucky gelungen, die Tür zu öffnen, aber Atlan sah noch keine Veranlassung, den Raum zu verlassen. Hauptzweck des Unternehmens war es, den Götzen Corkt lebendig in die Gewalt zu bekommen und zur Erde zu bringen.

Er sah den Mausbiber fragend an.

"Wo steckt er?" fragte er.

Gucky wußte natürlich sofort, was Atlan meinte. Er schüttelte bedauernd den Kopf.

"Tut mir leid, aber ich kann keine Gedankenimpulse mehr von ihm auffangen. Fellmer ergeht es genauso. Entweder kann er mental blockieren, oder der Raum, in dem er sich aufhält, wird abgeschirmt. Wir werden ihn suchen müssen."

"Verstehst du nun übrigens, warum unser Einsatzkommando so groß ist?" Damit spielte er auf die früher geschilderte Unterhaltung mit dem Mausbiber an. "Wir sind alle mit Telekom ausgerüstet und werden uns auf die Suche machen. Einer kann jederzeit den anderen verständigen, wenn er eine Spur gefunden hat. Vielleicht ist Corkt in der Kontrollzentrale, vielleicht auch nicht. Jedenfalls werden wir ihn finden!"

"Und wenn wir entdeckt werden", warf Gucky störrisch ein, "werden sie einen Notruf ausstrahlen, und dann haben wir die ganze Blase am Hals."

"Ein Risiko ist immer dabei", bemerkte Atlan, verwundert über den Pessimismus des sonst immer optimistischen Mausbibers. "Was ist denn nur mit dir los? So kenne ich dich ja gar nicht!"

"Ich habe so ein blödes Gefühl", knurrte Gucky und schwieg.

Atlan nickte.

Ein ungutes Gefühl hatte er schon die ganze Zeit.

3.

Wenn Corkt Y'Xamterre darauf verzichtet hatte, Hilfe für sich und seine Mannschaft anzufordern, so hatte das einen psychologischen Grund. Er selbst war es gewesen, der die Bestrafung der rebellischen Terraner gefordert hatte, außerdem hatte er darauf bestanden, den wohldosierten Angriff selbst zu leiten. Er hatte das eingefangene Hilfsvolk falsch eingeschätzt, und das war ein gewaltiger Fehler gewesen, den man ihm übelnahm. Diese Scharte wollte er auswetzen.

Und nun, gleich zu Beginn des Unternehmens, hatte man ausgerechnet sein Flaggschiff lahmgeschossen. Er hatte sich abermals täuschen lassen, denn als die beiden winzigen Jäger angriffen, hatte er verboten, sie zu vernichten. Er wollte wissen, was sie von ihm wollten. Als er es erfuhr, war es bereits zu spät.

Sein Stolz ließ es nicht zu, jetzt Hilfe von seiner Flotte anzufordern. Über Funk stand er mit den Kommandeuren in Verbindung und gab weiterhin seine Anweisungen. Daß er sich mit dem Flaggschiff im Hintergrund hielt, war normal und entsprach der üblichen Taktik.

Hinzu kam die Tatsache, daß sein steuerloses Schiff weiterhin mit halber Lichtgeschwindigkeit auf jenen Planeten zufiel, den sie Terra nannten.

So bemerkte niemand, was geschehen war.

Mehr wollte Corkt nicht.

Dann tauchte der Kugelraumer mit sechzig Metern Durchmesser auf, ebenfalls ein kleines und harmlos aussehendes Schiff. Die beiden inzwischen geflohenen Jäger konnten sehr gut von ihm stammen, aber auch die empfindlichen Orter hatten nicht feststellen können, ob sie zu dem kleinen Kugelraumer zurückgekehrt waren oder nicht.

Immerhin war Corkt vorsichtiger geworden. Er befahl die sofortige Einsatzbereitschaft aller Energiegeschütze und der Hypnostrahler. Doch als der Kugelraumer nichts unternahm, sondern nur parallel zu ihnen weiterflog, verzichtete auch Corkt auf jede Aktion.

Der achte Planet des Sonnensystems, der Neptun, stand auf der anderen Seite der Sonne. Man näherte sich der Bahn des Uranus, die von der Flotte selbst bereits überflogen worden war.

Nichts geschah.

Corkt irrite sich.

Nur scheinbar geschah nichts!

"Die Entfernung beträgt jetzt eine Million Kilometer", berichtete Captain Jetofix, als Atlan Verbindung mit ihm aufnahm, ungeachtet der Tatsache, daß selbst die kurzen Rafferimpulse vielleicht angepeilt werden konnten. Die Entdeckung mußte früher oder später ohnehin erfolgen. "Die Walze unternimmt nichts."

"Kein Schutzschild?"

"Nichts. Sie liegt zwar einigermaßen auf Kurs, kann aber wahrscheinlich keine Richtungsänderung vornehmen. Geschwindigkeit unverändert. Sieht wirklich wie ein treibendes Wrack aus."

"Ja, ein Wrack, das jederzeit Unterstützung erhalten kann.

Bleiben Sie in gleicher Entfernung, Captain. Für den Transmitter reicht es."

"Ich melde mich, wenn etwas geschieht", versprach Jetofix.

Atlan schaltete wieder auf Dauerempfang. Er schaute die beiden Kisten, die neben dem Transmitter standen, nachdenklich an, sagte aber nichts.

Gucky kehrte von einem kurzen Erkundungsgang zurück, den er allein unternommen hatte.

"Wir haben Glück gehabt. Hier hinten im Schiff gibt es niemanden. Ich bin nur einem Roboter begegnet, dem ich rechtzeitig ausweichen konnte. Sonst keine Seele, mindestens dreihundert Meter weit in Bugrichtung. Das Merkwürdige ist, daß zwar die Gedankenimpulse der Mannschaft klar zu empfangen sind, aber kein einziger Piepser von Corkt. Er kann demnach seine Gedanken voll abschirmen, oder er sitzt in einem speziellen Raum, der sämtliche Impulse blockiert - nur eben nicht seine Befehle, die über Funk gehen. Wird schwer sein, ihn zu finden."

"Können wir das Funkgerät nicht anpeilen?" fragte Baiton Wyt.

Atlan schüttelte den Kopf.

"Das nützt gar nichts, Baiton. Die Funkzentrale übermittelt lediglich seine Befehle, die über eine Leitung zu ihr gelangen.

Wo er selbst steckt, müssen wir ohne Anhaltspunkte feststellen. Wir müssen das ganze Schiff durchsuchen, und daß wir dabei entdeckt werden, halte ich für wahrscheinlich. Wir müssen es darauf ankommen lassen. In einem solchen Fall aber dürfen wir damit rechnen, daß er doch noch Hilfe anfordert, und dann bleibt uns nur eilige Flucht, ob wir Corkt haben oder nicht."

"Mein blödes Gefühl!" erinnerte ihn Gucky säuerlich.

Atlan nickte ihm freimütig zu.

"Ich habe dasselbe Gefühl", gab er dann unumwunden zu. "Aber wir versuchen es trotzdem. Die Walze ist sehr groß. Wir müssen uns verteilen, das ist unerlässlich. Hier steht der Transmitter. Wer in den Käfig geht, wird automatisch zur Korvette abgestrahlt und ist damit in Sicherheit. Ich glaube, diese Fluchtgarantie gibt uns genügend Kraft, nicht aufzugeben. Ich Tolot und Paladin bleiben hier und bewachen den Transmitter, der unsere einzige Rettung ist, wenn wir in Bedrängnis geraten. Er darf nicht in die Hand des Gegners geraten. Auch hier wurde Vorsorge getroffen." Atlan ging zu dem Käfig und deutete auf

einen roten Knopf, der außerhalb des Gitters, dicht neben der Tür, angebracht war. "Wenn dieser Knopf eingedrückt wird, bleiben genau fünf Minuten bis zur Selbstzerstörung des Transmitters. Der letzte, der mit dem Transmitter flüchtet, drückt auf den Knopf. Wir können ihn also beruhigt zurücklassen, er wird nicht in die Hand des Feindes fallen."

Baiton Wyt zeigte auf die beiden Metallkisten.

"Was ist damit?"

Atlan schien sich erst jetzt der Kisten zu erinnern, obwohl er sie mehrmals betrachtet hatte.

"Das ist eine eigene Geschichte, Baiton. Sie enthalten zwei Gehirne... ja, Sie haben richtig gehört: zwei Plasmagehirne der Posbis!"

Die anderen kamen zögernd näher.

Atlan schien nun doch das Gefühl zu haben, seinen Begleitern den Sachverhalt erläutern zu müssen. Zeit dazu wurde es wirklich.

"Wie Sie alle wissen, erhielten wir nicht nur von den Akonen und Springern und allen anderen Völkern unserer Galaxis Beistandsbeweise und Hilfsangebote, sondern insbesondere von den Posbis. Das Plasmagehirn auf der Hundertsonnenwelt meldete sich ebenfalls zum Einsatz. Darunter auch diese beiden Gehirne in den Kisten. Rhodan meinte, es sei keine schlechte Idee, zwei dieser Gehirne mitzunehmen, und zwar aus einem ganz einfachen Grund. Wir wissen, daß die denkende Plasmamasse jede beliebige Form annehmen kann, also auch jene des Corkt. Ich dachte daran, Corkt gegen diese beiden Gehirne auszutauschen, so daß sein Fehlen erst viel später bemerkt wird."

Baiton Wyt nickte beifällig.

"Das ist ein wahrhaft genialer Einfall", gab er bewundernd zu. "Wir verschwinden mit dem Oberbefehlshaber der gegnerischen Flotte, und unser Verbündeter bleibt hier zurück und gibt weiterhin seine Befehle! Grandios!"

"Erst müssen wir Corkt gefunden haben", erinnerte ihn Atlan nüchtern. "Und wir werden gleich mit der Suche beginnen. Er wandte sich an den Offizier, der die fünfunddreißig Mann der Spezialeinheit befehligte. "Major, Sie durchsuchen mit Ihren Leuten den Rest des Heckteils und dringen dann langsam in Bugrichtung vor. Bleiben Sie ständig mit mir in Verbindung und

weichen Sie jeder Begegnung mit den Fremden aus. Sie können verschiedene Formen besitzen, denn die Götzen setzen stets Hilfsvölker ein. Sollten Sie entdeckt werden, liefern Sie dem Gegner ein wirkungsvolles Feuergefecht, damit er der Ansicht ist, das ganze Schiff sei angefüllt mit Terranern. Vielleicht verlieren sie dann endlich die Nerven, und Corkt wagt sich aus seinem Paraversteck. Und dann kehren Sie so schnell wie möglich in diesen Raum zurück und bringen sich in Sicherheit. Den Rest besorgen die Mutanten. Alles klar soweit?"

"Hoffentlich haben wir Glück", bestätigte der Major wortkarg und gab seinen Leuten einen Wink. "Folgt mir - und haltet die Waffen bereit."

Sie trugen alle die Kampfanzüge, deren Deflektoranlage es ermöglichte, den Träger unsichtbar zu machen. So konnte eine Entdeckung noch mehr hinausgezögert werden. Die fünfunddreißig Männer verschwanden auf dem Gang, ihre Schritte entfernten sich und verstummen schließlich.

Fellmer Lloyd, der Telepath, hielt Verbindung mit dem Major.

Atlan wandte sich an Ras Tschubai und Gucky.

"Ich glaube, ihr habt lange genug hier herumgestanden. Die Zeit läuft weiter, und je länger wir warten, desto geringer werden unsere Chancen. Bleibt zusammen, und wenn ihr Corkt gefunden habt, holt - Ribald." Gucky widersprach: "Das ist nicht nötig, Atlan. Ich halte Kontakt mit Ribald. Er kann mit mir zusammen das Paragefängnis aufbauen und stabilisieren, ohne daß er dabei ist. Wir schaffen es körperlich getrennt, aber mental vereint. Aber vergiß niemals, daß ein solches Paragefängnis nur höchstens zehn Stunden stabil bleiben kann, wenn wir es nicht erneuern. Und das können nur Ribald und ich gemeinsam, keiner von uns schafft es allein."

"Das ist mir bekannt, nicht aber, daß Ribald hier bleiben kann. Bist du sicher?"

"Wir sind absolut sicher", versicherte Gucky überzeugt. "Ich schlage vor, daß Ribald notfalls zuerst abgestrahlt wird, wenn wir entdeckt werden. Dann können die anderen folgen."

"Einverstanden", meinte Atlan.

Ras gab Gucky die Hand.

"Na, dann wollen wir mal", sagte er schlicht.

Noch immer hatte Corkt keine Ahnung, was wirklich geschah.

Fast im Zentrum des Walzenraumers, weit von der Kommandozentrale entfernt, hielt er sich allein in seinem sogenannten Befehlsstand auf. Es handelte sich dabei praktisch um eine zweite Kommandozentrale, von der aus er über die eigentliche Zentrale das Schiff steuern und befehligen konnte.

Er saß inmitten einer Unzahl von Kontrollen und Meßinstrumenten und Schalttafeln, vom übrigen Teil des Schiffes absolut isoliert und durch einen schwachen Schutzschirm von der Außenwelt abgeschnitten.

Hier nur fühlte sich der mißtrauische Götze sicher.

Weitere Meldungen seiner Angriffsflotte trafen ein.

Die Terraner leisteten unerwarteten Widerstand. Was sich anfangs als Spazierflug angelassen hatte, wurde nun bitterer Ernst. Er war sich im klaren darüber, daß er das eingefangene "Hilfsvolk" falsch eingestuft hatte. Die Blamage wurde immer größer. Man würde ihn ausstoßen, wenn die Sache schiefging.

Er allein war für einen Mißerfolg verantwortlich.

Hinzu kam die nicht mehr bestreitbare Tatsache, daß sein Flaggschiff manövriertunfähig geworden war. Früher oder später würde sich das nicht mehr verheimlichen lassen, aber Corkt hatte die feste Absicht, diesen Augenblick erst dann eintreten zu lassen, wenn der endgültige Sieg über die Terraner feststand.

Ein neuer Bericht traf ein. Aufmerksam hörte er zu ...

"Die Terraner greifen mit altägyptischen Waffen an, aber sie besitzen bereits einen sechsdimensionalen Schutzschirm, den sie jedoch nur selten einschalten. Wahrscheinlich befinden sie sich erst am Anfang der Entwicklung. Auch Spuren einer fünfdimensionalen Technik konnten festgestellt werden, aber nur in primitiver und unausgereifter Form. Wenn sie uns überlegen sind, dann nur in Hinsicht auf ihre Kriegstechnik. Wir haben die Bahn des siebten Planeten überschritten, wenn man ihren Asteroidengürtel mitzählt. Befinden uns nun zwischen dem siebten und sechsten Planeten, den man als Naturphänomen bezeichnen dürfte. Ringe umgeben ihn, die aus leuchtendem Staub bestehen. Haben Sie neue Anweisungen?"

"Welcher Art ist der Widerstand? Bezeichnen Sie ihn als ernsthaft gefährlich für uns?"

"Bis jetzt nicht. Sie haben nicht die Kraft, uns aufzuhalten."

"Gut, dann bleiben die bisherigen Anordnungen wirksam. Nur Abwehr, keinen Vernichtungsangriff. Setzen Sie die

Hypnosuggestivwaffe besser und öfter ein."

"Mehrere Schiffe sind ausgefallen."

Corkt wunderte sich einen Augenblick über diese erstaunliche Tatsache und den offensichtlichen Widerspruch, aber dann entsann er sich rechtzeitig, daß auch sein eigenes Schiff ausgefallen war.

"Trotzdem: Die Taktik bleibt unverändert. Wir dürfen niemals vergessen, daß wir es hier mit einem später sehr wertvollen Hilfsvolk zu tun haben. Wir dürfen seine Kampfkraft nicht zerstören, denn es wird einmal unsere Kampfkraft sein."

Dann kam die befürchtete Frage:

"Bei Ihnen alles in Ordnung, Corkt Y'Xamterre?"

Und die vorbereitete Antwort:

"Alles in Ordnung! Wir halten uns im Hintergrund bereit."

Damit war das Gespräch beendet.

Corkt atmete erleichtert auf. Eigentlich verlief alles nach Plan, wenn der Widerstand der Terraner auch größer war, als er erwartet hatte. Doch eigentlich hatte er damit rechnen müssen, daß ein Volk mit Raumfahrt Verbindungen zu weiterentwickelten Völkern erhielt und auch technisch davon profitierte. Daher auch die zögernden Anfänge der fünf- und sechsdimensionalen Technik. Das schien logisch und vernünftig.

Kein Grund jedenfalls, schon jetzt die ursprüngliche Taktik des schonungsvollen Bestrafens aufzugeben.

Mit ihrem ersten Teleportersprung waren Gucky und Ras den Soldaten weit vorausgeeilt. Sie materialisierten in einem bevölkerten Teil des Schiffes, entgingen jedoch glücklicherweise einer Entdeckung.

Wenn der Schwarm bewohnte Sonnensysteme einfing, so waren die Götzen stets bemüht, neue Hilfsvölker mehr oder weniger gewaltsam anzuwerben und für ihre Zwecke zu mißbrauchen. So konnte es geschehen, daß auf einem wichtigen Flaggschiff wie diesem mehr als zehn verschiedene Lebensformen Dienst taten.

\*

So waren es nicht die schlängenköpfigen Lacoons oder die zeitverzögernden Skurrils, die Gucky und Ras zuerst

begegneten. Auch nicht die hochintelligenten Purpurnen, die meist in der Kommandozentrale eingesetzt wurden. Es waren Lebewesen, wie sie die beiden Mutanten noch niemals zuvor gesehen hatten und deren Eigenschaften ihnen daher auch unbekannt sein mußten.

Ras und Gucky huschten geschwind in eine Nische, als sie Schleifgeräusche hörten. Zwar trugen sie ihren Kampfanzug und hatten den Deflektorschirm eingeschaltet, aber das war noch immer keine Garantie dafür, daß sie unentdeckt blieben.

Sie wußten beide aus Erfahrung, daß die Intelligenzen des Schwärms Ortergeräte besaßen, mit denen auch die geringfügige Energieabstrahlung der Aggregate des Kampfanzuges festgestellt und geortet werden konnte.

Sie mußten dieses Risiko eingehen.

Das Wesen hätte als menschenähnlich bezeichnet werden können, wenn es Beine besessen hätte. Aber es hatte keine Beine, sondern bewegte sich auf zwei mit Kunststoff verstärkten Rollen sehr geschickt und schnell durch den Korridor. Gucky empfing augenblicklich seine Gedankenimpulse und stellte fest, daß er unterwegs war, um gewisse Vorräte zu holen. Für wen diese Vorräte bestimmt waren, blieb unerfindlich, weil der Rollenmensch nicht daran dachte.

Gucky nahm sofort telepathisch Verbindung zu Fellmer Lloyd auf und unterrichtete so Atlan. Der Kontakt mit Ribald Corello klappte ebenfalls vorzüglich, wie sich Gucky gleichzeitig überzeugen konnte.

Das Wesen rollte vorbei, wobei sich Ras vergeblich bemühte, festzustellen, wie sich ein organisch festgewachsener Körperteil so reibungslos drehen konnte. Über den Sprechfunk sagte er zu dem Mausbiber:

“So was habe ich noch nie gesehen, Gucky!”

“Wir werden noch mehr zu sehen bekommen”, prophezeite Gucky.

Sie warteten, bis der Rollenmensch vorbei war, dann wagten sie sich aus ihrem Versteck hervor. Sie verzichteten diesmal auf eine Teleportation und gingen zu Fuß weiter. Ihren Berechnungen nach hielten sie sich etwa fünfhundert Meter vom Heck entfernt auf und näherten sich somit allmählich der Kommandozentrale, die in der Buggegend zu suchen sein mußte. Die Konstruktion der Walzenraumer war alles andere als

einheitlich.

Der Gang mündete in einen breiteren Längskorridor, und die beiden Mutanten nahmen die Richtung zum Bug.

Drei Roboter, kugelförmig und Gucky bereits bekannt, kamen ihnen entgegen. Diesmal versteckten sie sich nicht, sondern stellten sich nur nebeneinander an die Wand, um die künstlichen Helfer der Götzen vorbeizulassen. Damit testeten sie gleichzeitig, ob Ortergeräte ihre Gegenwart registrierten.

Nichts geschah.

Die drei Roboter rollten lautlos vorbei, ignorierten ihre unsichtbaren Gegner und verschwanden um eine Ecke.

"Na also!" stellte Gucky erleichtert fest. "Mit ihrer Aufmerksamkeit scheint es auch nicht weit her zu sein."

"Wir haben Corkt noch nicht gefunden", erinnerte ihn Ras.

"Lieber Himmel, wir halten uns ja auch nicht in einem Ruderboot auf", konterte Gucky. "Vielleicht haben die anderen mehr Glück."

"Bis jetzt aber nicht", stellte Ras fest, dessen Funkempfänger beharrlich schwieg und keine Erfolgsmeldung verkündete.

Mehrmals noch ließen sie Besatzungsmitglieder der Walze vorbei, ohne geortet zu werden, und immer mehr näherten sie sich der Kommandozentrale, wie Gucky mit Hilfe der aufgefangenen Gedankenimpulse feststellte. Das ganze Leben in dem Riesenschiff schien sich nur in der Bugregion abzuspielen.

Plötzlich blieb Gucky stehen. Er hielt Ras am Ärmel fest, und zwar so abrupt, daß der Afroterrane fast gestrauchelt wäre.

"Bist du verrückt geworden? Da kommt doch niemand!"

"Pst!" machte Gucky. "Ich habe ihn!"

Ras begriff sofort, was der Mausbiber meinte. Ständig sicherte er nach beiden Seiten, aber es war niemand in Sicht.

Gucky hingegen hielt die Augen geschlossen und verließ sich voll und ganz auf Ras. Er konzentrierte sich auf die äußerst schwachen Gedankenimpulse, die nur von dem Kommandanten dieses Schiffes stammen konnten. Sie unterschieden sich wesentlich von allen anderen Gedanken, die er bisher empfangen hatte.

Er hatte Corkt endlich entdeckt!

Der Major und seine Leute verteilten sich, um gleichzeitig einen größeren Sektor durchsuchen zu können. Durch Funk standen

sie miteinander ständig in Verbindung. Die Impulsstrahler waren auf Narkosewirkung eingestellt worden.

Lifte brachten sie unentdeckt in höher gelegene Stockwerke, aber sie begegneten keinem der Besatzungsmitglieder.

Sie entdeckten weite Hallen, angefüllt mit technischen Geräten und Kontrollständen, Räume mit Generatoren und Energieumwandlern, Vorratslager für Lebensmittel und technische Einrichtungen. Ergebnislos durchstreiften sie riesige Ersatzteillager, in denen Roboter beschäftigt waren und für die Instandhaltung sorgten.

Einer der Roboter registrierte einen der Eindringlinge.

Sergeant Shangma gehörte noch nicht lange zu der Spezialeinheit des Majors, aber er wußte, was schnelles Reagieren bedeutete und wie oft das eigene Leben davon abhängen konnte. Als er um einen Generatorblock bog und dem Roboter gegenüberstand, wich er blitzschnell zur Seite aus und duckte sich in den engen und schmalen Gang zwischen den summenden Metallgebilden. Er entsicherte seine Waffe, verstellte die Intensität, denn mit einem Narkosestrahler konnte er gegen einen Roboter nur wenig ausrichten.

Die Wartungsroboter verfügten über keine eigene Funkanlage. Wenn sie etwas melden mußten, dann geschah das über eine installierte Funkanlage, die sich am Ende der Halle befand.

Dorthin marschierte er nun.

Sergeant Shangma hätte in der plötzlichen Begegnung beinahe keine Gefahr gesehen. Doch als er an der Endseite der Halle die Kontrollen eines interkomähnlichen Gerätes erblickte, dämmerte es ihm.

Er war allein, denn sein Begleiter hatte sich in der anderen Richtung entfernt und ahnte sicherlich nichts von dem Vorfall. Es war auch zu spät, ihn jetzt noch zu informieren. Wenn er überhaupt handeln wollte, dann mußte es schnell geschehen, zumindest bevor der Roboter die Funkanlage erreichte und das Schiff alarmierte.

Er kam aus seinem Versteck und rannte hinter dem Roboter her, der sich nicht einmal umdrehte.

Er blieb stehen, visierte das Ziel sorgfältig an - und schoß.

Zwei Meter vor der Funkanlage zerschmolz das Gebilde aus Metall und Positronik.

Dann erst berichtete der Sergeant dem Major von dem Zwischenfall.

Corkt ahnte noch immer nichts von der heimlichen Invasion. Er empfing einen weiteren Bericht von den Kommandanten der Flotte.

Der Bericht besagte, daß vier Walzenraumer manövriertunfähig zurückblieben. Zwanzig terranische Großschiffe hatten sie angegriffen und stark beschädigt. Sie fielen für die beabsichtigte Hypnosebehandlung der Rebellen aus.

Der Flotte der Strafexpedition hatten sich fast doppelt soviel Einheiten der Terraner entgegengestellt, ohne allerdings ernsthafte Schäden anzurichten. Immer wieder wichen sie vorsichtig zurück, schlugen aber stets wieder zu, wenn sich ihnen dazu eine Gelegenheit bot. Ihre Kampfkraft wurde als "relativ gering" bezeichnet.

Corkt empfing diese Meldungen als beruhigend, obwohl seine eigene Lage alles andere als beneidenswert bezeichnet werden konnte. Er schaute auf das Kontrollgerät für die Roboter. Ein wenig verwirrt stellte er den Ausfall eines Arbeitsroboters fest. Das kam in unregelmäßigen Abständen immer wieder vor. Wahrscheinlich war bei der letzten Generalüberholung nicht sorgfältig genug gearbeitet worden.

Das also hatte Zeit bis später.

Aus der Kommandozentrale meldete der technische Offizier, daß man versuchen wolle, den Walzenraumer mit den Bremsantrieben am Bugring wieder notdürftig manövriertunfähig zu machen. Das Schiff würde dann mit dem Heck voran der Flotte folgen und konnte sogar beschleunigen. Allerdings seien dafür alle verfügbaren Energien notwendig. Der Offizier, ein Purpurner, empfahl daher Corkt, den privaten Energieschirm auszuschalten.

Corkt zögerte einige Augenblicke.

Der Schutzschirm gab ihm Sicherheit. Auf der anderen Seite war die Steuerfähigkeit des Schiffes jetzt wichtiger. Wer sollte ihm im eigenen Walzenraumer gefährlich werden können? Die Besatzung gehorchte ihm bedingungslos, und der eigentliche Gegner war zu weit entfernt, um als direkte Gefährdung betrachtet werden zu können.

Corkt schaltete den Schirm ab, und sofort floß die freiwerdende Energie in den Verteiler der Kommandozentrale ab.

Von dieser Sekunde an wurden die Gedankenimpulse des Götzen nicht mehr abgeschirmt.

Sie erreichten Gucky, Ribald Corello und Fellmer Lloyd fast zur gleichen Zeit.

4.

"Bleibt, wo ihr seid!" befahl Gucky telepathisch seinem Mittelepathen Fellmer Lloyd. "Ihr könnt auch die Soldaten zurückbeordern, sie sind jetzt überflüssig. Ich habe es Atlan ja gleich gesagt. Ich halte Verbindung zu Ribald."

"Alles klar", gab Fellmer Lloyd zurück. "Wo steckt dieser Corkt?"

"Etwa im Zentrum des Schiffes, sechshundert Meter von unserem Versteck entfernt. Wir peilen ihn jetzt an und teleportieren."

"Seid vorsichtig - das sagte Atlan eben."

"Sind wir schon."

Gucky konzentrierte sich wieder mehr auf die Gedankenimpulse Corkts, die er nun sehr deutlich empfangen konnte. Der Götze war nur noch hundert Meter entfernt und nicht mehr abgeschirmt.

Es war ein großes Risiko, direkt seinen Standort anzupeilen und zu springen, aber die Vermutung lag nahe, daß er allein war. Es waren keine Impulse zu erhalten, die auf die Gegenwart anderer intelligenter Lebewesen schließen ließen, was auf der anderen Seite jedoch nicht besagte, daß der Befehlshaber der Strafexpedition nicht mehr durch feuerbereite Kampfroboter beschützt wurde.

Ras sprach Gucky's Bedenken laut aus:

"Sollen wir einfach direkt zu ihm springen? Wenn er vorbereitet ist, ist alles verloren. Wie wäre es, wenn du erst mal allein und ganz vorsichtig ...?"

"Wir tragen die Kampfanzüge und sind unsichtbar", erinnerte ihn der Mausbiber. "Wir messen es riskieren, sonst fallen wir mit dem Wrack noch in die Sonne, wenn wir Pech haben. Nun gib mir schon die Hand - und halte den Strahler schußbereit! Notfalls gibst du ihm eine Ladung, wenn er Dummheiten machen sollte."

Ras nickte. Mit der einen Hand umklammerte er seinen Impulsstrahler, mit der anderen den Arm Gucky's, der sich auf

den Sprung konzentrierte.

Der Raum war groß und voller Kontrollinstrumente. Bildschirme zeigten verschiedene Regionen innerhalb des Schiffes, einige andere technisch eingerichtete Säle und - vor allen Dingen - die eigentliche Kontrollzentrale im Bug des Walzenraumers. Andere Schirme hingegen galten nur der Außenbeobachtung. Zum ersten Mal seit längerer Zeit konnten Ras und Gucky wieder einen Blick in den Weltraum werfen. Uranus lag bereits hinter ihnen, Jupiter stand etwa in Flugrichtung.

Der Mars würde nicht passiert werden, aber die Erde stand, von hier aus gesehen, unmittelbar neben dem Jupiter. An ihm würde man ziemlich dicht vorbeifliegen.

Von den beiden Flotten war auf dem Bildschirm nichts zu erkennen.

In einem drehbaren Kontursessel wuchtete Corkt Y'Xamterre. Ras ließ den Impulsstrahler langsam sinken. Der Götze hatte sie noch nicht bemerkt. Entweder fehlten die zur Ortung notwendigen Instrumente, oder er achtete nicht auf sie. Jedenfalls beging er einen entscheidenden Fehler, denn eine rechtzeitige Warnung hätte ihn vielleicht noch retten können.

Gucky nahm Kontakt mit Ribald Corello auf.

Wir haben ihn, dachte er intensiv. Können wir unsere Psikräfte kombinieren ?'

Ich habe Kontakt, Gucky. Wir schaffen es. Ich sehe ihn durch deine Augen. Wir müssen ihn so schnell wie möglich bewegungsunfähig machen, damit er keinen Alarm auslöst. Befinden sich Roboter in dem Raum?

Nein, er ist allein, und die einzige Tür ist verriegelt. Sieht so aus, als hätte er Angst vor seinen eigenen Leuten. Warum er den Schutzschild ausgeschaltet hat, weiß ich nicht.

Ras bewegte sich vorsichtig zur Wand und blieb stehen.

Er beobachtete Corkt, der fast reglos in seinem Sessel saß und sich Gedanken über ein unbekanntes Problem zu machen schien. Der Mausbiber fixierte den klobig gebauten Insektenabkömmling, der in seiner Sitzstellung formmäßig schlecht zu beschreiben war.

Gleichzeitig baute er mit Ribald Corello das Psikraftfeld auf, in das der Götze eingebettet werden sollte. Das Feld hatte die Wirkung eines stählernen, durchsichtigen Blocks und würde bis zu zehn Stunden halten, wenn Gucky und Ribald es vorher nicht

gemeinsam wieder abbauten. Außer ihnen gab es niemand, der die Psikräfte vorzeitig unwirksam machen konnte.

Erst recht nicht der Gefangene selbst.

Noch fünf Minuten, dachte Gucky angestrengt, ohne in seiner Konzentration nachzulassen.

Ribald antwortete nicht.

Ras sah überhaupt nichts, außer Corkt in seinem Sessel. Er stand, unsichtbar wie Gucky, in dem Raum. Er fühlte sich einsam und verlassen. Im eingeschalteten Telekom hörte er das Atmen des Mausbibers.

"Gleich ist es soweit", sagte Gucky laut.

In diesem Augenblick stand Corkt auf und ging zu einer der Kontrolltafeln. Er war höchstens drei Meter von Ras entfernt, der unwillkürlich zur Seite wichen und sich wieder Gucky näherte.

"Gut so", sagte der Mausbiber zufrieden.

Corkt betrachtete die Instrumentenanzeiger. Er war mehr als zweieinhalb Meter groß. Er mußte ungeheure körperliche Kräfte besitzen. Aber es war bekannt, daß die mentalen Fähigkeiten der Götzen ihren körperlichen nicht nachstanden. Mit normalen Mitteln war ihnen kaum beizukommen.

"In einer Minute, Ras!" warnte Gucky. "Halte dich feuerbereit und schieße, wenn es sein muß. Es macht ihm ohnehin kaum etwas aus, aber es wird ihn ablenken. Ich muß jetzt den Deflektorschirm abschalten ..."

Ras hob den Strahler und wartete.

Von einer Sekunde zur anderen wurde Gucky sichtbar, aber Corkt bemerkte ihn zum Glück nicht sofort, und als er ihn bei einer zufälligen Drehung plötzlich erblickte, war es zu spät für ihn.

Der Safe aus Psi-Energie senkte sich blitzartig auf ihn herab und schloß ihn ein. Ras konnte den Vorgang nur deshalb registrieren, weil Corkt mitten in seiner Drehung stockte, als wäre er gegen ein unsichtbares Hindernis gestoßen. Sein Fuß zuckte noch einmal, dann stand er absolut bewegungslos vor seinem Kontrollen, denen er nun den Rücken zuwandte.

Das Energiefeld isolierte ihn von der Außenwelt, aber es enthielt

trotzdem genügend Atemluft, so daß der Gefangene keine Gefahr laufen würde, zu ersticken. Innerhalb des energetischen Gefängnisses herrschten fünfdimensionale, ja sogar

sechsdimensionale Gesetze, daher genügten die wenigen Kubikzentimeter Atemluft für mindestens zehn Stunden.

Gucky atmete auf, als das Energiefeld stabil wurde.

“Ras, wir müssen uns beeilen! Geh von der anderen Seite an Corkt heran, bis du gegen die Energiewand stößt. Lege deine Hände darauf, so als berührst du mich - und auf mein Zeichen teleportiere zurück zum Transmitter.”

Ras hatte längst den Deflektorschirm ausgeschaltet. Im Augenblick war keine Entdeckung zu befürchten, und Corkt war der sicherste Gefangene der Welt. Ras tat, was Gucky ihm sagte. Dann wartete er auf das Zeichen.

Sie materialisierten wohlbehalten mit dem unsichtbaren Energieblock und seinem wertvollen Inhalt in dem Raum, in dem der Transmitter stand. Atlan rief ihnen entgegen:

“Die Korvette nähert sich und ist gleich in Empfangsposition. Zuerst Ribald, dann Corkt.”

Nach und nach kamen auch die Soldaten der Spezialeinheit zurück. Es sah ganz so aus, als sei das Unternehmen bereits gelaufen.

Major Jetofix gab das Bereitschaftssignal.

Ribald verschwand, und Sekunden später leuchtete die Kontroll-Lampe des Transmitters wieder auf. Er war erneut sendebereit.

Mit gemeinsamen Kräften schafften die Mutanten ihren Gefangenen in den Transmitterkäfig. Während das geschah, nickte Atlan dem Mausbiber zu.

“Du weißt jetzt, was du zu tun hast, Gucky?”

“Klar”, erwiderte der Mausbiber und schielte zu den Metallkisten. “Bin gespannt, ob sie halten, was sie versprochen haben.”

“Nimm Ras und Baiton mit, sie können dir helfen. Und - beeilt euch! Hier sind wir nun nicht mehr lange sicher.”

In diesem Augenblick stürzten drei Männer des Spezialkommandos mit ihrem Major in den Raum. Sie schlossen die Tür hinter sich.

“Sir”, keuchte der Major und versuchte Haltung zu bewahren, “sie haben uns entdeckt und sind hinter uns her. Sie müssen jede Sekunde hier sein ...”

Atlan winkte Gucky zu.

“Los, keine Zeit verlieren! Vergeßt die Kisten nicht!” gleichzeitig

rannte er zur Tür, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß niemand mehr fehlte, und verschweißte sie mit seinem Impulsstrahler. "Der nächste in den Transmitter, schnell!"

Damit begann die Flucht.

Mit vereinten Kräften gelang es den beiden Teleportern, die beiden Kisten und auch den Telekineten Baiton Wyt in den ehemaligen Kommandoraum Corkts zu schaffen, ohne zweimal springen zu müssen.

Die Tür war noch immer versiegelt, und es hätte schon einiger Anstrengung bedurft, sie gewaltsam zu öffnen. Das war auch nicht die größte Gefahr, denn die kam aus einer anderen Richtung: von der Interkomanlage zur eigentlichen Kommandozentrale.

Auf einem der Bildschirme waren die Umrisse eines kleinen Purpurnen zu erkennen, der immerzu sprach und dann auf eine Bestätigung wartete.

Man forderte neue Anweisungen von Corkt, aber der konnte nicht mehr antworten.

Gucky hoffte, daß die Bildanlage nicht auch umgekehrt funktionierte und man sie wenigstens nicht sehen konnte. Die Sprechverbindung von hier zu der Zentrale schien nicht eingeschaltet zu sein.

"Los, die Kisten aufmachen!" befahl er seinen Begleitern und nahm bereits telepathischen Kontakt zu den beiden Gehirnen auf, die wie eines reagierten.

Wir werden bald in das Energiegefüge des Alls zurückkehren, jubelten sie wie in Ekstase. Wir werden unsterblich sein, wie das Universum selbst! Wirst du dein Versprechen erfüllen, Freund?"

Gucky antwortete laut, damit seine beiden Gefährten mithören konnten:

"Ich habe es euch versprochen aber wir müssen damit noch warten. Der Plan wurde geändert. Ihr sollt den entführten Corkt vertreten. Das könnt ihr aber nicht, wenn ich euch zerstrahle und in Energie zurückverwandle."

Nur der Strahl deiner Waffe bringt uns das ewige Leben, jammerten die Posbigehirne verzweifelt. Du mußt uns helfen!

Inzwischen hatten Ras und Baiton die Kisten geöffnet. Darin lagen zwei unförmige Plasmahaufen, die sich sofort zu verformen begannen, aus den Kisten "flossen" und sich vereinigten.

Sie wurden zu einer zähflüssigen Masse, die langsam auf den Kontrollsessel zukroch, auf dem Corkt gesessen hatte. Aus Guckys Geistesinhalt erfuhren sie alles, was sie wissen mußten.

"Was soll das heißen ... du sollst sie zerstrahlen?" fragte Baiton den Mausbiber. "Wollen sie das wirklich?"

Gucky nickte, während er die sich weiter verwandelnde Plasmamasse beobachtete.

"Sie sterben nicht, wenn man sie zerstrahlt, wenigstens nicht in ihrem augenblicklichen Zustand. Ich hatte versprochen, ihnen zu helfen, aber nun will Atlan, daß sie als Corkt hier zurückbleiben. Vielleicht würde man bei der Entdeckung ohnehin Strahler einsetzen, aber das ist nicht sicher. Was soll ich tun?"

"Warte erst einmal ab", riet Ras unsicher.

Das Plasma nahm immer mehr die Form des Götzen Corkt an. Schwerfällig bewegte sich das Gebilde die wenigen Meter und sank dann wie erschöpft in den Kontursessel. Gucky empfing die triumphierende Bestätigung, daß die Wandlung vollzogen sei, aber auch wieder die Bitte, dem Plasma die Auferstehung zu geben.

"Nimm Verbindung zur Kommandozentrale auf", erwiderte Gucky und ignorierte die Bitte. "Man muß dich sehen können, Corkt II! Und gib vernünftige Befehle, so wie Corkt es auch getan hatte. Erbitte Informationen über den Stand der Dinge."

Das Plasma hatte sowohl Guckys wie auch Corkts Geistesinhalt durchforscht. Es konnte die Rolle des Kommandeurs perfekt übernehmen. Niemand hätte den Tausch jemals bemerken können.

Der Translator gab den Wortlaut des Gesprächs wieder.

"Wo steht unsere Flotte?"

"Es muß ein Defekt in der Leitung gewesen sein, denn wir erhielten keine Verbindung mit Ihnen, Kommandant ..."

"Bitte, die letzten Informationen vom Kriegsschauplatz. Wurde die Erde schon besetzt?"

"Unser Flotte dringt langsamer vor, denn der Widerstand wird heftiger."

"Das ist logisch und natürlich. Wir bleiben weiterhin im Hintergrund und fordern keine Hilfe an. Wie weit sind die Techniker mit dem provisorischen Bugantrieb?"

"Das Schiff hat gewendet. Wir haben den Kurs korrigiert und folgen mit geringer Beschleunigung der Flotte."

"Gut. Ich melde mich wieder, wenn ich Informationen benötige." Gerade wollte der Pseudo-Corkt abschalten, als ein Alarmzeichen ertönte. Gleichzeitig sagte der Sprecher aus der Zentrale:

"Fremde an Bord des Schiffes, Kommandant! Wir erhielten eben die Meldung, daß Terraner eingedrungen sind! Sie haben sich in der Antriebsüberwachung verschanzt. Roboter mit schweren Strahlwaffen öffnen gerade die Tür. Der Widerstand ist groß. Wir haben Verluste erlitten."

Gucky schaute besorgt zu Ras. Die Deflektorschirme blieben ausgeschaltet, weil sie jetzt völlig überflüssig waren. Baiton Wyrt konzentrierte sich auf das Abhören der eigenen Frequenz, um Verbindung mit Atlan zu erhalten. Er vernahm lediglich das Durcheinander aufgeregter Stimmen, aber keine einheitlichen Befehle und Anweisungen. Mehrmals erbat er eine Informationsmeldung, erhielt jedoch keine Antwort.

"Bei denen ist der Teufel los", rief er Gucky zu.

In Sekundenschnelle faßte Gucky den schwerwiegenden Entschluß, Atlans ursprüngliche Anordnung nicht durchzuführen. Sie hatte jetzt keinen Sinn mehr, denn früher oder später mußte sich das verformte Plasmagehirn verraten. Da gab es eine bessere Lösung, jetzt, wo das Eindringen der Terraner ohnehin bekannt geworden war.

"Schalte die Bildverbindung hinzu", rief er dem zweiten Corkt zu. "Und tu so, als wolltest du mich töten. Dann kann ich euren Wunsch erfüllen. Aber die Offiziere und Mannschaften in der Zentrale müssen Zeuge deines angeblichen Todes werden."

Die Plasmagehirne verstanden sofort.

"Bist du wahnsinnig?" protestierte Ras, der nicht so schnell begriff, was Gucky bezweckte. "Wenn sie uns hier sehen ..."

"Sie sollen uns sehen! Und sie sollen glauben, wir hätten ihren Kommandanten getötet. Dann werden sie niemals auf den Gedanken kommen können, daß wir ihn entführt haben. Darauf kämen sie aber sofort, wenn sie den falschen Corkt entdecken. Verstanden?"

Ras hatte verstanden.

"Da ist etwas passiert!" Baitons Stimme war schrill. "Gucky! Atlan meldet sich gerade von der Korvette. Sie sind alle schon in Sicherheit, nur wir fehlen noch. Die Roboter sind in die Halle mit dem Transmitter eingedrungen. Sie sind dabei, ihn zu

vernichten!"

"Dann teleportieren wir eben", rief Gucky zurück und sah zu, wie Corkt II die Bildkontrollen justierte. Nun konnte man in der Zentrale beobachten, was in dem Leitstand geschah. "Achtung - jetzt töten wir Corkt - und geben damit dem Plasma die gewünschte Unsterblichkeit. Nun macht doch schon ...!"

Ras eröffnete gleichzeitig mit Gucky das Impulsfeuer auf den angeblichen Corkt, der sich nur scheinbar schwerfällig bewegte und viel zu langsam nach einer Waffe griff, die neben den Kontrollen auf einem Tisch lag. Ehe er sie mit seinen klobigen Händen erreichen konnte, hüllten ihn die beiden Energiebündel ein und verwandelten ihn in Atome.

Corkt II starb, aber das Plasma war frei und würde als Energie für alle Zeiten weiterleben. Gucky empfing noch einen letzten Gedankenimpuls, dann verzog sich die bläuliche Wolke und wurde unsichtbar dünn.

"Es ist zu spät!" rief Baiton Wyt, der Verbindung zu Atlan gehalten hatte. "Die Korvette wird angegriffen. Sie ist schon mehr als eine Million Kilometer entfernt - und flieht vor der Übermacht."

Zum ersten Mal geriet nun auch der Mausbiber aus der Fassung.

"Zurück in den Transmitterraum! Vielleicht schaffen wir es noch."

Sie faßten sich an beiden Händen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß man sie über den Interkom von der Kommandozentrale aus sehen konnte, und teleportierten. Zurück blieb der halbverschmolze Sessel, in dem der falsche Corkt gesessen hatte.

Der Alarm schrillte durch den Walzenraumer...

Der Angriff auf den Transmitterraum erfolgte mit einer solchen Stärke, wie Atlan sie nicht erwartet hatte. Die Roboter mußten schwerste Waffen eingesetzt haben, denn die dicke Metalltür zerschmolz in wenigen Sekunden. Dann kamen die Kampfroboter und begannen wahllos auf alles zu schießen, was sich nur bewegte.

Atlan blieb keine Zeit, die beiden Teleporter und den Telekineten zurückzubordern. Er war für alle Teilnehmer des Unternehmens verantwortlich und mußte dafür sorgen, daß so viele wie möglich gerettet wurden.

Die letzten Soldaten verschwanden im Transmitter. Major

Jetofix meldete, daß ein größerer Verband feindlicher Schiffe im Anflug sei. Wegen des Transmitters konnte er den Paratronschild nicht einschalten.

Die Lage wurde mehr als brenzlig.

Icho Tolot wurde in die Korvette abgestrahlt, dann folgte Paladin, der verheerend unter den angreifenden Robotern aufgeräumt hatte.

Atlan verließ als letzter den Walzenraumer, und er tat es, weil er damit rechnete, daß sich Gucky, Ras und Baiton jetzt noch durch eine schnelle Teleportation retteten.

Er verzichtete darauf, den Selbst-vernichter zu aktivieren. Das würden die Roboter des Gegners selbst früh genug besorgen. Der Transmitterkäfig glich in dieser Hinsicht einer empfindlichen Bombe.

An Bord der Korvette nahm er Kontakt zu Baiton Wyt auf und informierte ihn.

"Notfalls versteckt euch, bis ihr eine Gelegenheit zur Flucht erhaltet", sagte er und versuchte, seiner Stimme einen optimistischen Klang zu geben. "Wir bleiben in der Nähe und halten Verbindung. Sobald wir nahe genug heran sind, springt! Verstanden, Baiton?"

"Wir versuchen es, Sir. Ich muß Schluß machen. Wir bleiben auf Empfang. Alles Gute!"

Atlan biß sich auf die Lippen.

Auf dem Bildschirm wurde der havarierte Walzenraumer schnell kleiner, dafür erschienen die Verfolger. Es waren mindestens zwanzig Schiffe unterschiedlicher Bauart, die nun hinter der Korvette her jagten.

"Major, verlieren Sie den Walzenraumer niemals aus der Ortung!"

Jetofix nickte gelassen.

"Eine entsprechende Anweisung erging inzwischen an die Orterzentrale. Keine Sorge, wir finden sie wieder, sobald wir die Verfolger abgeschüttelt haben. Das erste Linearmanöver hängt sie ab."

"Hoffen wir es", sagte Atlan mit großer Skepsis.

Wenig später verschwand die Korvette im Linearraum, und damit war sie vorerst für die drei Zurückgebliebenen unerreichbar geworden.

## 5.

Sie rematerialisierten in dem Raum, wenige Sekunden bevor der Transmitter explodierte.

Die Roboter zerstrahlten gerade das Gittergebilde. Gucky, Ras und Baiton verzichteten auf eine sofortige Flucht, sondern duckten sich hinter einige Generatorenblöcke, die genügend Schutz boten. Zur Vorsicht hielten sie Kontakt, um sofort teleportieren zu können.

Einige der Energiebündel erfaßten die angebrachte Sprengladung, die in diesem Fall überflüssig war. Früher oder später wäre das Atomaggregat sowieso detoniert.

Die Explosion fegte die Angreifer durch die zerschmolzene Tür hinaus auf den Korridor, durch den eine verheerende Druckwelle raste. Im Raum selbst war es nicht ganz so schlimm, aber die drei Freunde in ihrer Deckung spürten die plötzliche Hitze, die sich auf sie herabsenkte. Die Kühlaggregate schafften Linderung.

Keiner der Roboter, die den Transmitter vernichtet hatten, existierte noch. Sie waren alle von der Explosion, die sie selbst ausgelöst hatten, vernichtet worden.

"Wir bleiben vorerst hier", teilte Gucky den anderen über Sprechfunk mit. Sie hatten die Helme geschlossen. "Niemand wird uns gerade hier vermuten, aber man weiß nun, daß wir an Bord sind - und daß wir Corkt getötet haben. Ich glaube, das ist unser Einsatz wert."

"Wenn Atlan zu lange wartet", gab Ras zu bedenken, "also mehr als zehn Stunden, wird sich das Paragefängnis auflösen, und dann ist Corkt frei. Was dann?"

Gucky antwortete nicht gleich, sondern suchte in den Vorratstaschen nach einigen Konzentraten.

"Ribald Corello!" sagte er dann betont. "Der kann notfalls den Block noch kurze Zeit halten. Wenn ihm das nicht gelingt... ich habe keine Ahnung, was dann geschieht. Aber bis dahin sind wir bei ihnen."

"Hoffen wir es", bemerkte Ras.

Sie stärkten sich alle und warteten. Im ganzen Schiff würden nun Patrouillen nach ihnen suchen, und jetzt würde man auch die Ortergeräte einsetzen, die jede Energieabstrahlung registrierten. Der Deflektorschirm wurde damit so gut wie nutzlos.

"Und jetzt", teilte Gucky den aufhorchenden Freunden mit, "habe ich ein besonders schwieriges und heikles Problem, dazu noch auf einem fremden Schiff, dessen Einrichtung mit unbekannt ist."

Ras und Baiton sahen ihn erschrocken an.

"Was ist denn nun wieder? Als ob wir nicht genug Probleme hätten!" meinte Baiton ärgerlich.

"Du wirst bald dasselbe Problem haben, lieber Baiton", prophezeite Gucky. "Oder hast du nichts gegessen?"

"O ja!" rief Baiton, der endlich begriff. "Aber ob die so etwas überhaupt hier haben?"

Gucky nickte.

"Natürlich, die müssen ja schließlich auch mal ..."

Ras sah sich um.

"Im Notfall..."

Gucky begann zu grinsen.

"Wenn wir später verschwunden sind, und sie finden da eine derartige Hinterlassenschaft, werden sie es für eine Zeitbombe halten. Ras, manchmal hast du direkt geniale Einfälle."

Baiton warf wütend ein:

"Da sitzen wir mittendrin in der dicksten Tinte, und ihr beide habt nur Blödsinn im Kopf!"

Gucky wies ihn zurecht:

"Junge, wenn du die Hosen voll hast, redest du bestimmt nicht mehr von Blödsinn! Das ist ein ernstes Problem! Aber keine Sorge, ich sehe mich um und hole euch dann, wenn es eilt. Bis dann ..."

Er verschwand, ohne ihre Antwort abzuwarten.

Baiton sah Ras verzweifelt an.

"Was soll man da nur machen? Der Kleine ist unverbesserlich!"

"Aber er hat recht", verteidigte Ras den Mausbiber. "Im übrigen verspüre ich ebenfalls gewisse Bauchschmerzen ..."

Baiton gab es auf und hockte sich hin, um die Rückkehr des Mausbibers abzuwarten.

Gucky besaß nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Schließlich gab es an Bord des Raumers mehr als zehn verschiedene Lebensformen, da mußte das sanitäre Problem in der Tat ein echtes Problem sein. Die Purpurnen hatten da mit Sicherheit ganz andere Gewohnheiten als zum Beispiel die Rollenmenschen. Folglich mußten die entsprechenden Orte auch

ganz anders aussehen.

Doch das war Gucky ziemlich gleichgültig, die Hauptsache blieb, er fand überhaupt eine annehmbare Lösung für das "Problem".

Nach vier Sprüngen, bei denen er zweimal direkt mitten in Suchtrupps materialisierte, gab er es auf. Aber bevor er zurücksprang, legte er noch eine Zwischenstation ein - und er glaubte seinen Augen nicht zu trauen.

Er hätte den Götzen niemals soviel Großzügigkeit zugetraut, einen künstlichen Garten anzulegen, der durch Videokulissen zu einer echt wirkenden Landschaft umgewandelt wurde. Gucky stand fassungslos am Ufer eines romantischen Teiches, der von wilden Büschen und hohen Bäumen umsäumt wurde. Dazwischen gab es kleine Lichtungen, einen Sandstrand und saftige Wiesen.

Und immer wieder grüne, dichte und mit Blüten übersäte Büsche.

Büsche!

Er teleportierte zu seinen ungeduldig wartenden Freunden zurück.

"Gebt mir die Hand fürs Leben!" rief er voller Dramatik aus und reichte ihnen seine Pfoten. "Wir sind vorerst sicher - und Probleme werden wir auch nicht haben. Jedenfalls finde ich die Naturmethode wesentlich gesünder und zivilisierter. Also kommt, ich biete euch das Paradies

Baiton schüttelte den Kopf, gab ihm aber die Hand.

"Jetzt sind wir alle verrückt geworden", meinte er.

Ras sagte gar nichts. Er überließ sich vertrauensvoll der Führung des Mausbibers, den er für alles andere als verrückt hielt. Ein wenig skurril hin und wieder, ja, aber keineswegs verrückt.

Sein Vertrauen wurde gerechtfertigt, als sie in dem Garten materialisierten. Man fühlte sich in der Tat auf die Oberfläche eines paradiesischen Planeten versetzt, auf dem tierisches oder menschliches Leben noch keinen Einzug gehalten hatte. Dafür wucherte die Vegetation um so prächtiger.

Gucky ließ ihre Hände los.

"Nun?" erkundigte er sich. "Was sagt ihr? Habe ich zuviel versprochen?"

Baiton nahm sich nicht viel Zeit für Dankesäußerungen. Er

marschierte auf das nächste Gebüsch zu und verschwand darin.

Gucky grinste Ras zu und verschwand in einer anderen Richtung.

Ras blieb noch einen Augenblick stehen, aber dann entschloß er sich ebenfalls dazu, die sich ihm bietende Gelegenheit zu nutzen.

Wer konnte wissen, wann es wieder mal eine gab?

Später saßen sie am Rand einer kleinen Lichtung, über sich den gewölbten, künstlichen Himmel, an dem zwei kleine Atomsonnen glühten. Sie spendeten das für das Wachstum der Pflanzen nötige Licht und verbreiteten eine angenehme Wärme.

Baiton Wyt schüttelte den Kopf.

“Keine Spur von Atlan und der Korvette. Einige Flottenmeldungen kann ich auffangen, aber sie haben nichts mit uns zu tun. Tifflor hält den Gegner hin und täuscht ihn. Noch keine Verluste bisher.”

“Wir sind wohl der einzige Verlust”, vermutete Gucky düster.

“Noch nicht!” erklärte Ras mit Nachdruck. “Was ist hier im Schiff los? Gedankenimpulse?”

“Was hier los ist? Na, das kann man sich doch denken! Die suchen uns, aber noch ist niemand auf den Gedanken gekommen, wir könnten uns ausgerechnet im Erholungsgarten verstecken. Vorerst dürfen wir hier sicher sein. Der Walzenraumer nähert sich dem Saturn. Wenn er den Kurs nicht ändert, passieren wir ihn mit einer Distanz von höchstens hundert Millionen Kilometern. Wahrscheinlich wollen sie sich die Ringe mal ansehen.”,

Na”, meinte Ras, “wenn die keine anderen Sorgen haben, sind sie zu beneiden. Aber ich denke, du irrst dich! Schließlich wurde ihr Kommandant ermordet - wenigstens nehmen sie das nun an. Die Meldung müßte inzwischen weitergegeben worden sein. Vielleicht wird die ganze Strafexpedition abgebrochen.”

Gucky nickte überzeugt. So wird es sein!”

Das war eine durchaus reale Annahme, wenn man in Erwägung zog, daß Corkt Y'Xamterre der Leiter dieses Unternehmens war. Vorerst jedoch flog der Walzenraumer weiter auf den Planeten Saturn zu, während der Rest der Flotte zwischen Saturn und Jupiter in ein heftiges Gefecht mit den Terranern verwickelt wurde.

Etwa eine Stunde später fing Baiton eine Sendung der neuen

Befehlshaber des Walzenraumers auf. Danach war der Tod Corkts bereits öffentlich bekanntgegeben worden. Die einzelnen Kommandeure der Strafexpedition schlugen den Rückzug vor, stießen aber bei fanatischen Anhängern Corkts auf Widerstand. Man wurde sich nicht einig. Hinzu kam, daß insgesamt fünf Walzenraumer so schwer beschädigt waren, daß sie aus eigener Kraft das Sonnensystem kaum noch verlassen konnten. Zu diesen fünf Schiffen gehörte auch Corkts Flaggschiff.

Baiton berichtete Gucky und Ras von der Konferenz, die über Funk abgehalten wurde. Man wollte auf keinen Fall die fünf Schiffe aufgeben, dazu schienen sie zu wertvoll zu sein.

Längst hatte das Schiff wieder gewendet und bremste nun mit vollem Schub die Fahrt ab. Saturn war nur noch wenige hundert Millionen Kilometer entfernt.

“Wenn sie sich einem der Monde genügend nähern würden ...”, sann Ras vor sich hin und schaute Gucky auffordernd an.

“Daran dachte ich auch schon, Ras. Eine Viertel Million schafften wir beide mit Baiton, ganz bestimmt. Wir dürfen nur nicht den richtigen Augenblick verpassen.” Er wandte sich an Baiton Wyt: “Du mußt ihre Positionsmeldungen dauernd überwachen. Leider haben wir ja hier keinen Bildschirm. Übrigens durchstreift eben ein Suchkommando die benachbarten Räume. Wenn sie auf die Idee kommen, hier im Garten eine Pause einzulegen, müssen wir uns verziehen.”

Sie warteten angespannt, während Gucky sie auf dem laufenden hielt. Sie duckten sich tiefer in die Büsche, als im Eingang zu dem Garten einige Rollenmenschen und Purpurne erschienen, aber keine Anstalten machten, in die künstliche Wildnis einzudringen. Nach einigen oberflächlichen Rundblicken verschwanden sie wieder.

“Sie vermuten uns mehr im Heckteil, in der Nähe des zerstörten Transmitters. Im übrigen sind sie sich nicht ganz sicher, ob uns die Flucht vielleicht doch noch im letzten Augenblick vor der Explosion gelungen ist.”

“Wie ist die Position jetzt?” fragte Ras jetzt den Telekineten.

Baiton winkte ab und lauschte wieder auf das, was er über Funk und Translator hörte. Dann nickte er befriedigt.

“Kam gerade durch. Nur noch dreihundert Millionen. Aber es sieht so aus, als wollten sie zu einem der inneren Monde. Dabei werden sie, wenn sie keine Kursänderung vornehmen, den

zehnten Mond in einer Entfernung von nur zweihunderttausend passieren. Das dauert aber nur ein paar Minuten.

“... die wir nutzen werden!” versprach Gucky. “Wann etwa?”

“In fünfzehn Minuten etwa.”

Spätere Meldungen bestätigten Baitons Angaben.

Die gegnerische Flotte befand sich auf dem Rückzug, wurde aber von den Terranern immer wieder angegriffen. Von einer Schlacht konnte allerdings keine Rede sein, nur von Geplänkeln, bei denen es keine Verluste gab, weder auf der einen noch auf der anderen Seite.

Die beschädigten Schiffe sollten auf dem dritten Mond des Ringplaneten landen. Reparaturen vornehmen oder gesprengt werden.

“Thetys also”, stellte Ras fest. “Da haben wir nur einige wenige wissenschaftliche Stützpunkte. Hoffentlich greift man die nicht an und vernichtet sie.”

Sie blieben weiterhin unbehelligt, obwohl man die Suche nach ihnen noch nicht völlig aufgegeben hatte.

Es war ihr Glück, daß die Purpurnen, die das Kommando über das Schiff nun übernommen hatten, andere Sorgen hatten. Sie mußten den Walzenraumer, der sich nur noch mit den Bugdüsen steuern ließ, auf einem unbekannten Weltenkörper landen, dessen Daten sie über die Fernorter erhielten. Außerdem mußten sie jeden Augenblick damit rechnen, von terranischen Verbänden erneut angegriffen zu werden, aber diese Gefahr verringerte sich von Minute zu Minute, denn die eigenen Einheiten näherten sich mit hoher Geschwindigkeit, um die havarierten Schiffe zu beschützen.

Viertausend Raumer der Angriffsflotte jedoch nahmen Kurs auf die Grenze des Sonnensystems, um sich dort zu sammeln.

Sie planten, auf die restlichen tausend Schiffe zu warten, um sich erst dann endgültig zurückzuziehen.

Wenn sie das nächste Mal wiederkämen, würden sie ihre stärkeren Waffen einsetzen und nicht mehr so rücksichtsvoll sein. Man würde den Rebellen zeigen, wer man war.

“In fünf Minuten ist es soweit”, meinte Baiton. Seine Stimme drückte Zweifel aus, als er hinzufügte: “Sie kommen doch nicht so nah an Thetys vorbei, wie ich dachte. Es werden fast eine halbe Million Kilometer sein. Was tun wir dann?” Gucky winkte lässig ab. “Trotzdem springen, Baiton! Wir müssen natürlich die

Anzüge verschließen und die Helme aufsetzen. Wir werden in drei Etappen teleportieren und zwischendurch zweimal im freien Raum materialisieren. Das, mein lieber Baiton, ist kein Problem. Die Hauptsache ist, man bemerkt unsere Flucht nicht. Im Raum sind wir nicht leicht zu orten, aber wenn es der Zufall will, geschieht es eben doch." "Ich war noch nie auf Thetys", gestand Ras. "Wie sieht es dort eigentlich aus? Hast du eine Ahnung, Gucky?"

"Ich war auch noch nicht dort, aber ich habe trotzdem eine Ahnung. Ziemlich mieser Brocken, dieser zehnte Mond des Saturn. Er wurde Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckt, ging dann aber wieder verloren. Natürlich fand man ihn wieder, als die Raumfahrt so richtig in Schwung kam. Ein kleiner Mond, tausend Kilometer Durchmesser, keine Atmosphäre und nichts als Fels. Dann bekam er mit Hilfe von Gravitationsfeldern eine künstliche Atmosphäre und diente in erster Linie als wissenschaftlicher Stützpunkt. Und das ist er auch heute noch. Wenn sich nichts geändert hat, dürften wir dort relativ gute Luft atmen können, aber Vegetation gibt es nur in den angelegten Gärten. Sonst besteht der Himmelskörper damals wie heute nur aus Felsgestein.

Und da wächst natürlich nichts. Bis das Zeug sich in Erde verwandelt hat, dürften weitere zehntausend Jahre vergehen, wenn man nicht nachhilft. Aber es lohnt sich dort nicht."

Ras seufzte.

"Das war der längst Vortrag, den du je gehalten hast, Gucky. Vielen Dank. Ich muß damals in der Schule gefehlt haben."

"Damals liebst du ja auch noch im afrikanischen Busch herum und hast auf die Schulbildung gepfiffen."

"In einer Minute!" warnte Baiton Wyt und begann, sich fertigzumachen. "Helmeschließen nicht vergessen. Funk einschalten. Noch vierzig Sekunden, dann haben wir den Thetys am nächsten gelegenen Punkt erreicht."

"Das ist ungefähr die Richtung", sagte Ras und deutete auf einen relativ hohen Baum. "Ich habe es mir ausgerechnet."

"Folglich landen wir garantiert in der Hölle", sagte Gucky und reichte den anderen die Hände. "Dann wollen wir mal! Ras ... jetzt!"

Eine Sekunde später war der Platz, an dem sie gesessen hatten, leer.

Atlan erstattete Rhodan Bericht, als die feindliche Flotte den Rückzug antrat und der "Sieg" der Terraner zur Gewißheit wurde.

Lange Zeit schwieg Rhodan, dann fragte:

"Ihr müßt euch um Gucky und die beiden anderen kümmern. Sie sind verloren, wenn der Walzenraumer sie mitnimmt. Wohin sollten sie teleportieren?"

"Wir behalten ihn in der Ortung. Es sieht so aus, als wolle er Saturn oder einen seiner Monde ansteuern. Das Schiff ist von uns schwer beschädigt worden. Unter keinen Umständen kann es das Sonnensystem verlassen."

"Gut. Und was geschieht mit dem Gefangenen?"

"Wir werden ihn so bald wie möglich zur Erde bringen. Das Paragefängnis hält noch über sechs Stunden. Notfalls kann Corello die Frist verlängern."

"Das ist beruhigend, aber kümmert euch zuerst um die Vermißten. Warum melden sie sich nicht über Funk?"

"Keine Ahnung, Perry. Wir versuchen in regelmäßigen Zeitabständen eine Verbindung herzustellen, aber sie antworten nicht. Es ist möglich, daß ihre Rufe von Sendungen des Walzenraumers selbst überlagert werden. Die Entfernung zu den Vermißten beträgt zur Zeit mehr als zehn Millionen Kilometer, und wir werden durch zwanzig bis dreißig Feindschiffe weiter abgedrängt. Keine Sorge, wir schaffen es schon."

"Ihr müßt es schaffen!" sagte Rhodan ruhig. "Gucky, Ras und Baiton sind mir wichtiger als der gefangene Corkt. Vergiß das bitte nie, Atlan!"

"Ich denke genauso, Perry. Wir melden uns wieder, wenn wir mehr wissen."

"Gut. Wir bleiben auf Empfang."

Atlan schaltete ab und wandte sich an Major Jetof ix.

"Wir weichen weiterhin den Verfolgern aus und folgen dem Walzenraumer..

Abstand, wenn möglich, verringern."

"Wir lassen ihn nicht aus den Augen", versprach Jetofix.

Atlan verließ die Kommandozentrale der Korvette und begab sich in den Hangar, wo Ribald Corello über den Gefangenen wachte.

Es hatte sich nichts an dessen Zustand geändert. Noch immer

saß er bewegungsunfähig in dem Energiegefängnis, ein hilfloses Opfer seiner Überwältiger.

Wenigstens noch für einige Stunden ...

Als sie rematerialisierten, war der schwarze Walzenraumer fast eine Viertel Million Kilometer entfernt und raste weiter auf Saturn zu.

Sie schwebten im Raum, nur durch den Griff ihrer Hände verbunden.

Gucky sah den zehnten Mond des Saturns sofort. Es war mehr das Gestein, das schwach die Strahlen der fernen Sonnen reflektierte, als die dünne, künstliche Atmosphäre. Thetys wirkte nicht größer als die Erde, aus einer Entfernung von zwei Millionen Kilometern gesehen.

“Das haben wir gleich”, ließ sich Ras über den Sprechfunk vernehmen. “Ich glaube, niemand hat uns geortet.”

“Leider auch Atlan nicht”, meinte Gucky fatalistisch.

“Nun springt schon endlich”, forderte Baiton die Teleporter auf. “Ich finde es scheußlich, so über einem bodenlosen Abgrund zu hängen und dann noch das Gefühl zu haben, mitten hineinzustürzen.”

“Pure Einbildung”, beruhigte ihn Gucky. “Wir fallen, aber auf den Saturnmond zu. Würde ziemlich lange dauern, bis wir dort ankämen. Achtung, Ras - jetzt!”

Der dritte Sprung brachte sie bis zur Oberfläche hinab, und als sie in dem steinigen, vegetationslosen Tal standen, zeigten ihre Meßinstrumente in den Anzügen eine atembare Atmosphäre an.

Erleichtert öffneten sie die Helme und schalteten die Funkgeräte für den Sprechverkehr ab.

“Gutes Gefühl, festen Boden unter den Füßen zu haben.”

“Mein lieber Baiton”, gab Gucky zu bedenken, “der feste Boden allein tut es auch nicht. Wir sitzen hier ganz schön in der Tinte. Warum kannst du keine Sendungen von Perry empfangen oder wenigstens von Atlan?”

“Jetzt kann ich es ja versuchen. Auf dem Walzenraumer ging es nicht. Wurde zu stark überlagert. Außerdem sollten wir wenigstens die Funksendungen der Wissenschaftler hier bekommen. Oder sollte man sie inzwischen evakuiert haben?”

“Kaum. Sie werden sich in die unterirdischen Hangars zurückgezogen haben, wo sie einigermaßen sicher sein dürften, falls ein Angriff erfolgt. Aber daran denkt im Augenblick niemand.

Übrigens hat unser Walzenraumer längst den kleinen Mond passiert und fliegt weiter auf den dritten zu."

An einer steil aufragenden Felswand fanden sie einen geschützten Platz, an dem sie sich niederließen. Gucky konzentrierte sich, um die Gedankenimpulse der Wissenschaftler aufzufangen, die sich auf Thetys befinden mußten. Baiton versuchte, Funkkontakt zu erhalten.

Ras beschäftigte sich nun ebenfalls mit dem Telekom. Er begriff nicht, warum der Empfang so nachhaltig gestört wurde. An den Geräten jedenfalls konnte es nicht liegen. Es war aber durchaus möglich, daß die Anwesenheit der fünftausend Schwarmsschiffe etwas damit zu tun hatte. Vielleicht besaßen die Techniker der Götzen ein Mittel, Funkimpulse zu stören oder gar völlig zu neutralisieren. Jedenfalls war der augenblickliche Zustand nicht normal, denn mit Hilfe des im Kampfanzug vorhandenen Telekoms hätte Baiton leicht die Erde erreichen müssen.

"Da denkt jemand!" sagte Gucky plötzlich.

"Das werden Ras und ich sein", vermutete Baiton.

Gucky winkte ab.

"Ihr beide denkt nicht - oder möchtest du vielleicht die chaotischen Impulse deines Gehirns als Denken bezeichnen? Nein, im Ernst, ich empfange Gedankenimpulse! Sie müssen von Thetys stammen. Bestimmt die Wissenschaftler oder technisches Personal."

"Dann peile sie an", riet Ras.

"Wenn ihr den Mund haltet, schaffe ich das vielleicht heute noch", meinte Gucky und schloß die Augen, um sich besser konzentrieren zu können.

Baiton und Ras gaben ihre vergeblichen Funkversuche auf. Vielleicht hatten sie mehr Glück, wenn sie die Wissenschaftler fanden. Deren Geräte waren leistungsstärker und würden die Störung eventuell durchbrechen.

"Nicht weit von hier, höchstens zwanzig Kilometer", erklärte Gucky, schien sich aber nicht ganz sicher zu sein. "Ein Mineraloge auf jeden Fall, der sich mit einem anderen unterhält, als gäbe es keine sonstigen Sorgen. Ich glaube, wir sollten es versuchen."

Sie bereiteten sich vor, schlossen aber nicht ihre Helme. Wenn Gucky den Absender der Gedankenimpulse genau anpeilte,

würden sie direkt bei ihm rematerialisieren, und es war kaum anzunehmen, daß sich der Wissenschaftler in einem luftleeren Raum aufhielt.

“Du brauchst nichts zu machen. Ras. Über die kurze Strecke schaffe ich euch allein”, sagte Gucky und ergriff ihre Hände.

Dann teleportierte er.

Dr. Willibald Steiner hielt sich nun schon seit drei Jahren auf dem Saturnmond Thetys auf, um dessen mineralogische Beschaffenheit bis ins letzte Detail zu prüfen. Es war nicht abzuleugnen, daß er bereits einige interessante Entdeckungen gemacht und veröffentlicht hatte. Sein Ruf als Wissenschaftler war über jeden Zweifel erhaben, aber niemand konnte ableugnen, daß Steiner in gewissen Dingen ein Sonderling war.

Sein einziger und ständiger Begleiter war sein Assistent, Dr. Shan Dhor, der seinem Vorgesetzten hinsichtlich des Fachkönnens keineswegs nachstand, was der Grund für die vielen hitzigen Debatten war, die beide Männer gern führten, um dann schließlich doch festzustellen, daß sie beide recht hatten.

Der ausgehandelte Kompromiß war fast immer die Reinschrift des Protokolls, das an die wissenschaftliche Abteilung der Hauptstation ging, die es nach Terrania weiterleitete.

Steiner und Dhor arbeiteten meist allein. Das technische Personal der Hauptstation hatte ihnen Labor und Wohnhaus nach Wunsch eingerichtet, und in ihrer Freizeit - wenn sie nicht gerade in eine Diskussion verwickelt waren - galt ihr Hauptaugenmerk dem kleinen Garten, den sie sich zwischen Labor und Wohnhaus

selbst angelegt hatten. Die Muttererde war auf ihre Kosten von Terrania eingeflogen worden.

Als das Sonnensystem von dem Schwarm eingefangen und mitgenommen wurde, änderte sich für Steiner und Dhor absolut nichts. Zwar erging die Aufforderung, alle Arbeiten einzustellen und mit dem Gleiter in den Bunker der Hauptstation zu kommen, aber die beiden Mineralogen ignorierten diese Empfehlung, die nur ihrer Sicherheit galt. Auch als der Angriff der fünftausend Schiffe erfolgte, verließen sie ihre kleine Station nicht. Sie fühlten sich hier sicher, und Steiner meinte:

“Wer soll uns denn schon was tun? Wir sind nicht einmal bewaffnet, Shan. Wir haben nichts mit Krieg und derartigem

Unsinn zu tun."

"Vergessen Sie nicht", warf Shan Dhor ernsthaft ein, "daß Sie eine Luftpistole besitzen, mit der Sie hin und wieder auf Gesteinsbrocken anzulegen pflegen. Der Gegner könnte das mißverstehen."

"Ach, hören Sie doch mit dem Unsinn auf!" hatte Steiner empört ausgerufen. "Eine Luftpistole ... pah!"

Er hatte sie vorsichtshalber im letzten Winkel seines Wohnhauses versteckt.

Von der Scheinschlacht im Weltraum bemerkten sie nichts, nur wurde der Funkverkehr zur Hauptstation immer schlechter, bis er schließlich ganz zum Erliegen kam. Das störte sie aber, nicht, denn sie besaßen Lebensmittel für viele Monate, und im Notfall stand ja noch der Gleiter im unterirdischen Hangar des Labors.

Sie arbeiteten weiter, als sei nichts geschehen.

An diesem Tag waren sie in das Nordtal eingedrungen, das ein nicht sehr großes Gebirge glatt in zwei Teile zerschnitt. Steiner war schon oft hier gewesen, und vermutete, daß das Tal durch den flachen Aufschlag eines großen Meteoriten entstanden war, als Thetys noch keine künstliche Atmosphäre hatte. Folglich mußte die unvorstellbare Hitze den Felsen auch verwandelt haben. Natürliche Diamanten waren immer noch billiger als die künstlichen, und manchmal waren sie sogar auch härter.

Zu Steiners heimlichem Ärger besaß sein Assistent eine gute Nase für derartige Funde. Als er nach Verlassen des Gleiters die Steilwände mit einem kurzen Blick gestreift hatte, deutete er auf eine Mulde direkt am nördlichen Talrand.

"Da!" sagte er. "Wenn sich das Zeug irgendwo gesammelt hat, dann dort in der Mulde."

Steiner widersprach:

"Ganz im Gegenteil, mein lieber Snan. Genau auf der anderen Seite müßte es sein. Sehen wir dort zuerst nach."

"Es liegt aber in der Mulde!" sagte Shan Dhor hartnäckig. "Ich wette mit Ihnen um die Sonnenblume, die in Ihrem Garten steht."

Die Sonnenblume war Steiners ganzer Stolz. Niemals würde er sie aufs Spiel setzen, und Shan Dhor wußte das genau. Er wettete immer um diese Sonnenblume, wenn er seinen Willen diskret durchsetzen wollte.

"Gut", gab Steiner erwartungsgemäß nach. "Sehen wir zuerst in der Mulde nach und verzichten auf die Wette."

Nur wenige Dezimeter unter dem lockeren Fels und Gesteinsstaub fanden sie ein riesiges Lager großer Diamanten. Der Meteor mußte an dieser Stelle gegen besonders harten Widerstand gestoßen, seine Richtung ein wenig geändert und eine unvorstellbare Hitze erzeugt haben.

Shan Dhor enthielt sich jeder Äußerung, die auf Genugtuung hätte schließen lassen.

“Na”, sagte er leichthin, “da haben wir mal wieder einen guten Riecher gehabt.”

Steiner nickte geistesabwesend.

“Ja, das haben wir, mein lieber Shan. Da können sie bald mit ihren Baggern kommen und das Zeug tonnenweise abbauen. Wir aber haben eine unserer vielen Theorien wieder einmal bewiesen. Sind wir nicht tüchtig?”

“Außerordentlich tüchtig. Machen wir Schluß für heute?”

Sie gruben noch ein wenig im Garten, dann zogen sie sich in das Wohnhaus zurück. Shan Dhor bereitete eine Mahlzeit, holte zur Feier des Tages ein paar Dosen Terra-Bier aus der Kühlkammer und ging dann auf Steiners Argumente ein.

Wie üblich kam es zu der obligatorischen Kontroverse.

Dann, urplötzlich und scheinbar ohne jeden Anlaß, verstummte Steiner und schaute in die Mitte des Zimmers, wobei er an Shan Dhor vorbeisah, der ihm gegenüber saß.

“Was ist denn, Steiner? Ihnen paßt wohl Ihre eigene Theorie nicht mehr? Verfolgen Sie doch mal meinen Gedanken, wenn Sie so gütig sein wollen, und geben Sie zu, daß...”

“Guten Abend”, sagte hinter Shan Dhor eine helle und etwas piepsig klingende Stimme. “Ich hoffe, wir stören nicht.”

Shan Dhor blieb reglos sitzen und drehte sich auch nicht um. Er war sicher, die Haustür geschlossen zu haben, und ohne den positronischen Alarm auszulösen, wäre niemand ins Haus gelangt. Trotzdem war hinter ihm plötzlich jemand, den es gar nicht geben durfte.

“Hat es Ihnen die Sprache verschlagen? Eben waren Sie aber beide noch sehr redselig.”

Gucky ließ die Hände seiner Partner los und kam von der Seite an Shan Dhor heran. Er klopfte dem Sitzenden jovial auf die Schulter, dann nickte er Dr. Steiner zu.

“Hallo, Doc! Sie kennen mich?”

“Gucky, der Mausbiber!” ächzte Steiner nur. “Lieber Himmel!”

Shan Dhor wurde lebendig, als er den Namen "Gucky" hörte. Er drehte sich um und sah den Mausbiber forschend an. Dann nickte er.

"Ein klarer Fall. Eine andere Erklärung gab es auch nicht für das Versagen der Alarmanlage. Sie sind teleportiert." Er deutete auf Ras und Baiton. "Wer sind diese beiden Herren?"

Ras stellte sich und Baiton vor und entschuldigte sich für das unkonventionelle Eindringen in das Wohnhaus.

"Ich hoffe, Sie verzeihen unsere Handlungsweise", schloß er. "Aber wir werden Ihnen alles erklären. Doch beenden Sie zuvor Ihre sicherlich äußerst wichtige Diskussion."

Steiner antwortete für Shan Dhor:

"Das ist unnötig, wir haben sowieso alle beide recht."

Der Assistent nickte zustimmend.

Gucky nahm unaufgefordert Platz in einem dritten Sessel und meinte:

"Ich denke, wir haben eine Ruhepause verdient. Inzwischen kann Ras berichten, warum wir hier sind. Setzt euch auf die Couch, da ist noch Platz."

Steiner rückte zur Seite. Er hatte sich erstaunlich schnell mit der neuen Situation abgefunden.

"Sind die Fremden wieder weg?" fragte er.

"Noch nicht ganz", erklärte Ras und fügte hinzu: "Aber Sie werden alles erfahren. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie gute Funkverbindung zur Erde?"

Steiner schüttelte bedauernd den Kopf.

"Nur über die Hauptstation, und die meldet sich seit einigen Stunden nicht mehr."

"Ob die Hauptstation Kontakt mit Terrania hat?"

"Das kann ich nicht wissen, weil ich ja keine Verbindung zur Hauptstation habe", erklärte Steiner.

Gucky unterbrach:

"Laß das jetzt, Ras! Das ist doch kein Problem! Ich bin in ein paar Minuten in der Hauptstation, und dann wissen wir es. Nur habe ich jetzt keine Lust dazu." Er sah sich voller Wohlwollen um. "Ich fühle mich wohl hier. Selten so eine nette Bude gesehen, Dr. Steiner."

"Sie kennen meinen Namen?" wunderte sich der Mineraloge.

"Na klar, Sie denken doch dauernd daran."

Steiner schwieg verdutzt.

Ras erstattete Bericht. Da es sich nun nicht mehr um eine geheime Sache handelte, konnte er wahrheitsgemäß erzählen, was geschehen war. Er schloß:

"Uns geht es nur darum, Atlan zu erreichen. Das Paragefängnis hält nur noch knapp fünf Stunden, dann wird Corkt wieder frei. Bis dahin müssen wir dort sein, sonst geschieht ein Unglück. Der Götze kann größtes Unheil anrichten, oder er muß getötet werden - und gerade das soll doch vermieden werden."

"Nach all der Mühe wäre es auch schade um ihn", versicherte Steiner. Er sah seinen Assistenten durchdringend an. "Shan, versuchen Sie es noch einmal! Vielleicht meldet sich die Station und kann Terra erreichen." Er sah wieder Ras an. "Shan muß hinüber zum Labor. Wir haben die kleine Sendeanlage dort. Darf ich Ihnen inzwischen eine Erfrischung anbieten?"

Ras deutete auf eine der Bierdosen.

"Das da wäre gerade das Richtige, Doktor."

Gucky rümpfte die Nase, aber dann nickte er:

"Zur Not tut es das auch. Ich kenne eine Menge Leute, die Bier tranken und trotzdem nicht so schnell gestorben sind."

Baiton gab überhaupt keinen Kommentar. Er öffnete eine der Dosen und leerte sie bis auf den letzten Tropfen. Dann erst meinte er:

"Das war der beste Schluck meines Lebens!"

Steiner berichtete nun seinerseits von der Entdeckung, die er und sein Assistent heute gemacht hatten.

"Sie wissen", schloß er, "daß Diamanten noch immer sehr begehrt sind. Er ist wertvoll, und man sollte unseren Fund so schnell wie möglich melden. Am liebsten gleich in Terrania, und zwar persönlich."

"Die haben jetzt andere Sorgen", machte ihn Gucky aufmerksam.

"Dann vertreibe ich ihnen diese Sorgen mit meinem ... äh, wollte sagen: mit unserem Fund! Einverstanden?"

"Was, einverstanden?"

"Sie nehmen mich mit, wenn das Schiff kommt, um Sie abzuholen."

Gucky machte eine verzweifelte Geste.

"Gut, wir nehmen Sie mit, wenn Sie es wirklich schaffen, ein Schiff zu holen, und zwar innerhalb der nächsten zwei Stunden."

Steiner nickte.

"Abgemacht", sagte er und griff nach der nächsten Bierdose.  
"Geschafft!"

Dr. Shan Dhor kam in den Wohnraum gestürzt und schöpfte Atem. Er mußte die Strecke vom Labor bis ins Wohnhaus gelaufen sein, denn er bekam kaum noch Luft. "Zuerst hatten wir Imperium-Alpha im Kanal, dann Rhodan selbst. Himmel, der Chef persönlich ...!"

Er war so überwältigt, daß er keinen Ton mehr hervorbrachte.

"Perry also", half Gucky freundlich nach. "Was sagte er?"

Shan Dhor kehrte in die Wirklichkeit zurück.

"Er verband uns - das heißt also die Hauptstation und damit mich - mit Atlan direkt. Atlan zeigte sich erleichtert über die Nachricht, daß die drei Mutanten auf Thetys sind. Er versprach, sofort hierherzukommen. Eigentlich könnte er jeden Augenblick eintreffen."

Ras vergewisserte sich:

"Er kommt hierher? Mit der Korvette? Und was ist mit der feindlichen Flotte?"

"Sie zieht sich zurück. Die fünf Walzenraumer wurden aufgegeben, die Besatzungen von den anderen Einheiten des Schwarms übernommen. Die fünftausend Schiffe haben sich gesammelt und entfernen sich vom Sonnensystem. Der Krieg ist vorbei."

"Zum Glück", stellte Gucky richtig, "war es gar kein Krieg.

Es war nur ein Scheingefecht. Und wir haben den Hauptakteur gefangen."

"Wenn Atlan bald eintrifft", meinte Baiton und blickte in Richtung der Bierdosen, "dann sollten wir die Wartezeit noch ein wenig ausnützen."

Gucky sah Dr. Steiner vertraulich an.

"Sie kommen mit nach Terrania", sagte er. "Atlan wird sicher nichts dagegen haben."

"Sie würden mir damit einen Riesengefallen tun", gab Steiner zu. Er klärte seinen Assistenten kurz über seine Absichten auf. "Sie bleiben hier, Shan. Ich bin sehr bald zurück. Da ist noch eine andere Stelle in den Bergen, die ich genauer untersuchen möchte. Das werden wir wieder gemeinsam machen."

"Vier Augen sehen mehr als zwei", gab Shan sein Einverständnis.

Baiton Wyt, der sich inzwischen mit seinem Telekom

beschäftigt hatte, sagte plötzlich:

“Da haben wir es! Kaum verschwindet die gegnerische Flotte, da klappt auch der Funkverkehr wieder. Die also waren daran schuld, wie ich es vermutete. Ich habe die Korvette! Sie nähert sich bereits Thetys und peilt uns an. Fellmer Lloyd empfängt schon unsere Gedankenimpulse.”

Gucky nickte Baiton zu.

“Dann wird es Zeit, daß du uns die letzte Dose Bier wegtrinkst”, meinte er gönnerhaft.

6.

Die Korvette landete einige hundert Meter von Labor und Wohnhaus entfernt in der steinigen Ebene. Gucky hatte von Atlan die Erlaubnis erhalten, Dr. Steiner mitzubringen. Shan Dhor fand sich damit ab, die nächsten Tage oder gar Wochen allein zu verbringen. Er versprach seinem Chef, gut für die Sonnenblume zu sorgen.

Atlan gönnte sich eine halbe Stunde Aufenthalt und vertrat sich die Füße. Er unterhielt sich mit den beiden Wissenschaftlern, während Gucky zu Ribald Corello teleportierte und sich Corkt ansah, der unverändert in sein Energiegefängnis eingeschlossen war.

“Sendet er keine Gedankenimpulse aus?” fragte Gucky verwundert.

“Überhaupt keine, aber wahrscheinlich brauchen wir darüber nicht besonders erstaunt zu sein. Die Impulse können das sechsdimensionale Energiegefüge nicht durchdringen.”

“Das hängt von verschiedenen Umständen ab, ist also kein Anhaltspunkt dafür, ob er lebt oder schon tot ist. Auch Gedankenimpulse können hin und wieder sechsdimensionalen Charakter annehmen, und dann bedeutet die Energiemauer kein Hindernis.”

“Wir werden es bald wissen”, vertröstete Corello ihn. “Spätestens dann, wenn wir das Paragefängnis öffnen.”

Dann startete die Korvette und trat den Rückflug zur Erde an, der ohne Zwischenfälle verlief. Sie landeten auf dem Raumfeld von Terrania und versanken sofort in einem der unterirdischen Hangars. Rhodan erwartete sie in Imperium-Alpha, wo bereits alles zum Empfang Corkts vorbereitet worden war.

Einer der Laborräume in der wissenschaftlichen Sektion war hermetisch von der Außenwelt und den anderen Abteilungen abgeschlossen worden. Die Sicherheitsmaßnahmen erstreckten sich sogar so weit, daß zehn schwere Kampfroboter mit schußbereiten Impulsstrahlern bereitstanden, Corkt im Falle eines Ausbruchsversuches sofort unter Feuer zu nehmen.

Jenseits der Plutobahn, so berichteten inzwischen die solaren Außenstationen, war die Flotte des Schwärms im Linearraum verschwunden. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß sie eines Tages zurückkam, verstärkt und mit neuen Befehlen ausgestattet. Terra mußte sich auf einen harten Abwehrkampf vorbereiten, in dem andere Mittel als bisher eingesetzt wurden.

Mit Hilfe von Telekinese und Teleportation wurde der unsichtbare Energieblock mit dem eingeschlossenen Corkt in das Labor gebracht. Das gewaltige Wesen stand auf seinen wuchtigen Säulenbeinen, von sechsdimensionalen Psikräften gehalten und zur absoluten Bewegungslosigkeit verurteilt. Ein wenig erhöht stand er auf einem Podium, so daß jeder der Anwesenden ihn sehen konnte.

Corello und Gucky ließen ihn nicht aus den Augen, während die Kampfroboter in Position gingen.

Rhodan hatte die leitenden Wissenschaftler kommen lassen, und als Atlan die Bitte Dr. Steiners erwähnte, auch ihn an dem Experiment teilnehmen zu lassen, gab Rhodan gern seine Einwilligung dazu, obwohl er sich nicht denken konnte, warum sich ein Mineraloge ausgerechnet für einen gefangenen Insektenabkömmling interessierte.

"Noch eine halbe Stunde etwa", stellte Rhodan nach einem Blick auf seine Uhr fest. "Dann bricht der Käfig aus Psi-Energie zusammen. Wir haben Zeit und brauchen der natürlichen Entwicklung nicht vorzugreifen. Ich glaube, Dr. Steiner, Sie hätten jetzt die beste Gelegenheit, mir von Ihrem Fund auf Thetys zu berichten."

Gucky und Ribald Corello wußten aus Erfahrung, daß sich der Zeitpunkt des energetischen Zusammenbruchs nicht so genau voraussagen ließ. Sie hielten sich in unmittelbarer Nähe von Corkt auf und ließen ihn nicht aus den Augen. Sie waren bereit, jeden Augenblick wieder zuzupacken, falls etwas schiefging.

Der Translator, mit dem die Verständigung mit dem Gefangenen erfolgen sollte, war eingeschaltet. Man würde Corkt

sofort ansprechen und warnen können. Wenn das nicht half, sollten die Mutanten das Energiegefängnis sofort wieder errichten.

Ohne in seiner Aufmerksamkeit nachzulassen, ging Gucky ein wenig näher an Ribald Corellos Spezialstuhl heran und fragte halblaut:

“Spürst du schon etwas, Ribald?”

“Die energetische Spannung läßt nach. Es kann nun nicht mehr lange dauern.”

“Können wir den Block schnell genug wieder herstellen, wenn es sein muß?”

“Ich denke schon. Wir müssen jedenfalls darauf vorbereitet sein. Es wäre jammerschade, wenn die Roboter eingreifen müßten. Dann wäre alles umsonst gewesen.”

“Wenn Baiton mithilft, kann ich

Corkt für einige Zeit auch telekinetisch festhalten.”

“Dann hole ihn her. Er steht drüben bei den Wissenschaftlern.”

Gucky holte ihn und unterrichtete ihn von der Vorsichtsmaßnahme. Baiton betrachtete Corkt.

“Den halten wir schon, keine Sorge. Aber nicht lange.”

“Das ist auch nicht nötig. Notfalls schließen wir ihn wieder für zehn Stunden ein.”

Schweigend warteten sie.

Allmählich verstummen die Gespräche. Die Zeit war um, das Psi-Gefängnis mußte jeden Augenblick aufhören zu existieren. Rhodan hatte seine Diskussion mit Dr. Steiner beendet und kam zu Corello, Gucky und Baiton Wyt.

“Nun?” erkundigte er sich leise.

Gucky übernahm es für sich und Corello zu sprechen.

“Die Abstrahlung wird stärker, ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Block sich auflöst. Eigentlich müßte Corkt sich bereits bewegen können. Er röhrt sich aber nicht.”

Rhodan fixierte den Gefangenen, der unbeweglich auf dem alten Platz stand, eingeschlossen von seinen unsichtbaren Fesseln.

“Merkwürdig”, sagte er und schwieg dann.

Weitere zehn Minuten vergingen, ohne daß etwas geschah.

Von seinem erhöhten Platz auf dem Schwebestuhl her sagte Ribald Corello:

“Der Psi-Block existiert nicht mehr, aber Corkt steht noch

immer so dort, als würde er von den energetischen Kräften gehalten.

Es muß etwas geschehen sein, mit dem wir nicht gerechnet haben. Wenn der Götze tot wäre, müßte er zumindest umfallen oder zusammenbrechen."

Rhodan schaute Atlan fragend an, aber der Arkonide machte einen hilflosen Eindruck. Er konnte sich das Phänomen auch nicht erklären.

Gucky sah Corello an, der ihm sofort bejahend zunickte. Die beiden Mutanten konnten sich telepathisch verständigen und somit auf die Sprache verzichten, wenn sie es für angebracht hielten.

Soll ich nachsehen? hatte Gucky gefragt.

Ja, aber sei vorsichtig!

Das allerdings hatte der Mausbiber vor. Er verzichtete auf eine telekinetische Untersuchung, bei der er ein geringeres Risiko eingegangen wäre, sondern machte einige vorsichtige Schritte auf das Podium hinauf, ehe ihn jemand daran hindern konnte. Behutsam streckte er die Hände vor und ging langsam weiter.

Er stieß auf kein Hindernis.

Und dann berührte er Corkt selbst, der keinerlei Reaktion zeigte. Unbeweglich und in der gleichen Haltung, in der er auf seinem Schiff von den beiden Mutanten überrascht und "eingegossen" wurde, stand er auf dem Podium, den Blicken aller Anwesenden zugänglich.

Gucky wich zwei oder drei Schritte zurück. Sein Gesicht drückte Fassungslosigkeit aus. Fast hilflos wandte er sich an Rhodan.

"Er ist hart, Perry, ganz hart. Und kalt. Er röhrt sich nicht."

Rhodan blieb stehen.

"Versuch's noch einmal, Gucky, aber sei vorsichtig. Vielleicht ist es ein Trick. Oder er kann sich einfach nicht mehr röhren, weil er zehn Stunden lang in absoluten Fesseln gewesen ist. Aber dann müßte er trotzdem ein Lebenszeichen von sich geben können."

Gucky trat abermals auf Corkt zu und berührte ihn mit der Hand. Mutiger werdend, nahm er dann auch noch die zweite Hand. Mit äußerster Vorsicht und jederzeit zur Flucht bereit, tastete er Corkts Körper ab, so als wolle er feststellen, aus welchem Material er bestand. Dann schüttelte er den Kopf und trat bis zum Rand des Podiums vor.

"Hart und kalt ist er, besser kann ich es nicht beschreiben. So, als wäre er aus Stein."

"Aus Stein?" Das war Dr. Steiner, der Mineraloge von Thetys.  
"Aus Stein, sagen Sie? Darf ich mich selbst überzeugen ...?"

"Warten Sie, Doktor", warnte Rhodan, aber der Wissenschaftler hörte nicht auf ihn.

Mit erstaunlicher Geschicklichkeit sprang er auf das Podium, ging an Gucky vorbei und blieb unmittelbar vor Corkt stehen. Ohne zu zögern, legte er seine Hand auf dessen Körper. An seinen Beinen sah man plötzlich, wie er sich gegen den Boden stemmte, um einen besseren Halt zu haben.

Und dann geschah es!

Corkt bewegte sich, aber er bewegte sich in einem Stück!

Er kippte einfach um, als sei er ein Standbild aus Bronze oder Stein. Er kippte um und polterte auf das Podium, wo er durch die Gewalt des Aufpralls - in zwei Stücke zerbrach.

Dr. Steiner, durch die Wirkung seines drastischen Vorgehens selbst zu Tode erschrocken, wich entsetzt zurück. Er achtete nicht auf die Rufe der Wissenschaftler und Rhodans Aufforderung, sofort das Podium zu verlassen. Im Gegenteil, er bückte sich und hob ein kleines Bruchstück des Giganten auf. Er hielt es dicht vor die Augen, um besser sehen zu können, dann schüttelte er den Kopf und befolgte endlich Rhodans Befehl.

Er kam zu ihm, hielt ihm das Bruchstück entgegen und erklärte verwirrt:

"Stein ...! Ganz normales Gestein, Mr. Rhodan!"

Protest brandete auf. Man konnte sein eigenes Wort nicht mehr verstehen, während Rhodan das faustgroße Bruchstück selbst in die Hand nahm und betrachtete. Atlan nahm Rhodan den Brocken ab, wog ihn prüfend in der Hand und sah ihn sich dann genauer an.

"Hier ...", sagte er schließlich und deutete mit dem Zeigefinger der anderen Hand auf die Bruchfläche. "Die Adern, die Nerven, die Knochen - alles da! Aber Steiner hat zweifellos recht! Corkt hat sich in Gestein verwandelt!"

Die Wissenschaftler drängten herbei. Jeder wollte das fragliche Bruchstück selbst sehen, in der Hand wiegen und untersuchen.

Gucky beugte sich inzwischen zu dem zerbrochenen Corkt hinab und stellte fest, daß der Götze etwa in Hüfthöhe in zwei Teile gespalten worden war. Das Rückgrat war zu identifizieren,

daneben die Enden der Nervenstränge und Adern. Einige Organe unterschieden sich von dem zu Stein gewordenen Fleisch lediglich durch die andere Färbung.

Es war kein Tropfen Blut geflossen.

"Kein Zweifel!" rief einer der Wissenschaftler aus und hielt den faustgroßen Brocken in die Höhe. "Dr. Steiner irrt sich nicht! Das ist Stein, ein ganz gewöhnliches Stück Fels, wie man es auf allen Himmelskörpern finden kann, natürlich ist eine genaue Analyse notwendig, um die chemische Zusammensetzung festzustellen, aber ich möchte schon jetzt behaupten, daß wir dabei keine besondere Überraschung mehr erleben werden."

"Es reicht auch so", sagte Atlan nüchtern. Er sah Ribald Corello forschend an. "Wie ist es zu erklären, daß sich ein lebendiges Wesen im Psi-Gefängnis in Stein verwandelt, Corello? Gibt es dafür eine halbwegs vernünftige Erklärung?"

"Nein, Atlan, dafür gibt es keine vernünftige oder logische Erklärung. Es ist geschehen, und damit müssen wir uns abfinden, das ist alles, was ich dazu sagen kann."

"Gucky?"

Der Mausbiber blieb oben auf dem Podium stehen. Er richtete sich auf, als Atlan ihn ansprach.

"Keine Ahnung, Atlan. So etwas ist mir noch nicht passiert. Hört sich an wie die Episode aus einem Märchen, in dem jemand in Stein verwandelt wird. Eine wissenschaftlich fundierte Erklärung dafür gibt es nicht."

Dr. Steiner ging zurück auf das Podium und betrachtete die Bruchfläche von Corkt. Sie bot wesentlich mehr Anhaltspunkte als der kleine Brocken, den er zuerst geholt hatte. Als er sich wieder aufrichtete und in die fragenden Gesichter der Anwesenden blieb, sagte er:

"Ich muß das genauer untersuchen, aber ich würde schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß ich vor einem ganz bestimmten Gestein stehe, das ich auch auf Thetys gefunden habe. Könnte man da einen Zusammenhang konstruieren?"

"Wohl kaum, Doktor!" Atlan wies diese Theorie ab. "Und wenn es das gleiche Gestein ist, dann kann es sich nur um einen Zufall handeln. Die Analyse wird das ergeben. Jedenfalls steht eines fest: Unser Experiment ist mißlungen! Corkt ist tot, ob Stein oder nicht. Der ganze Einsatz war umsonst."

Rhodan schüttelte den Kopf. Laut, so daß jeder es hören

konnte, sagte er:

"Es war nicht umsonst, Atlan. Wir haben Zeit gewonnen, zwei volle Tage! Zwei Tage, in denen die Reparatur des solaren Paratronschirms ein gutes Stück vorangetrieben werden konnte. Ich bin jetzt sicher, daß wir dem nächsten Angriff mit Ruhe entgegensehen können. Nur befürchte ich, daß der Gegner dann unsere wahre Stärke kennenlernen."

"Das wird eines Tages ohnehin geschehen müssen", meinte Atlan. Er

deutete zum Podium. "Was soll damit geschehen?"

"Ins Labor!" erklärte Rhodan sachlich.

7.

Es war nicht das erste Mal, daß ein Unternehmen Rhodans mit einer unbeantworteten Frage endete.

Die Laboruntersuchung ergab nichts Neues. Corkt hatte sich in Stein verwandelt, und zwar in ganz gewöhnlichen Stein, der allerdings über einen chemischen Zusatz verfügte, von dem Dr. Steiner allen Ernstes behauptete, es gäbe ihn seiner Erfahrung nach nur noch auf The-tys.

Das erklärte natürlich nichts, ließ aber die Aussicht auf einen schwachen Hinweis zu. Rhodan erklärte sich nach einigen Diskussionen bereit, diesen eventuellen Hinweis nicht außer acht zu lassen und beauftragte den Mineralogen mit der entsprechenden Untersuchung.

Gucky hörte davon und teleportierte ohne jede Anmeldung in das Arbeitszimmer Rhodans in Imperium-Alpha.

Der Großadministrator sah erstaunt auf, als der Mausbiber bei ihm materialisierte. Seine Augenbrauen hoben sich.

"Ich denke, du sitzt in deinem Bungalow und ruhst dich aus?" fragte er verwundert.

"Da sind noch zwei Dinge, die mich aufregen", bekannte er offen. "Wenn du einen Augenblick Zeit für mich hättest..."

Rhodan nickte und schob die Folienakte beiseite, die er gerade bearbeitete.

"Einen Augenblick schon, aber keine zehntausend, Kleiner. Schieß los, was hast du für Sorgen?"

"Eigentlich sind es keine Sorgen, aber da gerade nicht viel los ist, möchte ich dich um einen Gefallen bitten. Du hast doch

Steiner mit der Untersuchung auf Thetys beauftragt, nicht wahr?" Als Rhodan zustimmend nickte, fuhr er fort: "Baiton Wyt, Ras Tschubai und ich möchten dabeisein."

Rhodan versuchte, Gucky's wahre Absicht herauszufinden, denn er konnte sich nicht vorstellen, welches Interesse die drei Mutanten daran haben konnten, mit dem Mineralogen auf dem Mond Thetys nach Gestein zu suchen. Da steckte doch etwas ganz anders dahinter.

Es gelang ihm nicht.

"Ich habe keine Einwände, Gucky, aber versuche wenigstens, mir euer wissenschaftliches Interesse plausibel zu erklären. Wie ich dich zum Beispiel kenne, bist du doch recht froh, auf deiner Terrasse herumzusitzen und zu faulenzen, wenn nichts los ist."

"Das stimmt auffallend", gab der Mausbiber zu. "Aber wir haben noch eine Verabredung auf Kalisto."

"Was habt ihr? Eine Verabredung auf dem Jupitermond?"

Gucky erklärte es ihm und fügte ergänzend hinzu:

"Natürlich ist diese Verabredung nicht so wichtig, aber da wir bei einem Flug nach Thetys auch Kalisto passieren und ohne weiteres eine Zwischenlandung vornehmen können, wäre doch nichts dabei, oder doch?"

"Nein, es wäre wirklich nichts dabei - vorausgesetzt, ich wäre einverstanden."

"Warum solltest du nicht? Außerdem bin ich davon überzeugt, daß Steiner wirklich einen Hinweis finden wird."

Diese Umwandlung Corkts in Gestein läßt Corello und mir keine Ruhe. Es wäre für künftige Unternehmungen von äußerster Wichtigkeit, mehr darüber zu erfahren."

"Das gebe ich zu, Kleiner. Aber was hat Kalisto damit zu tun?"

"fichts, absolut nichts, Perry. Wir wollen dort nur ein Bier trinken."

Rhodan lehnte sich zurück und sah den Mausbiber verblüfft an.

"Ihr wollt dort... was?"

"Ein Bier trinken, wie ich schon betonte. Das letzte Mal, als wir dort waren, standen wir kurz vor dem Einsatz, da ging es nicht."

"Bier gibt es auch in Terrania - und außerdem: seit wann trinkst du Bier? Ich dachte immer, Karottensaft wäre deine ..."

"Hör mir mit dem künstlichen Gesöff auf!" erwiderte Gucky allen Ernstes.

Rhodan gab nach.

"Wie du meinst, mein Lieber. Aber unter uns gesagt: Es gibt auch in Terrania Bier, und wie ich Baiton Wyt kenne, hat er einen ganzen Keller voll. Warum also dieser Flug nach Kalisto?"

Gucky versuchte, würdig und ernst auszusehen.

"Eine Sache des Prinzips, Perry, wenn du verstehst, was ich meine. Als wir auf Kalisto waren und einen unlöschenbaren Durst verspürten, durften wir ihn nicht durch den Genuss einiger Gläser dieser köstlichen goldgelben Flüssigkeit beseitigen.

Die Erinnerung an diesen schrecklichen Augenblick lässt uns nicht mehr los, und selbst das Aussaufen eines ganzen Fasses Bier hier in Terrania könnte die Qualen nicht vergessen machen, die wir damals litten. Es sind immer Zeit und Örtlichkeit, die eine Erinnerung bitter oder süß machen. Kalisto ist eine bittere und süße Erinnerung zugleich."

Rhodan nickte.

"Ja, das verstehe ich." Er überlegte. "Es wird sich auch sicher machen lassen, daß ihr die Zwischenlandung vornehmt. Ich muß zwar zugeben, daß deine Argumente nicht so ganz überzeugend sind, aber ich sehe ein, daß so wertvolle Mitarbeiter und

Freunde nicht weiterhin unter einem Trauma leiden dürfen, ohne an Einsatzfreudigkeit zu verlieren. Kurz gesagt: genehmigt!"

Gucky nahm die Erlaubnis zu dem Extraausflug äußerlich sehr gelassen auf, obwohl er den wirklichen Inspiranten Ras und Baiton vorausgesagt hatte, daß es nicht klappen würde. Die beiden Mutanten, seine besten Freunde, hatten nicht gezögert, Gucky's gute Verbindung zu Rhodan auszunützen.

"Was ist denn schon dabei?" hatten sie ihn gefragt, als das Ergebnis der Untersuchung des zu Stein gewordenen Corkt beendet war und das Ergebnis feststand. "Erstens kommen wir dazu, unsere Verabredung auf Kalisto einzuhalten, und zweitens sind wir überzeugt, daß sich auf Thetys ein Hinweis finden läßt. Du mußt Rhodan eben überzeugen, und was wäre - drittens übrigens - das ganze Leben ohne die kleinen Freuden des Alltags?" An dieser Stelle hatte Baiton Wyt ganz unverschämmt gebrinst. "Und dazu gehört auch ein gut gekühltes Bierchen!"

"Sonst nichts?" hatte sich Gucky harmlos erkundigt.

Baiton Wyts Gesicht hatte sich gerötet.

"Sonst nichts", hatte er mit erstaunlicher Unverschämtheit gesagt.

"Nun?" erkundigte sich Rhodan freundlich. "In zwei Stunden startet das Schiff. Willst du Baiton und Ras nicht verständigen, daß du mich überredet hast?"

"Ja, das muß ich ihnen unbedingt mitteilen", gab Gucky zu. "Vielen Dank, übrigens. Wieviel Zeit haben wir?"

Rhodan zog die Akte wieder zu sich heran. "Nicht sehr viel", sagte er gelassen.

"Bei allen Himmeln!" sagte der dicke Barkeeper, als er seine Besucher wiedererkannte.

Gucky sah sich um. Das Lokal war fast leer. Er entdeckte einen runden Tisch in einer Nische. Ras und Baiton nickten zustimmend, noch ehe er etwas sagen konnte. Steiner ergab sich wortlos in sein Schicksal und folgte ihnen.

Baiton sah dem Barkeeper entgegen, als er an den Tisch kam.

"Wie war das mit den zwei Prozent?" fragte er unschuldig. "Wir haben zwei Tage lang nachgerechnet, kamen aber zu keinem Ergebnis."

"Kommt es Ihnen heute auch auf die Prozente an?"

"Nein", klärte Gucky ihn auf. "Auf die Menge! Die Prozente spielen nur eine untergeordnete Rolle. In genau zwei Stunden ...", er sah auf seine Uhr und nickte befriedigt vor sich hin, "... in genau einer Stunde und fünfundfünfzig Minuten werden wir abgeholt. Uns kann nichts passieren. Ich möchte heute fünfzig Prozent Bier haben!"

Der Barkeeper war nicht auf den Kopf gefallen.

"Also Sie möchten, wenn ich richtig verstehe, fünfundzwanzig Dosen Bier aus dem Gebirgsland von Terry? Das wären fünfzig Prozent."

"Die Rechnung stimmt nicht ganz, aber her damit!"

Dr. Steiner, den man nicht aufgeklärt hatte, lauschte verständnislos der Bestellung. Er hatte ganz andere Dinge im Kopf, wollte eine verrückte Theorie beweisen und Rhodan weiterhelfen, und seine fähigsten Mutanten stellten absolut unsinnige Berechnungen über Alkoholprozente an und amüsierten sich auf ihre eigene und höchst absurde Weise.

Da kam er nicht mehr mit, aber schließlich hatte er es Gucky zu verdanken, daß er überhaupt zur Erde gekommen war.

Der dicke Barkeeper schickte seinen Bedienungsroboter, die Bestellung durchzuführen. Die humanoid wirkende Maschine rollte einen Wagen heran auf dem Gläser und bereits geöffnete

Dosen standen. Die drei Freunde und Dr. Steiner griffen zu und schickten den Robot wieder fort.

Eine halbe Stunde später befanden sie sich bereits in ausgezeichneter Stimmung.

"Jetzt trinken wir noch eine Runde!" befahl Gucky bereits leicht angeheiter. Er war kein Bier gewohnt. "Wieviel Leute werden uns abholen, Dr. Steiner? Können die uns tragen?"

Steiner wirkte etwas konsterniert. Er hatte nicht geglaubt, daß die Mutanten, die er nur vom Hörensagen her kannte, so ausgelassen sein konnten. Die besten und fähigsten Mitarbeiter Rhodans - als was entpuppten sie sich jetzt? Drei Lebewesen, die nach dem Genuss einiger Tropfen Alkohol regelrecht miteinander blödelten, daß es eine wahre Freude sein konnte - wenn eben das Problem mit dem zu Stein gewordenen Corkt nicht gewesen wäre.

"Acht Mann der Besatzung wurden dazu abkommandiert", sagte er geistesabwesend. "Genügen sie?"

"Klar genügen die", versicherte ihm Gucky aufgeräumt. "Hoffentlich bringen sie einen Transportkarren mit. He, Wirt, noch eine Runde! Auf meine Kosten!"

"Bravo!" brüllte Baiton Wyt, der richtig in Fahrt zu kommen schien. "Unser Gucky bezahlt!"

"Fragt sich nur, womit", meinte der Mausbiber halblaut.

Der Roboter brachte die bestellte Ladung.

Als er ging, fixierte Gucky seine Kehrseite und tastete sie telekinetisch ab. Er fand den Programmierungsspeicher und nahm eine entsprechende Regulierung vor. Niemand bemerkte etwas davon, denn er saß schließlich harmlos an seinem Tisch und berührte den Roboter in keiner Weise.

"Du hast so starre Augen", sagte Ras und griff nach einer geöffneten Dose. "Kopfschmerzen?"

"Von dem Saft da?" erkundigte sich Gucky und deutete auf sein Glas. "Nie und nimmer!"

Dr. Steiner versuchte, die Mutanten in die Realität zurückzuholen.

"Das Problem mit Corkt", stellte er sachlich fest, "ist ein wirkliches Problem! Wir müssen es zu lösen versuchen, das sind wir Rhodan und dem Solaren Imperium schuldig."

"Natürlich sind wir das", stimmte Gucky ihm zu, wobei er- jede Silbe einzeln und stark übertrieben betonte. "Deswegen sind wir

ja auch unterwegs nach Thetys. Hoffentlich hat Shan Dhor Ihre Sonnenblume nicht verdirren lassen. Sein Name erzeugt in mir eine gewisse Gedankenassoziation ..."

Baiton begann schallend zu lachen und nahm sich die nächste Dose Bier.

Auch Ras wirkte gelöst und äußerst munter. Die Gefahren, in denen sie alle noch unlängst geschwebt hatten, schienen vergessen zu sein.

"Ich kenne die Stelle genau!" behauptete Dr. Steiner plötzlich, aber niemand wußte, wovon er sprach. "Wir werden sie finden!"

Gucky las es in seinen Gedanken.

"Ach er meint die Stelle, an der dasselbe Gestein zu finden ist, aus dem Corkt nun besteht." Er gurgelte den nächsten Schluck herunter und bewies damit, daß er im Biertrinken recht ungeübt war. "Ich halte das für Zufall." Er kicherte und deutete auf den Haufen leerer Dosen. "Aber für einen glücklichen und segensreichen Zufall, nebenbei gesagt."

Eine dritte Runde schafften sie zeitlich nicht mehr. Die acht von Dr. Steiner angeforderten Besatzungsmitglieder des Transporters betraten mit ausdruckslosen Mienen den Raum und orientierten sich. Als sie die Gesellschaft entdeckten, hellten sich ihre Mienen jedoch merklich auf.

"Hallo!" rief Gucky ihnen gutgelaunt zu. "Ihr könnt den Rest allemachen."

"Wir sind im Dienst", eröffnete ihm einer der Männer und tat so, als krempele er die Ärmel auf. "Befehl vom Kommandanten: Wir starten in zwanzig Minuten."

Baiton rief dem Barkeeper zu:

"Zahlen, Chef! Wo bleibt der Roboter?"

"Kommt schon", rief der Wirt etwas verstimmt. Wenn die Gäste ein anständiges Trinkgeld gaben, konnte er die vier zerbrochenen Gläser verschmerzen. "Die Rechnung ist fertig."

"Denkste", äußerste Gucky unhörbar.

Der Roboter kam, summte eine Weile geschäftig vor sich hin, und dann öffnete sich der Zahlschlitz. Aber nicht die Rechnung kam daraus hervor, sondern der Spalt spie eine ganze Anzahl verschiedener Münzen aus, die Gucky seelenruhig einstrich und zu einem Häufchen schichtete.

Dr. Steiner wirkte in der Tat versteinert, ähnlich wie Corkt.

"Der muß sich geirrt haben", meinte Ras und versuchte, wieder

ganz nüchtern zu werden. "Du hast noch gar nicht bezahlt, Gucky."

"Finde ich auch", sang Baiton unmelodisch. "Bei dem ist eine Schraube locker.

"Darüber können wir später diskutieren", wies Gucky ihn zurecht und winkte dem Wirt, der den Vorgang nicht beobachtet hatte. "Kommen Sie, Dicker, oder nimmt der Roboter auch die Trinkgelder entgegen?"

Der Dicke kam herbei.

"Natürlich nicht, Sir. Oh, so viel...?"

Er konnte es nicht glauben, daß seine Gäste so großzügig sein wollten. Gucky schob ihm den ganzen Haufen Wechselgeld zu und legte aus eigener Tasche noch etwas darauf.

"Danke, Sir, vielen Dank! Sie sind sehr großzügig ..."

"War auch ein gutes Bier", erklärte ihm Gucky und erhob sich schwankend. Er wandte sich an die acht Männer des Transporters. "So, und nun schafft uns zurück ins Schiff ..." An der Tür drehte, er sich noch einmal um. "Dicker, der Roboter muß überholt werden!"

Sie erreichten den Transporter genau eine Minute vor dem angesetzten Start.

Dr. Shan Dhor empfing seine unerwarteten Gäste mit ehrlicher Freude.

"Gut, daß Sie wieder da sind, Steiner! Ich hatte mir schon Sorgen gemacht." Er begrüßte die Mutanten wie alte Bekannte. "Darf ich Ihnen ein kühles Bier bringen?"

Ras winkte müde ab.

"Lieber kaltes Wasser, Doktor. Oder Kaffee."

Baiton und Gucky nickten einmütig ihre Zustimmung. Shan Dhor sah Steiner fassungslos an.

"Was ist denn mit denen los? Etwa krank?"

"Shan Dhor, fragen Sie nicht so viel. Wir waren noch auf Kalisto, das erklärt wohl alles. Bringen Sie Eiswasser, und in einer Stunde brechen wir auf zum Südtal."

"Südtal?"

"Sie haben richtig gehört: zum Südtal! Wir nehmen den Gleiter, denn uns bleibt nicht viel Zeit. Der Transporter startet in vier Stunden zum Rückflug. Gucky, Ras und Baiton fliegen mit, Sie bleiben hier."

"Gut, also das Südtal", wiederholte Shan Dhor, ohne das

geringste zu begreifen.

Sie erholten sich ein wenig, dann verließen sie das Wohnhaus und kletterten in den geräumigen Gleiter. Steiner steuerte ihn selbst und gab sich Mühe, möglichst sanft und behutsam dabei zu sein. Baiton Wyt sah noch immer etwas grün im Gesicht aus.

Das Südtal erwies sich als enge Schlucht mit senkrecht aufstrebenden Felswänden, die keinerlei Spuren einer Vegetation aufwiesen. Obwohl Gucky die Absichten des Mineralogen längst kannte, enthielt er sich jeder Meinungsäußerung. Es gab genug verrückte Theorien in der Welt, aber diese war sicherlich die verrückteste.

Das Südtal war knapp zwei Kilometer vom Labor und Wohnhaus der beiden Wissenschaftler entfernt. Der Gleiter landete mit einem spürbaren Ruck, dann verstummte der Antigravantrieb.

"Da wären wir", stellte Steiner fest und stieg aus. Die anderen folgten ihm voller Zweifel. "Gleich werden wir wissen, ob meine Vermutung stimmt."

Shan Dhor, der von seinem Chef inzwischen informiert worden war, sagte zu Ras, der neben ihm ging:

"Es handelt sich um eine relativ kleine Fundstelle, aber schon damals fiel uns die ungewöhnliche Zusammensetzung des Gesteins auf. Nichts Wertvolles, aber eben doch ungewöhnlich. Das gibt es auf ganz Thetys nicht mehr, vielleicht nicht einmal im ganzen Sonnensystem."

"Und der versteinerte Corkt hat diese Zusammensetzung auch?" vergewisserte sich Ras ungläubig.

"Wenn er wirklich zu Stein geworden ist-ja!"

Gucky hatte einige Mühe, mit den

Terranern Schritt zu halten, aber er schaffte es trotz der Strapazen auf Kalisto.

"Er ist zu Stein geworden, daran kann kein Zweifel bestehen", keuchte er. "Die Frage ist nur: Warum und wie?"

Dr. Steiner drehte sich halb um, ging aber weiter und steuerte in Richtung Steilwand, wo eine kleine Mulde erkennbar wurde.

"Wir werden es bald wissen, hoffe ich. Dort drüben ist es." Er deutete auf die Mulde. "Da wurde das Urgestein freigelegt - und wenn ich mich nicht irre, fehlt etwas."

"Was fehlt?" fragte Baiton neugierig.

"Gestein!" antwortete Dr. Steiner kurz angebunden und blieb

stehen. Er zeigte auf die Mulde, die kaum fünf Meter Durchmesser besaß. "Sehen Sie genau hin, meine Herren! Ganz so, wie ich vermutet habe! Da fehlt Gestein!"

Ras schüttelte den Kopf.

"Ich kann nichts feststellen, weil ich nicht weiß, wie das hier früher ausgesehen hat. Aber ..." Er verstummte und schaute auf die Stelle, die Dr. Steiner bezeichnet hatte. In der Mulde befand sich eine zweite Mulde, wesentlich kleiner und nicht so tief, aber zweifellos eine erst kürzlich entstandene Vertiefung von etwa zweieinhalb Meter Länge und einem guten Meter Breite. "Sie wollen doch damit nicht etwa behaupten ...?"

Dr. Steiner sagte tonlos:

"Ich habe überhaupt nichts behauptet, Mr. Tschubai. Ich wollte Sie nur auf eine Möglichkeit hinweisen - auf eine Möglichkeit übrigens, die mir in Imperium-Alpha eingefallen ist! Es hat ein Austausch stattgefunden."

"Ein Austausch?" Baiton Wyt bückte sich und betastete den Rand der kleineren Mulde mit seinen Fingern. "Glatt, wie abgeschmolzen. So als hätte man ein Stück Fels herausgeschnitten."

"Auf fünf- oder sechsdimensionaler Basis ist das auch geschehen", erklärte Dr. Steiner, wieder sicherer geworden. "Dieser Corkt saß in einem Energiegefängnis, in einem Gefüge aus überdimensionaler Psi-Kraft! Die Korvette, in der er festgehalten wurde, landete auf Thetys. Keine zwei Kilometer von diesem Ort entfernt. Was geschah nun?" Er sah sich fragend um, aber niemand gab ihm Antwort. Sie sahen ihn nur alle erwartungsvoll an. "Rein theoretisch ist das alles recht einfach, wenn ich meine Theorie auch nicht beweisen kann. Es fand ein Austausch statt, wie ich schon sagte. Kein direkter Austausch, denn dann müßte hier vor uns der wirkliche Körper Corkts zu sehen sein. Es ist aber nichts da, es fehlt nur etwas. Blankes Gestein mit dem chemischen Zusatz, der mich auf die Spur brachte. Es handelt sich also, wenn überhaupt, um einen einseitigen Austausch. Das steht fest! Aber fragen Sie mich nur nicht, wie er zustande kam! Und fordern Sie nur keine Erklärung von mir. Ich habe keine."

Gucky richtete sich nach einer kurzen Untersuchung wieder auf.

"Wie sah die Oberfläche hier vorher aus?" erkundigte er sich,

jetzt wirklich interessiert. "Glatt? Uneben?"

"Absolut glatt, mit den sichtbaren Rändern identisch."

"Dann läßt sich rechnerisch feststellen, wieviel Felsgestein fehlt? Ich meine das in erster Linie gewichtsmäßig."

"Ohne die entsprechenden Hilfsmittel nur ungefähr, aber ich verstehe, was Sie meinen. Sie werden feststellen, daß hinsichtlich der Masse und des Gewichtes genau das hier fehlt, was der versteinerte Corkt auf der Erde besitzt. Es kann kein Zweifel mehr daran bestehen."

"Eine Erklärung!" rief Baiton verzweifelt. "Kann denn niemand dafür eine vernünftige Erklärung finden?"

"Doch!" Gucky setzte sich achtlos auf den Rand der Mulde, deren fehlender Inhalt in etwa die Körperperformen Corkts hatte. "Ich kann es zumindest versuchen." Er deutete in Richtung der Ebene, in der Dr. Steiners und Dr. Dhors Wohnhaus stand. "Dort drüben landete die Korvette mit Corkt an Bord. Obwohl der Götze in einem energetischen Block festsäß, fand er noch immer die erstaunliche Möglichkeit, sein eigenes Ich zu verlassen, es gewissermaßen auszutauschen - und zu sterben. Fragt mich nicht, wie das durch sechsdimensionale Energie hindurch möglich war und warum er nicht gleich ganz floh. Vielleicht war ihm das nicht möglich, aber der Tausch war möglich. Er vertauschte seinen Körper." Er winkte ab. "Ja, ich kenne die nächste Frage schon. Wieso kommt es, daß das Gestein, das wir auf der Erde untersuchten, die Struktur von Corkts Innenleben besaß? Woher die Adern, die Organe die Knochen?" Er hob in dramatischer Gebärde beide Hände. "Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß Steiner recht hatte. Das, was dort in der Mulde fehlt, ist auf der Erde - und zwar in Corkts Gestalt!"

"Und wo", wollte Ras wissen, "ist sein Körper geblieben? Ich meine, sein richtiger Körper? Sein Fleisch, sein Blut...?"

"Verschwunden, im sechsdimensionalen Nichts verschwunden", vermutete Gucky unsicher. "Er konnte das Gefüge verlassen, nachdem ein Ersatz vorhanden war. Vorher nicht! Und wir haben's nicht bemerkt!"

"Weder du noch Ribald!" Ras sagte es ohne Vorwurf. "Niemand konnte das ahnen!"

"Ich habe es geahnt", sagte Dr. Steiner ohne Befriedigung. "Aber ich fand ebenfalls keine Erklärung. Die Erleuchtung kam mir jedenfalls, als ich den chemischen Zusatz entdeckte, den es

nirgendwo sonst gibt als hier an dieser Stelle." Er deutete in Richtung des Gleiters. "Ich denke, wir gehen. Mehr bekommen wir jetzt nicht heraus."

Sie wanderten zurück zum Gleiter, der sie zu dem wartenden Transporter brachte. Sie hatten eine Antwort gefunden, aber es war eine Antwort, die das Rätsel nur noch vertiefte.

Das fanden Rhodan und Atlan ebenfalls, als die Mutanten ihnen zwei Stunden später entsprechend berichteten. Auch Ribald Corello als unmittelbar Beteiligter hatte keine Erklärung. Er meinte nur:

"Es könnte etwa so gewesen sein, wie Dr. Steiner es andeutet. Jede andere Möglichkeit erscheint mir noch phantastischer und unwahrscheinlicher zu sein. Geben wir uns damit zufrieden, daß wir Zeit gewonnen haben - zwei bis drei Tage Zeit. Mehr können wir jetzt nicht verlangen."

"Sie werden wiederkommen, um uns zu unterwerfen", gab Atlan zu bedenken.

Rhodan ging nicht darauf ein. Er sah Ribald Corello an.

"Wissen Sie", sagte er endlich, "daß ich gerade eine noch phantastischere Möglichkeit für wahrscheinlicher halte? Die gleiche Zusammensetzung der inzwischen wieder zusammengefügten Statue Corkts mit dem Gestein auf Thetys halte ich für einen reinen Zufall, so seltsam das auch klingen mag. Ein Zufall, der absolut unbedeutend ist. Er hat nichts mit der Realität zu tun, mit der wir eines Tages konfrontiert werden. Vielleicht schon sehr bald. Die Untersuchungen Corkts werden fortgesetzt. Wir sind damit noch lange nicht fertig."

Ribald Corello widersprach nicht.

Gucky versuchte, in Rhodans Gedanken die Antwort zu finden, aber er stieß gegen einen mentalen Widerstand, den er nicht zu überwinden vermochte. Er gab es auf, den Ereignissen vorgreifen zu wollen.

Rhodan fuhr nach einer kleinen Pause fort:

"Immerhin war die Aktion nicht vergeblich. Wir haben Zeit gewonnen, das erwähnte ich bereits. Dann haben wir Corkt, wenn er sich auch in Stein verwandelte. Und drittens wissen wir, daß mit Sicherheit ein neuer Angriff bevorsteht, in zwei oder drei Tagen vielleicht. Bis dahin ist der Paratronschirm einsatzbereit. Wir haben keinen Grund, zu verzweifeln. Wir haben nicht einmal Grund zu ernster Besorgnis."

"Na, ich danke!" ließ sich Gucky vernehmen. "Dann möchte ich aber gern wissen, was denn noch alles passieren muß, damit wir Grund zur ernsten Sorge haben." Er stand auf und nickte Ras sowie Baiton einladend zu. "Kommt ihr noch mit zu mir? Ich habe im Keller ein herrliches, kühles und frisches Bier ..."

"Ich habe noch etwas zu erledigen", lehnte Baiton strikt ab und schaute Rhodan flehend an.

"Und ich habe eine wichtige Verabredung im Hauptquartier", redete sich Ras schnell heraus. "Tut mir wirklich leid ..."

Gucky schüttelte den Kopf.

"Sie lügen alle beide", beklagte er sich bei Rhodan und Atlan. "Ich gehe also allein. Wenn ihr mich suchen solltet..."

"Ja, wir wissen, wo du bist", versicherte Rhodan lächelnd.

Er wartete, bis die drei Mutanten den Raum verlassen hatten. "Ribald, Sie deuteten vorhin eine Erklärung an, die vielleicht Licht in das Dunkel bringen könnte. Was meinten Sie?"

"Sie dachten einen Augenblick lang an eine ähnliche Erklärung, Perry Rhodan, dann nicht mehr. Meine und Ihre Vermutung sind identisch."

Atlan stellte keine Fragen, als Rhodan und Corello das Thema abbrachen.

Er wußte, daß die Zeit noch nicht reif war.

Aber sie standen am Anfang einer Spur...

**ENDE**